

HERE'S THE



Bildungstempel

-Der Klugscheißer zum Untergang-

#'77

ART!



Commando

Siegfried Hausner

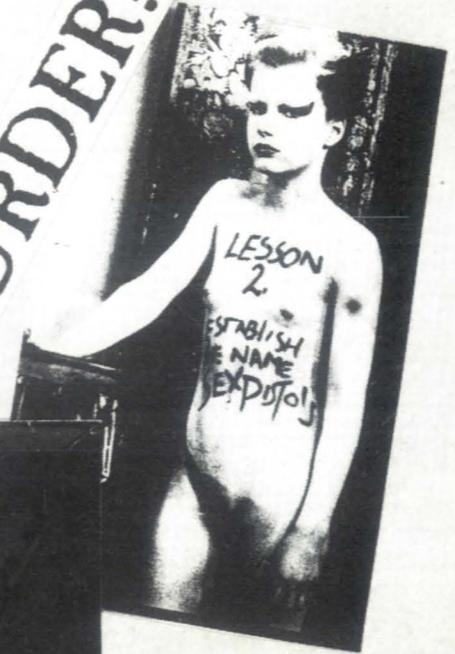
Commando

Mar



1977

MURDER!



MIT BEITRÄGEN
VON UND ÜBER:

- ATTILA THE STOCKBROKER
- SIGI POP
- KLAUS N. FRICK
- TUBERKEL KNUPPERTZ
- JOHNNY GOGAN
- JOACHIM HILLER
- BIRGIT HOGEFELD
- PRIMA PROMILLO
- HÖTSCH HÖHLE, CAROLA,
- THORSTEN KRÜGER, ZACK, CLAUS LÜER,
- CHRIS SCHOLZ, CLAUS KICK, SID SIMPSON,
- RAPHAEL KANSKY, TULI KUPFERBERG, ANKE,
- RÜDI, RICHARD, BILLY, OTTL und ERICH FRIED



SEX!

Strunz!

DAS MUSSTE ICH JETZT EINFACH MAL LOS WERDEN, UND BEVOR ICH'S VERGESSE, HALT GLEICH AM ANFANG. ABER ZUERST MAL:

TACH AUCH,

UND HERZLICH WILLKOMMEN IM ERSTEN Bildungstempel, dem Klugscheißer zum Untergang! ALS ERSTES GLEICH MAL ZUR DASEINBERECHTIGUNG DIESES HEFTES. ALSO, ICH HAB' MIR DAS SO GEDACHT: GUTE UND SCHLECHTE FANZINES GIBT'S JA EIGENTLICH WIE SAND IM GETRIEBE, Wozu also noch eins auf den Markt werfen? TROTZDEM FÜHLTE ICH AMBITIONEN IN MIR AUFSTEIGEN, GANZ TIEF AUS MEINEM INNEREN, WO SONST NICHTS ALS DURST IST, NACH DEM NIVEAU WIEDER EIN ZINE ZU MACHEN. NACH GENAUER SONDIERUNG DER MARKTSTRATEGISCHEN SITUATION WURDE MIR BEWUSST, DASS VIELE ZINES MEHR ODER WENIGER HALT IHR EIGENES SÜPPCHEN KOCHEN UND SICH DANN ABER OFT ÜBER DEN, DIE ODER DAS AUSKOTZEN, WAS HALT GERADE IM WEG STEHT, EGAL WAS! EIGENTLICH AUCH GANZ KORREKT, MIR DOCH EGAL, WER HIER WEM STÄNDIG ANS BEIN PISST, MACHT JA AUCH SPASS! WARUM ALSO NICHT MAL EIN HEFT NUR ZU EINEM GANZ BESTIMMTEN THEMA, Z. B. 1977? HIER KANN DANN JEDER SEINEN SCHEISS DAZUGEBEN, DAS GANZE WIRD GESAMMELT UND KANN DANN ALS DISKUSSIONSGRUNDLAGE FÜR EINEN EXPERTENKONGRESS, BEISPIELSWEISE DES VERFASSUNGSSCHUTZES DIENEN. MAN SOLLTE DEN HERREN ETWAS ARBEIT ABNEHMEN, INDEM MAN SÄMTLICHE HETZSCHRIFTEN IN EINEM BAND ZUSAMMENFASST, UND NICHT WIE BISHER UNNÖTIG PAPIER VERSCHWENDET UND V-MÄNNER ZWINGT MASSENWEISE FANZINES DURCH-

ZUBLÄTTERN, BIS ENDLICH MAL WAS RELEVANTES GEFUNDEN WIRD. SO KANN'S NICHT WEITER GEHEN!!! DER BILDUNGSTEMPEL SCHAFFT DEM ABHILFE!! HIER IST JEDE/R (!!) AUFGERUFEN MAL KRÄFTIG AUF DEN SACK ZU KLOPFEN. IM BILDUNGSTEMPEL KANN JEDER, DER DAZU BOCK HAT, EIN FREIEXEMPLAR WILL ODER HALT KEINE ANDERE MÖGLICHKEIT HAT, SEINEN SCHEISS VERÖFFENTLICHEN! BEITRÄGE SIND IMMER WILLKOMMEN, AUCH ALS LESERBRIEFE ZUM THEMA DER VORHERIGEN AUSGABE!! UND UMS ETWAS EINFACHER ZU MACHEN, WIRD DAS NÄCHSTE THEMA JEWEILS IM BILDUNGSTEMPEL ANGEKÜNDIGT UND ZWAR VON MIR, DEM GROSSEN DIKTATOR!! VORSCHLÄGE KÖNNEN ABER GERNE GEMACHT WERDEN, WERDEN JEDOCH VERMUTLICH ABGELEHNT! DAS SCHWERPUNKTTHEMA DER NÄCHSTEN AUSGABE STEHT IM IMPRESSUM. ALLE SIND HIERMIT AUFGERUFEN, SICH AUF DEN ARSCH ZU SETZEN UND ENDLICH EINMAL PRODUKTIV ZU SEIN. DEM STIL SIND KEINE GRENZEN GESETZT: EIGENE ERLEBNISBERICHTE, GEDANKENWICHSEREI, (REAL-)SATIRE, GEDICHTE ODER LIEDTEXTE, COMICS, INTERVIEWS ODER WAS AUCH IMMER. ES SOLL ALSO MEINUNGSBILD ENTSTEHEN. VIELFALT STATT INTOLERANZ! DER BILDUNGSTEMPEL VERSTEHT SICH ALSO ALS "FORUM" IN DEM WIR UNS MAL GEHÖRIG DIE MEINUNG ZU EINEM BESTIMMTEN THEMA SAGEN KÖNNEN, UND MÖGLICHST VIELE DIE MÖGLICHKEIT ZUR TEILNAHME HABEN SOLLEN. GEGEN DIE FORTSCHRITTENDE SPALTUNG DER SZENE, GENAU DAS IST ES NÄMLICH WAS DIE BONZEN WOLLEN!!! VERÖFFENTLICHT WIRD SO GUT WIE ALLES, SO LANGE ES NICHT DEN RAHMEN SPRENGT ODER IN IRGEND EINER SCHEISSE RÜHRT. SO WEIT, SO GUT, DAS SIND DIE SPIELREGELN, IHR SEID DRAN MIT WÜRFELN!

JETZT NOCH EIN PAAR KURZE BEMERKUNGEN: DANK UND GRÜSSE AN ALLE, DIE MICH BEIM BILDUNGSTEMPEL UNTERSTÜTZT HABEN, SEI'S DURCH EINEN ARTIKEL, WERBUNG ODER SONST IRGENDWIE. DANK V.A. AUCH AN HELENA FÜR KRITIK UND BERATUNG. ALS BESONDERES BONBON LIEGT DEN ERSTEN 77 HEFTEN ALS GIMMICK ÜBRIGENS EIN PUNKROCKORDEN, EIN SOGENANNTER BUTTON BEI, DER VOM GROSSEN DIKTATOR SELBST ENTWORFEN WURDE UND VON DEM ES NUR 100 STÜCK GIBT. ALSO EIN ECHTES SAMMLERSTÜCK! AUSSERDEM ERHALTEN ALLE SCHREIBER SO 'NEN ANSTECKER, ALS ZEICHEN EWIGER DANKBARKEIT. ALLE ÜBRIGEN HEFTE ENTHALTEN GRATIS EIN EXEMPLAR DES PUNKROCKSTATUSSYMBOLS SCHLECHTHIN; EINE DIN-SICHERHEITSNADL! VOLL EDEL, NE! FAST ALLE ARTIKEL IM HEFT SIND ERSTVERÖFFENTLICHUNGEN, AUSGENOMMEN NATÜRLICH DIE ARTIKEL AUS DEM SPIEGEL UND AUS DEM TAZ-JOURNAL SID SIMPSON HAT SEINEN ARTIKEL BEREITS IN SEINEM NOTENGEZETER GEHABT, WURDE ABER TROTZDEM AUFGENOMMEN, WEIL ER GENAU ZUM THEMA GEPASST HAT UND NUR WENIGEN BEKANNT SEIN DÜRFTE. DEN "THE LAST BUS HOME"-ARTIKEL, HATTE ICH ZWAR AUCH SCHON IM STAY WILD #11, DER FILM VERDIENTS ABER EINFACH EIN WENIG GEPUSHT ZU WERDEN, AUSSERDEM GEHT'S DARIN JA AUCH UM DIE ENTSTEHUNGSZEIT DER PUNKKULTUR, ALSO BINGO! HIER DIE OHRENARZTDIAGNOSEN, MIT DENEN DIE MUSIKREVIEWS, DIE IRGENDWO IM HEFT VERTEILT SIND, BEWERTET WURDEN: ☠☠☠ HOCHGIFTIG! DON'T TOUCH! ☠☠ SONDERMÜLL! ☠ 08/15!

KARAOKEVERDÄCHTIG!
LET'S START A PARTY!
FUCKING HELL! YESSSSS!
SO, JETZT NOCH WAS FEIERLICHES: DAS JUZ IN MANNHEIM FEIERT AM 1.MAI 1998 SEINEN 25. GEBURTSTAG. ES GEHÖRT DAMIT ZU DEN ÄLTESTEN SELBSTVERWALTETEN ZENTREN IN DEUTSCHLAND. IN 25 JAHREN GAB ES ÜBER 2000 VERANSTALTUNGEN ALLER ART MIT INSGESAMT MEHREREN 10000 BESUCHERN UND ES BESTEHT WEITERHIN, TROTZ PERMANENTER ANGRIFFE AUS DER LOKALPRESSE UND TEILEN DES STADTRATES. ZWISCHEN 24.4. UND 16.5.98 FINDEN MEHRERE VERANSTALTUNGEN IM JUZ ZU DIESEM ANLASS STATT, DENN SOWAS MUSS GEFEIERT WERDEN. AUF DIE NÄCHSTEN 25 JAHRE! (SIEHE KONZERTHINWEIS!) BEREITS AM 30.4. UM 19.30 UHR IST IM JZ 'Z' IN FILDERSTADT-BERNHAUSEN EIN KONZERT MIT STAGE BOTTLES, BITCH BOYS UND POPPERKLOPPER. DANACH GEHT'S GEMEINSAM MIT BUSSEN NACH LEIPZIG ZUM FASCHO-AUFLAUF (1.5.) WER ZEIT HAT, GEHT HIN, KLAR!? SO, JETZT ABER VIEL SPASS UND UNTERHALTUNG BEIM LESEN, VIELLEICHT BEKOMMT JA JEMAND LUST, SELBST WAS ZUM NÄXTEN THEMA ZU SCHREIBEN. KOMMT ALLE ZUR BILDUNGSTEMPELTANZ-PARTY AM 23.5.98!

Flasche leer!

Ich habe fertig!

der große Diktator Oliver

STAY PUNK AND USE YOUR
BRAIN!

Einladung zur

BILDUNGS - TEMPELTANZ - PARTY

Für eine angenehme Atmosphäre und
ausgelassene Stimmung sorgen:

THE GEE STRINGS

(raucher '77-cr Punk'n'Roll)

THE BITCH BOYS

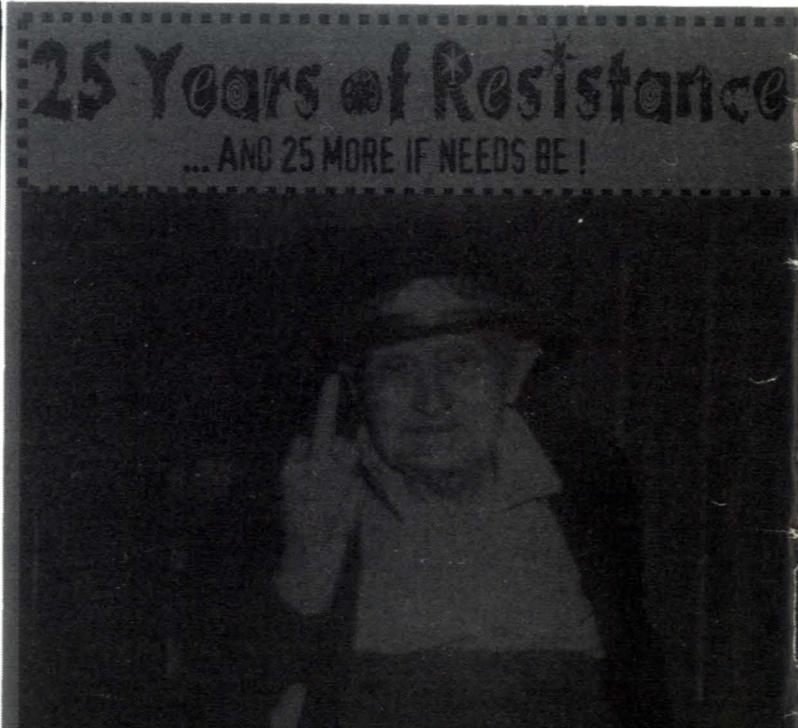
(krachiger Streetpunk)

THE COLVINS

(britischer Oldschool-Punkrock)

23.5.98 20.00 Uhr JUZ "Piranha" MA
am Neuen Meßplatz, Käthe-Kollwitz-Straße 2-4

Der Bildungstempel und der VEB Laut & Lästig
würden sich über ihren Besuch freuen



25 Years of Resistance
... AND 25 MORE IF NEEDS BE!

Geburtstagsparty!
1. Mai 98 ab 16 Uhr

bekanntester Hardcore-Punk aus Berlin! — Germ Attack
No Respect — genialer Ska-Punk aus Göttingen!
die Local Heroes! — Alibi-Projekt
Muff Potter — kommt es jeder? Konzentriert mit neuer Phase!
einzigartigster Punk aus Bielefeld! — Inkomplex

mit Vokü, Filmen und Überraschungen!

Jugendzentrum in Stadtverwaltung "Hedwig-Dür"
Königsplatz 24
68167 Mannheim

25
JAHRE
ALT

Bildungstempel

Der Klugscheißer der Nation

Auflage: 500 (limitiert & handnummeriert)
Preis: 4,- incl. Gimmick

Herausgeber & V.i.S.d.P.:
Oliver Keuerleber
O 7, 29 68161 Mannheim Tel.: 0621 - 23111

Ebenfalls verehrungswürdig und sehr wichtig für diese BILDUNGSTEMPEL-Ausgabe:

Anke / Pogopresse
Attila the Stockbroker
Billy / Büro für angewandten Realismus (LU)
Carola / Female Trouble
Klaus N. Frick / Enpunkt
Erich Fried
Johnny Gogan
Joachim Hiller / Ox
Hötsch Höhle / Der abgewandte Onanist
Birgit Hogefeld
Raphael Kinsky / Splitter
Claus Kick
Tuberkel Knuppertz
Thorsten Krüger / Antipunk
Tuli Kupferberg
Claus Lür / Knochenfabrik
Ottl Otterstätter
Sigi Pop / Kruzefix
Richard / Pogopresse
Rüdi / Pogopresse
Chris Scholz / Ach du Scheiße
Sid Simpson / Notengezeter
ZACK / Mollatsch

Beim *Bildungstempel* handelt es sich um einen vielfältigen Brief an Freunde, Bekannte, Sympathisanten und andere Interessierte (Verfassungsschutz etc), und unterliegt damit nicht dem Presserecht! Das Blatt ist kein gewerbliches Unternehmen, bringt keine Kohlen ein und deckt nicht einmal die Druckkosten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung des Herausgebers.

Jede/r ist hier für seinen eigenen Scheiß verantwortlich !!!

Ich werde jetzt hier auf keinen Fall jedes Mal männliche und weibliche (frauliche?) Form schreiben. Das war das erste und einzige Mal. Es dürfte aber klar sein, daß immer beide Geschlechter, also sowohl die mit Pipi, als auch die mit Mumu, gemeint sind.

Leserbriefe sind übrigens jederzeit willkommen, werden gegebenenfalls weitergeleitet und eventuell in der nächsten Ausgabe als Beitrag abgedruckt.

Der *Bildungstempel* erscheint nicht regelmäßig, sondern immer dann wenn ich meine, daß es mal wieder Zeit ist und genügend Material vorhanden ist. Ich setz' mich doch hier nicht ständig unter Druck und mach' den Kasper! Andererseits freue ich mich natürlich immer über einen Artikel von außen. Jeder Leser ist hiermit aufgefordert sich selbst mal auf seinen Arsch zu setzen und was zu schreiben!

Thema der nächsten Ausgabe: Innerer Sicherheitswahn, Bullenstaat, Bullenterror

Wer also was schreiben will, kann dies gern tun, oder sich vorher mit mir in Verbindung setzen. Die Beiträge sollten, na ich sag jetzt mal so, bis September bei mir sein. Ist 'ne lange Zeit, aber ich hab' ja auch 'ne Menge zu tun (hää!). Trotzdem dürfte klar sein, daß es immer am besten ist, solche Dinge sofort zu erledigen. Sonst vergeßt ihr's sowieso wieder, ihr Pfannen! Frei nach dem Tagesmotto: Was Du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen!

Frontcover: Prima Promillo Artworks
Backcover: Vice Squad (Frontcover der Last Rockers - The Singles - LP, jaja, Klugscheißer, weiß ich selbst, daß die nicht von 1977 ist)

INHALT

DER TOD UND DAS MÄDCHEN von dem großen Diktator	4
DIE ABENTEUER DES KLEINEN SIGI POP oder die 12 wichtigsten Konzerte 1976-78 von Sigi Pop	6
1977 - Geboren als Underdog von Anke / Pogopresse	11
Links, two, Rechts, four - eine musikalische und politische Reise ins Jahr 1977 von Oller Klugscheißer	12
"77, Flausen & die Reaktion von Tuberkel Knuppertz	14
1977 - ICH HATTE ES NICHT GEMERKT von Tuli Kupferberg	16
Als die Punks noch mit Skeletten pogten Interview mit Attila the Stockbroker	17
Ratten in Jeans / Spiegel	20
WHERE WERE YOU IN 1977? von Joachim Hiller / Ox	22
WO WAR ICH 1977? Comic von ZACK / Mollatsch	23
TSV Punkrock 77 von Sid Simpson / Notengezeter	27
Was bedeutet mir 1977? Punk und Perry! von Klaus N. Frick / Enpunkt	29
1977 - DA HATTE ICH NOCH BABYSPECK von Rüdi / Pogopresse	30
77-78 von Richard / Pogopresse	31
NEULICH BEIM GBH-KONZERT Umfrage: Was verbindest du mit dem Jahr 1977? von Prima Promillo / Ex-Niveau	32
1977-1997 Was hat sich geändert Leute von Thorsten Krüger / Antipunk	34
Punk: Gestern und Heute von Claus Kick	36
WHERE HAVE YOU BEEN IN 1977 von Hötsch Höhle / Der abgewandte Onanist	39
Abitur, Abitur, Job bei der Müllabfuhr von Carola / Female Trouble	42
77- nicht nur ein Jahr von Chris Scholz / Ach du Scheiße & Claus Lür / Knochenfabrik	43
SAND IM GETRIEBE von Billy / Büro für angewandten Realismus (LU)	45
Zeit des endgültigen Bruchs von Birgit Hogefeld	47
Otterstätter Vs Fried je ein Gedicht von Ottl und Erich	50
No-one likes us, we don't care! von Raphael Kinsky / Splitter	51
THE LAST BUS HOME Interview mit Johnny Gogan	52

DER TOD UND DAS MÄDCHEN

Fuck, warum eigentlich ein ganzes Heft zu einem Jahr, das objektiv gesehen nur die logische Fortsetzung der vorhergehenden Jahre war?

Die politische Kacke war noch mehr am dampfen als heute, allerdings auch nicht aus einer bloßen linken Revoluzzerlaune heraus, vielmehr hatten sich die Spielereien zwischen Staatsmacht und linker außerparlamentarischer Opposition seit einigen Jahren gegenseitig immer weiter hochgeschaukelt, so daß es nur konsequent war, daß es irgendwann zur Explosion kam. Und das war eben im Jahr 1977! Tja, und musikalisch gesehen ist 1977 eben nicht das Jahr der „Erfindung des Punkrocks“. Punkrock gab es schon einige Jahre vorher, zwar nicht unbedingt unter diesem Namen, aber es gab ihn. Nennt es wie ihr wollt, PubRock, R&B oder was auch immer, waren die Vorläufer des Punkrocks und die Übergänge waren immer fließender. 1977 ist weder das Gründungsjahr von den Sex Pistols, noch von The Buzzcocks, The Clash, The Damned, The Jam, The Ramones oder Television. Einige dieser 77er-Punkbands wurden 1976 gegründet, manche noch früher, die Sex Pistols beispielsweise spielten '75 ihren ersten Gig, die Ramones gründeten sich '74, Iggy & the Stooges spielten Halloween '67 zum ersten mal live, und die legendären MC5 gründeten sich 1964. Die Seifenblase vom Gründungsjahr 1977 ist also schnell geplatzt. Im Gegenteil: 1977 war Punk schon fast wieder tot. Spricht man heute vom Ausverkauf des Punkrock, so wurde er in den Monaten des Jahres 1977 bereits sorgfältig vorbereitet, sag' ich jetzt mal so. Die vermeintlichen Punkgötter Sex Pistols sind dafür nicht das schlechteste Beispiel. Warum nicht Scheiße zu Geld machen? Die Welt will verarscht und beschissen werden!

Warum also unter diesen Vorzeichen ein Heft zum Jahr 1977?

Aus ganz egoistischen Gründen! (Fast) Jeder kann mit 1977 irgendetwas in Verbindung bringen. Auch der größte Schwachstruller unter Sid's Punkerhimmel hat zumindest ansatzweise eine Ahnung, was mit 77er-Punkrock gemeint ist. Und vermutlich hat auch die Mehrheit schon mal was vom „**Deutschen Herbst**“ gehört. Schließlich war dem ja im letztjährigen Propaganda-Donnerhagel der (unabhängigen?) Medien kaum zu entkommen. Symptomatisch, daß natürlich kaum einmal ein Bericht ausgestrahlt wurde, der z.B. den **Selbstmord der RAF-Gefangenen in Stammheim** in Frage stellt. **Fug ya!** Hey, du langweilst, höre ich da schon wieder die ersten rufen. Mag sein, aber der Kampf zwischen RAF und Staat hat nun mal seine Spuren hinterlassen, und hat sich vor allem in Verbindung mit den Ereignissen 1977 in mein Gehirn gefräst. Am 7. April 1977 war ich 7 Jahre, 9 Monate und 4 Tage alt, es war der Tag an dem das **RAF-Kommando >Ulrike Meinhof<** in Karlsruhe Siegfried Buback erschoss und es war der Tag, an dem mir das erste größere Licht aufging, daß hier etwas nicht stimmt im Staate D! Zwar hatte ich schon vorher an einigen Entwicklungen meines bisher kurzen Lebens den unwohligen Eindruck, daß nicht alles zu meinem Besten verläuft, ich machte mir aber keine größeren Gedanken, war ich doch ein sonniges Gemüt und trollte mich weiterhin meines Weges. Schließlich erging es den anderen Kindern auch nicht anders, alle mußten lesen und schreiben lernen, ob sie nun wollten oder nicht. Man mußte aufhören mit Daumenlutschen, in der Nase zu popeln und ins Bett zu pissen. Die anarchistischen Züge des Säuglings- und Kleinkindalters gingen mehr und mehr verloren. Liebgewonnene Sitten mußten aufgegeben werden, teilweise sogar unter Androhung körperlicher Züchtigung oder anderen drakonischen Strafen. Aber so ging's ja schließlich allen und so fügte auch ich mich dem Willen der Großen. Die konnten ja auch nicht machen, worauf sie gerade Lust hatten, waren sie doch auch nur

ein schwaches Glied einer starken, straff organisierten Gemeinschaft. Diesen Eindruck hatte ich jedenfalls bis zu jenem 7. April 1977. Ich lebte damals noch in einer 24000-Seelen-Stadt direkt an der B 10 und war es von daher gewohnt, daß die Autos 24 Stunden am Tag direkt vor meiner Nasenspitze vorbeirasteten, was ich nicht uninteressant fand. Am 7. April war aber alles anders: als ich aus dem Fenster die neusten Automodelle bewundern wollte, gab es nix zu sehen, die Straße war vollkommen leer, was daran lag, daß die B 10 eine der großen Ausfallstraßen des ca. 35 km weit entfernten Karlsruhe ist. Die Straße war gesperrt, dafür heizten nun immer mehr **Bullenwannen in einem Affentempo** durch den Ort, manche fuhren langsamer und beschallten den ganzen Ort mit Durchsagen, Warnungen und Aufforderungen zur Mitarbeit. Mir wurde mulmig und meine Mutter verbot mir bis auf weiteres aus dem Fenster zu schauen. Mit dem Erfolg, daß ich mich jetzt halt vor den Fernseher knallte, Knopf drücken. ... blob... Tagesschau-Sonderberichterstattung *„Karlsruhe-Wie soeben bekannt wurde kam es in Karlsruhe zu einem Attentat auf Bundesstaatsanwalt Siegfried Buback. Bei dem Attentat, das vermutlich von Terroristen der RAF ausgeführt wurde, starben neben Siegfried Buback, auch sein Fahrer und ein weiterer Begleiter...“* So, oder so ähnlich, muß es wohl geklungen haben, was mir da aus der Kiste entgegenbratzte. Ich muß sagen, ich war schon ein wenig perplex, durfte ich doch schon **>XY-ungelöst<** im Fernsehen gucken und mir von daher keinerlei panische Berichterstattung und vor allem keine Fähdung in diesem Maß bekannt war. Etwas verwirrt fragte ich meine Eltern, was denn eigentlich los sei, die Antworten waren aber sogar für einen siebenjährigen Knirps wenig zufriedenstellend. Vor allem machte mich der Aufwand stutzig, der betrieben wurde um eine so kleine Gruppe **Staatsfeinde kaltzustellen**. Ich wußte, zwar nicht warum, aber irgendwie war mir das Ganze doch ein wenig unsympathisch und dieses unguete Gefühl gegenüber einer allgegenwärtigen Überwachung durch den Staat sollte sich auch nicht so schnell wieder legen. Natürlich hatte ich damals keinen Schimmer was für eine Kacke da eigentlich am dampfen war, trotzdem glaube ich, daß der 7. April 1977 schon irgendwie mein Denken und damit mein gesamtes Leben ein bißchen beeinflusst hat.

Weitaus erfreulicher war dagegen das **zweite einschneidende Erlebnis, das ich 1977 erfuhr**. Nicht, daß ich gerne eingeschult worden wäre, war ich doch sowas wie der Chef vom Kindergarten, aber es hatte doch seine guten Seiten. Nicht lange nachdem ich die Schultüte leergefressen hatte, **entdeckte ich nämlich die Liebe**. Ich hatte zwar zuvor schon einschlägige Erfahrung mit dem anderen Geschlecht gemacht (bei diversen Kindergeburtstagen und Doktorspielen), aber so richtig gefunkt hatte es noch nie. Vielmehr so One-Night-Stands. Aber was sich jetzt abspielte hatte ich wirklich noch nie erlebt. Sie hieß **Concha**, saß nicht weit von mir entfernt und wohnte sogar bei mir in der Straße, so daß wir immer miteinander von der Schule nach Hause laufen konnten. **Ich war wirklich verknallt, bis über beide Ohren!** Eines Tages faßte ich endlich Mut und fragte sie, ob sie mich nachmittags besuchen wolle, und tatsächlich sie kam. Wir spielten **Big Jim und Barbie** bis zum Erbrechen, fast Tag für Tag. Concha war Türkin und durfte eigentlich gar nicht mit mir spielen. Wenn sie mich besuchen wollte, mußte sie immer ihre Eltern anfragen. Einmal zogen wir unsere Puppen aus, legten sie aufeinander und machten lustige Geräusche, weil ich das so im Fernsehen gesehen hatte. Concha blieb immer bis fünf, dann mußte sie nach Hause. Ein anderes Mal gab ich Concha einen Kuß auf die Backe, einfach so, ich weiß auch nicht, wie es dazu kam, und es war uns beiden auch ein bißchen peinlich. Es sollte **der erste und der letzte Kuß** zwischen uns bleiben, aber ich glaube, ich werde es nie vergessen. **Der erste Kuß meiner ersten großen Liebe**. Concha ging um fünf nach Hause. Irgendwie hatten wir eine großartige Zeit zusammen, aber sie wurde nach einigen Monaten immer zurückhaltender. Ich wußte nicht warum, aber getraute mich auch nicht sie zu fragen. Eines Tages, es war im Frühling '78 kam sie nicht in die Schule und auch die nächsten Tage kam sie nicht. Ich bekam Angst und ging dann zu dem Haus in dem Concha mit ihrer Familie wohnte. **Es sah schon immer etwas abgefickt aus, aber heute war etwas anders**. Alle Fenster waren verbarrikadiert. Concha war weg! Ich habe sie nie wieder ge-



sehen! Niemand wußte, wo sie hin ist, vielleicht nach Wanne-Eickel, vielleicht zurück in die Türkei. **Fuck!** Ich war todtraurig, und bin es auch jetzt, aber wenigstens hab ich 1977 durch Concha die Liebe kennengelernt, und von daher ist mir das Jahr und dieses Girl sowieso ins Hirn gebrannt!

Als unangekündigten Bonus-Dreck, sozusagen als Ghost-Dreck gibt's jetzt jezt noch meine Punkrocksozialisation, die zwar nicht 1977 stattfand, aber eben doch einiges damit zu tun hat! 1977 war ich noch begeisterter Hörer deutscher Schlagermusik. Ich schreibe nur SDR 1: >Sie wünschen wir spielen<! Sämtliche Radios im elterlichen Haushalt waren auf diesen Sender eingestellt und liefen von morgens bis abends. **Es gab kein Entrinnen!** Nicht 1977! Ich blieb dumm. Erst etwa 1982 konnte ich mich langsam aus dem goldenen Käfig befreien und Punk sei Dank gab es im Pforzheimer Raum zu dieser Zeit einige Punkbands, von denen **The Lennons** heute noch bekannt sind (oder wieder werden). Dazu etwas später einige unbedeutende, z.B. die **Dead Monroes**, eine unbeschreiblich schlechte Band. Zunächst war ich auf den ersten Konzerten von dieser atonalen Musik etwas verschreckt und **fühlt mich beim Hörgenuß etwas entwirzelt**, das legte sich aber schnell. Etwa in dieser Zeit muß es gewesen sein, als in der Sporthalle vom Nachbarkaff die **Straßenjungs** spielten. Der Ort wurde überrannt von wildem Gesocks. Es war böse, und die Einwohner hatten schreckliche Angst um ihr Hab und Gut. Allerdings war das unbegründet, die **Wilden** wollten nur ein bißchen Musik hören. Mal abgesehen davon, daß die **Straßenjungs** nicht die erste deutsche Punkband (wie angekündigt) war, und außerdem auch nur 'ne Boygroup der geldgeilen Musikindustrie war, hat mir das Konzert **den Nuggi aus der Fresse gehauen** (ich wußte es damals ja noch nicht besser)! Es war die Hölle, so laut, so lustig. Ich konnte schon bald die Texte mitsingen, und kann sie heute noch auswendig, was mir überhaupt nicht peinlich ist! Vor allem >Birgit O.< fand ich sehr toll, da meine Cousine so hieß. Nachdem die **Wilden** den Ort wieder verlassen hatten, wurde es aber schnell wieder etwas stiller und ich war wieder auf's Radio angewiesen. Dennoch **das Punkvirus hatte mich infiziert**, die Krankheit verlief aber anfangs noch langsam! Immerhin hatte ich es inzwischen bis zu SDR 3 geschafft. **Schlager waren out!!!** Aber ich wartete oft lange und umsonst auf beschwingende Rhythmen aus dem Ather. Die **Ärzte** und die **Toten Hosen**, dann noch die **Abstürzenden Brieftauben**. Weia, wenn ich zurückdenke, was ich alles durchgemacht habe. ... Irgendwann entdeckte ich **Normahl** und war ein weiteres Mal angefixt! Mit 16 oder 17 hielt ich auf einem Konzert im Stuttgarter Longhorn (ich glaube es war der **Weihnachtspogo** mit **Daily Terror**, **Razzia**, **Normahl** und den **Tauben**) meinen ersten A.M.-Katalog in der Hand. Die Preise waren o.k. und ich war **völlig spitz** und steckte mein ganzes Geld in den **fetten A.M.-Arsch**. Damals war, das glaube ich noch ganz machbar. Ich fühlte mich jedenfalls nie gearscht, was mit der Zeit aber anders wurde. Trotzdem habe ich A.M. den Grundstock meiner Punkplatten zu verdanken. **Neurotic Arseholes**, **Blut&Eisen**, **LWS**, eben halt den ganzen **Deutschpunk-Krempel**. Ich war zufrieden, ging immer öfter auf Konzerte, fast immer ins Longhorn, was eigentlich rausgeschmissenes Geld war. Aber man lernt ja nie aus. Einmal sah ich dort die **Toy Dolls**, 1500 Punker am pogen, als würde es nix anderes geben. Ich zog mein Kettenhemd aus, wurde grün und blau geschlagen und kugelte mir den Daumen aus. Nach dem Konzert bestellte ich bei A.M. sofort massenweise Platten von englischen Punkcombos. Die Zeit lief mir davon. Aber ich drehte die Uhr zurück! **Exploited** und **GBH**, naja, muß man ja nicht unbedingt mögen. Aber dann **Vice Squad**, **X-Ray Spex**, und noch weiter zurück **Chelsea**, **The Damned**, **The Clash**, **Sex Pistols**, **Buzzcocks**, **Stiff Little Fingers**.... Endlich ich war zu Hause! Nicht zu vergessen den ganzen Haufen neuer Bands, die wieder richtig ordentlichen 77er-Punkrock spielen. Danke ich liebe Euch! **KEEP ON ROCKIN'!**

So, werter Leser, jezt habt ihr den Scheiß! 3 gute Gründe ein Heft über 1977 zu machen:

SEX!MURDER!ART!

**DIESE
BRÜHE
GIBT'S
NUR
BEI
UNS**

**HÖLLEN
TRIPPER
EXTRA HEFTIG**

GONTERA
MA/JUNGBUSCH - WERFTSTR. 23 - TEL.: 152429

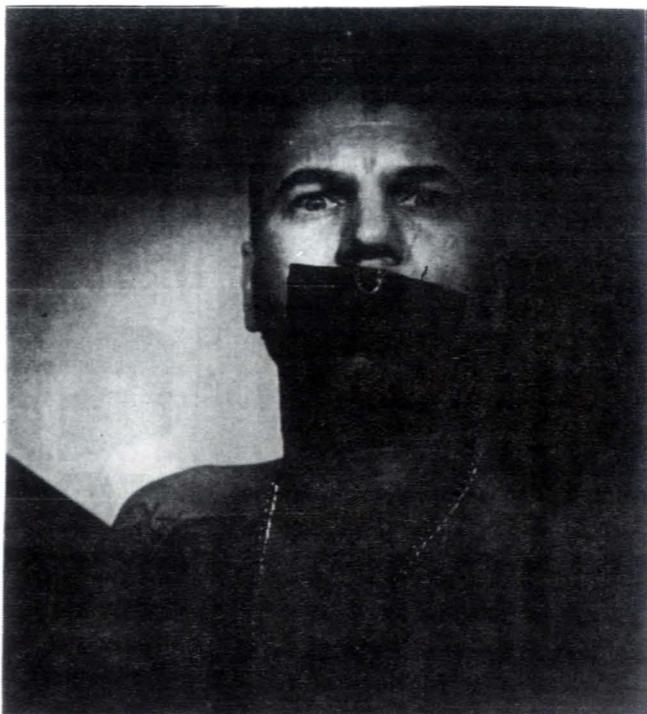
scharf & eiskalt

DIE ABENTEUER DES KLEINEN SIGI POP

oder

Die 12 wichtigsten Punk und New Wave Konzerte 1976-78

Nun bin ich dran... und um euch das ganze Gelaber von „Ich wurde Punk weil ...etc blabla“ zu ersparen - (hat eh fast jeder damals 'ne ähnliche Entwicklung durchgemacht) - möchte ich ganz einfach die besten 12 Livekonzerte / Bands beschreiben, die ich damals erlebt habe... und zwar zwischen 1976 und 1978.



Der ehrwürdige Autor heute

1) HEAVY METAL KIDS Downtown/München 1976

GLAMROCK, der kleine Bruder und Vorläufer des Punkrocks. Im Grunde der Wegbereiter. Bands wie IGGY and THE STOOGES, NEW YORK DOLLS waren der Ausdruck einer wütenden Dekadenz, die sich nichts mehr schiß um perfekten Sound, Virtuosität oder „korrektes“ Auftreten von Hardrockbands à la Deep Purple oder Led Zeppelin, die bis dahin jahrelang angesagt waren. So auch die grandiosen HEAVY METAL KIDS, die den Durchbruch leider nie geschafft haben. Ein, zwei Jahre vorher hab' ich sie auch schon gesehen, als Support von URIAH HEEP im Krone Bau. Dort schleppte der abgedrehte Sänger GARY HOLTEN meterlange Eisenketten über die Bühne, schockte, provozierte und rührte besoffen seine fetzenden Sonx in die zwiespältig gestimmte

Menge. Egal, heute waren sie im DOWNTOWN. Leicht psychopathisch saß GARY 2 (!) Stunden vor ihrem Auftritt an der Bar mit dunkler Sonnenbrille und musterte unaufhörlich das bißchen Publikum, das gekommen war. Sonst nichts! Die Show begann. Wieder Gary im goldenen Glitteranzug und in Zwangsjacke über den Boden wälzend, theatralisch, dramatisch und faszinierend mit seinem einmaligen Charisma eines ausgebombten Strichers und eines durchgeknallten Rockstars. Die Band knallhart, perfekter GLAMROCK und Trash. Das war echt noch was für's Auge. GARY HOLTEN sollte 1978 für den ausgestiegenen Johnny Rotten bei den SEX PISTOLS einsteigen. Doch der sagte ab, mit der Begründung: „Nee danke, ich will ja nicht im Irrenhaus landen“ ! Tja, vor ein paar Jahren ist er dann doch wo gelandet. Nämlich unter der Erde. Zu Tode gesoffen höchstwahrscheinlich. Wer kennt ihn heute noch ...

2) THE DICTATORS Downtown Ende 1976 oder Anfang 1977

Um 22.30 sollte es losgehen und nach 4(!)maligem Stromausfall begannen die Original DICTATORS endlich um 2.00 Uhr nachts. Nix Glitter, mehr so AMI-Straßenproll-Outfit. Abgeschnittene Jeansjacken, Lederhosen, Cowboystiefel, Afrolook und fette Fleischfliegen-Sonnenbrillen. Mehr Bikerklamotte für ganz Arme. Aber die Burschen klopften ordentlich los. So richtig dreckiger AMI-Trashrock'n'roll aus der Gosse. Gab ein gutes Feeling her. Da war schon so ein Fünkchen Punkrock zu spüren. Ich dachte nur: MEHR DAYON! Viele Fünkchen machen ein großes Feuer !!! Und es sollte kommen ...

3) THE DAMNED Downtown 1977

Mit SABRINA, der Sängerin unserer DOOM-Metal Band „Crashin' Heave“ (zu dt. „Dröhnende Kotze“) ging's ins Downtown. Wir wollten PUNKROCK aus London sehen. So richtigen, wie im Fernsehen und wie die Bilder in der BRAVO (is' echt wahr!), die von den PUNKBANDS aus London berichtete. Heute war der Tag, und ich kann sagen, Es war die Geburtstunde des Punkers SIGI POP, (damals noch Hümmel). Wir waren so ca. 5, die die Band kannten und ihre Scheibe hatten. Außerdem war TOMMY TOSSERS Schwester die Freundin von CAPTAIN SENSIBLE. Ansonsten waren noch ca. 300 restliche Zuschauer zugegen. Fulminant stiegen THE DAMNED ein. Ein bleichgeschminkter, vampirartiger Sänger DAVE VANIAN. Angetrieben von den dreckigsten Gitarrenriffs der Erde - BRIAN JAMES. Dazu ein ständig grinsender CAPTAIN SENSIBLE in kurzen Hosen und Mützchen und ein kleiner Wahnsinniger im Bay City Rollers-Schottenlook hinterm Schlagzeug - RAT SCABIES. Ein Happening aus Power, Gefahr und FUN überschwemmte das Publikum. Los ging's mit „New Rose(?)“, „Neat, Neat, Neat“ und all den Irrsinn-Smashern der 1. LP. Dann kam Iggy Pop's „I feel alright“. DAVE VANIAN kletterte wie ein Raubtier den P.A.-Turm hoch und sang fleischend runter in die Menge, der CAPTAIN am Boden und RAT SCABIES spritzte immer wieder Benzin auf seine Becken, die er anzündete und brennend(!) weiterspielte. Ich tanzte den ersten POGO meines Lebens und es gab Zugabe um Zugabe - Endlos! Der Sänger klatschte den vorne stehenden (uns!) kleine Torten aus Rasierschaum(!) ins Gesicht und der CAPTAIN erfreute sich sichtlich an seinem fiesen Hobby, getrocknete Erbsen in die pogende Menge zu werfen, was das Chaos perfekt machte. Jeder rutschte aus, stürzte und flog über den anderen. Der depperte „JOHN MIKEL'S MODEPUNKER“ auch, und zwar genau ins Kreuz von SABRINA. Die verdrehte sich dabei völlig den Fuß. Kein Idiot wollte ihr im Laden helfen und so stürzten wir schnurstracks hinter die Bühne, wo uns sofort jemand half. Nämlich Captain Sensible höchstpersönlich. Und zwar mit voller Ruhe und Hingabe

schnitt er mit einem Riesenmesser den Stiefel der armen Sabrina auf, weil der Knöchel schon faustdick angeschwollen war. Dave Vanian kippte Eiswürfel darüber, statt in sein Glas und ich wußte, das sind die richtigen Leute, keine so rücksichtslose, egoistische Ärsche wie die Penner da draußen, die nicht helfen 'nen Krankenwagen zu rufen. Ich ging glücklich heim und schnitt mir meine noch halblangen Zotzen ab (=Haare auf bairisch), verbrannte ein Hemd samt Krawatte am Körper und war ab nun PUNK!

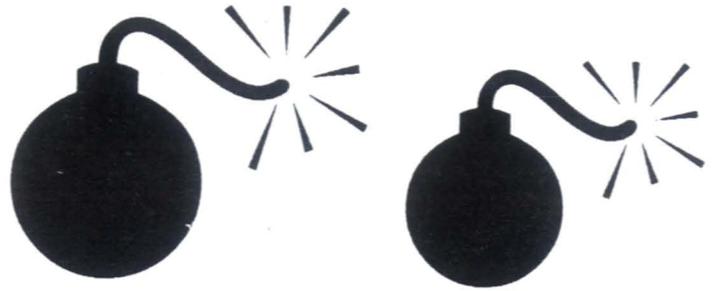
4) AC/DC Schwabingerbräu/München Sommer 1977

Nun wollten wir's wissen. Mit TOMMY TOSSER (WANKERS) und SEPP (später Drummer bei Z.S.D.) wollten wir heute wieder Punkrock (er)leben. Tja, und zwar bei der neuen Band AC/DC aus Australien, die damals noch als Punkgruppe verkauft wurde. Und ich sag's euch, es war die Hölle auf Erden!!! Ebenfalls eine neue, völlig brutale Energie brach da aus. Nicht so fein und zynisch wie bei Ultravox! Nein, ein fach nur brutal und dich zu Tode hämmernd. Wir drei schwitzten und pogten was das Zeug hielt. Andere Punks ganz vorne (SIMON 77 ?) spuckten volle Kanne in ihrer Begeisterung und weil's damals angesagt war, den Sänger BON SCOTT von oben bis unten voll. Auf seinen nackten, schleimüberzogenen Oberkörper deutend rief er grinsend nur : „MORE! GIVE ME MORE!“. Das Lokal unter der Halle wurde panikartig geräumt, da die Kerzenleuchter anfangen zu vibrieren und wackeln und die Decke in ihre Suppen bröselte. Es gab sogar Erdbebenalarm(!) bei der seismographischen Meßstelle. AC/DC spielte mit 60.000 WATT in einem Saal für knapp 1000 Leute. Es war das lauteste Konzert aller Zeiten in meiner Laufbahn ... und eins der geilsten!

5) ULTRAVOX! Downtown 1977

ULTRAVOX! Das dürfte wohl das fantastischste und futuristischste Konzert meines Lebens gewesen sein. Bei dieser Band spürte ich am allerstärksten die neue unglaubliche und bizarre Energie des NEW WAVE + PUNK. Nicht zu vergleichen mit der Plastikband DEVO aus Amiland. Das hier war echt, war Realität. Bewegten sich wie Marionetten, wie durchgedrehte, wütende lebensgefährliche Roboter. Alle Leute im Downtown saßen(!) auf der Tanzfläche und auf dem Boden und starrten wie gebannt auf das Kuriosum, das hier abging. Niemand sprach, niemand rührte sich, die Münder waren offen. Als wäre ein Raumschiff aus fernen, zukünftigen Welten gelandet und die Aliens kommunizierten mit uns Erdwürmern in einer Art Gottesdienst. „I want to be a machine“, war der unheimliche, düstere Opener. „Sleep Walk“, „The wild, the beautiful and the damned“ ... und das legendäre „My Sex“ waren Hymnen einer Welt der Zukunft, einer Welt aus Kunststoff, Intelligenz, Dekadenz, Wut und unglaublicher Macht. Eine(!) Stunde saßen wir wie hypnotisiert auf unserem Arsch. Da erklang die neue Single „Rockwork“, JOHN FOX, der zierliche Sänger, packte mit übermenschlicher Kraft einen jungen Punk und mit einem Arm reckte er ihn in die Luft und durchsiebte ihn mit ultragiftigem Blick. Nun sprangen alle auf und pogten was das Zeug hielt. Hippies, Rocker, Junkies, Popper und die paar verlorenen Punks, wie Tösser, Mirek und LORENZ LORENZ, der heute in Straps mit angeklebten, herausgerissenen Gummiaugen(!) seine Audienz gab. Dann war der Spuk vorbei ... und alle völlig verblüfft. Ich bin mir sicher, daß der größte Teil spätestens nach dieser ultrakrasen Performance zu Punks und Wavern geworden ist. Denn genau ein Jahr später am selben Ort gaben ULTRAVOX (mit neuem Gitarristen) ein PUNKROCK(!!!)-Konzert,

das an Härte und Kompromißlosigkeit nicht mehr zu überbieten war. Völlig anders wie das erste Mal. Alles aber auch alles pogte was das Zeug hielt. Vom ersten bis zum letzten Song. Ewiger Kult!



6) THE JAM Schwabingerbräu Sommer 1977

Nun kamen die JAM. Die Konzertagenturen glaubten wohl mit der neuen PUNK-Welle das große Geld machen zu können. Doch da hatten sie sich gebrannt. Denn ganze 28(!!!) zahlende Leuten kamen. Als britische Mod-Supergroup angekündigt, in Deutschland aber nie richtig Fuß gefaßt, standen da drei 19-jährige Bürscherl im Anzug mit Hemd und Binder(!) auf der Bühne, nachdem PAUL WELLERs Vater eigenhändig die Band auf der Bühne vorgestellt hatte. Genial, aber völlig lustlos ratterten sie ihre paar Songs von der „IN THE CITY“-LP runter und verschwanden nach ganzen 40 Minuten und nur in weißem Scheinwerferlicht von der Bühne. Um 20.45 Uhr(!) - stellt euch das mal vor - war der Briten-Spuk zu Ende, denn es gab weder 'ne Vorband, noch 'ne Zugabe. Dafür eine böse Schlägerei zwischen zwei Volleppen.

7) THE CLASH Schwabingerbräu Sommer 1977

Der Sommer '77 hatte es in sich. Und THE CLASH sollte den Viererpack meiner besten KONZERTE (DAMNED / AC/DC / ULTRAVOX) komplett machen und zwar wieder in einer neuen Variante des Punkrocks, dem „Polit-Punk“, also mit so Kram wie Aussage, Staat verändern etc. Nun ja, ich verstand eh' kein Wort Englisch, aber ich spürte immer die „Message“ der Musik. Und die CLASH - I.- LP war einer meiner Dauerbrenner - bis heute! Heute waren's immerhin r und 60 Leute, die den Weg in den rustikalen Schwabingerbräu gefunden hatten. STRASSEN-JUNGS spielten auf als Anheizer. Grausam! Wo soll das Punk sein? Langhaarige Typen mit zerfetzten T-Shirts, umgehängten Krawatten, Sixties-Sonnenbrillen und alle so um die 30 (sahen zumindest so aus). Deutschlands erste Punk-Band. Wie peinlich! Dafür waren die CLASH umso ultimativer. „JANIE JONES“ startete die Show - die keine war. Mag man sich streiten über die späteren und auch schon damaligen CLASH. Mir egal - es war ein psychologischer Hammer was da rüberkam. Eine Art intellektueller Terrorismus. Im Hintergrund hatten sie Wandbilder von angreifenden Stukas der deutschen Naziluftwaffe aufgehängt. Und spielen taten sie im vollen, weißen Saallicht, weil sie ihre Lichtenanlage nicht mithatten. Das Ganze spielte sich groteskerweise auf der Bauernbühne ab, wo sonst meist bayrischer Komödiestadel aufgeführt wurde. Aber das war das Schöne an der Pionierzeit des Punk. Alles war so unfertig, neu, chaotisch, spontan und unberechenbar. Und vor allem ... LEBENDIG! Die CLASH sahen cool aus, spielten cool und waren cool. Bastal Ich sah dort einen Roadie - entweder war's ROADENT oder JAH WOBBLE - der war der allercoolste Punk, dem ich damals begegnet bin. Sein Gesicht sprach Bände - und als ich ihn ansah, wußte ich was Punk war. Wolfgang Bühl filmte an diesem denk-

würdigen Abend THE CLASH für seinen Film „PUNK IN LONDON“ - obwohl in München!

Die CLASH schienen ziemlich auf Speed gewesen zu sein, denn ihre zerrissene und doch so kompakte Energie stach wie eine Messerspitze tief in mein musikalisches Herz. Sie schiessen sich nicht, wie die JAM einige Tage zuvor, um die 60 Zuschauer. Sie spielten als würde es um ihr Leben gehen, als wollten sie heute nacht die ganze Welt verändern, erobern oder was weiß ich. Und ausgesehen ham' sie auch geil. PAUL SIMONON im Netzhemd, STRUMMER und JONES in Fliegermontur(!). Danach standen mir buchstäblich die Haare zu Berge und mit Freunden ging's noch in die „ROCK-DISCO“ „CRASH“ (nicht CLASH!), wo ich auf der Tanzfläche zu jeder Langweil-Rocknummer „Joe-Strummer-an-der-Gitarre“ spielte. Ich konnte nicht anders. Klar war, eine Band mußte her und zwar bald! Übrigens war GÜNTHER B. auch mit unter den 60 Hanseln. Mit ihm sollte ich später THE MARIONETTES und MARIONETZ gründen!



MARIONETZ, 1980, die Urbesetzung v.l.n.r.: Early Leder(dr), Sigi Pop(bass), Günther B. (git)

Marionetz

8) BLONDIE Downtown Oktober 1977

Wie liebte ich die erste BLONDIE-LP „In the Flesh“ (seufz), „You look good in blue“ (noch mehr seufz!) oder „X-OFFENDER“ (spritz!). Und heute, endlich wurde mein feuchter Traum wahr. Ich durfte BLONDIE live sehen. Hautnah! Denn wiederum - typisch für München - war der Laden nur zu einem Viertel oder so voll. BLONDIE samt Band dafür um so mehr. Sie qualmten ihre Tüten, daß der ganze Bau wie 'ne Haschischmassenverbrennung der thailändischen Polizei roch. Vorgruppe vergessen und BLONDIE legten los mit „X-OFFENDER“ (spritz, spritz!). Oh, wie süß diese kleine Rock'n'Roll-Göttin war. Dieses ständig anmachende, alles schmelzende Grinsen. Und 'ne geile Stimme obendrein. „DENIS“

war die neueste Nummer, die sie vorstellten und alle tanzten und so mancher sang „PENIS, PENIS“. Auch die Band war knorke, aber völlig im Background. Als nach Beendigung der Zugabe die Süße ihre angetrunkene COLA-Flasche dem Publikum überreichte, gab's Tumulte. Denn jeder wollte davon trinken, etwas von Blondies süßem Speichel erwischen /erhaschen. Ich sog wie ein Laubfrosch aus vollen Kräften an der Pulle und stolzierte s tolz wie ein kleiner Sieger von dannen. Vielleicht mit ein bißchen süßem Speichel von „meiner“ BLONDIE. Juhul!

Später landeten wir alle noch im „MANDY'S CLUB“, einer Schwulendisco, wo heute (montags) Punkabend war. Wir pogten wie die Säue auf die neue, vor kurzem erschienene SEX PISTOLS „Never mind the Bullocks“. Und anscheinend so beeindruckend, daß KLAUS - der einarmige Chef - mich vom Fleck weg als D.J. für die PUNK-MONTAGE engagierte. Und damit nahm meine musikalische „KARRIERE“ ihren Lauf!

9) XTC Rigan Club/München Ende 1977

Auf der winzigen Bühne des Rock'n'Roll-Clubs „RIGAN“ zwängten sich das Mordsequipment und die dünnen, hübschen Jungs von XTC aus England. Wesentlich aggressiver und härter knallten sie ihren schrägen, intelligenten, fast schon jazzartigen PUNKWAVE um die Ohren. Unspektakulär, aber solchen Sound hatte man noch nie gehört. Ein Jahr später spielten sie noch 'nen Gig im Downtown. Konnten jedoch ähnlich wie THE JAM hierzulande keinen Fuß fassen, obwohl in England damals schon lebendige Legende. Nun wird's aber Zeit für einheimische Gewächse ... und sie kamen!

10) PACK PN Club/München 18.1.1978

Und da waren sie! Die erste Münchner Punk-Band und wahrscheinlich auch die erste echte in ganz Deutschland. Denn BIG BALL AND THE GREAT WHITE IDIOTS oder STRASSENJUNGS konnte man wohl nicht im Ernst dazuzählen. PACK bestand aus dem erfahrenen JÖRG EVERS (Ex-AMON DÜÜL II und SAMETI) und zwei toffen Franzosen. Und heute sollte der altherrenwerte PN CLUB, der schon Geburtstätte von Bands wie SUPERTRAMP, AC/DC oder JIMI HENDRIX war, dran glauben. Ausgerechnet heute sollte er für immer seine Tore schließen und ausgerechnet heute sollte zum ersten Mal eine Punkgruppe darin auftreten, um ein neues musikalisches Zeitalter auszurufen! Es war PACK's erster Auftritt überhaupt! Was dann folgte war wirklich heftig. PACK watschte die Zuschauer mit ihren trockenen, dreckigen Punktrashsongs so richtig schön ab. Putschte die Leute auf und wir verstanden. Der Club sollte zerlegt werde ... und wir gingen an die „Arbeit“. Zuerst noch verhalten, dann immer hemmungsloser als wir bemerkten,



THE DESTROYER beim PACK-Konzert, Jan '78

daß uns kein Widerstand entgegengebracht wurde. Komisch, ich glaub' ich war so ziemlich der einzige Punk überhaupt hier. Natürlich standesgemäß ausgestattet mit GUMMI-T-Shirt, Hundeleine um den Hals und natürlich den obligatorischen HAKENKREUZ-Badges à la SID. Das hatte man damals 'ne Zeitlang so und war just for shocking! PACK heizte ein. Becken flogen ins Publikum ... und flogen zurück. Wir rissen die Heizungsverkleidung vor der Bühne heraus, warfen sie zu Boden und hüpfen darauf rum, daß alles zersplitterte. Alles mögliche ging zu Bruch. Selbst mit der großen Spiegelkugel spielten wir Fußball, bevor wir sie zertrampelten. Dazu peitschten Songs wie: „RIOT“ (wie wahr), „Nobody can tell us“ (nochmal wahr), „Looking for a danger“ und „Terrorist“. Unvergeßlich. Jetzt hatten wir eine eigene Punkband in München und ich einen musikalischen Dauerständler. Ich wollte auch so etwas machen. Unbedingt! ...und es sollte bald wahr werden.

P.S.: Nach dem THE MARIONETTES-Split gründeten zwei PACK-Mitglieder mit mir und Günther B. THE TICKETS. So 'ne Art münchener Punk-Supergroup à la CLASH 69. Doch die Träume wurden jäh beendet durch einen fiesigen Einbruch in unseren Übungsraum ... und die Band zerbrach.

P.P.S.: Im nachhinein erfuhr ich, daß die angezettelte Club-Zerstörung eine gefakte Sache war, um bei der Versicherung nochmal kräftig abzuzocken!

II) THE STRANGLERS + 999

Schwabingerbräu 1978

Die berühmten STRANGLERS waren angesagt und die gesamte Szene war versammelt. Mittlerweile gab es schon 'ne ganze Menge Punks und Waver in der Stadt. Vorgruppe war eine gewisse Band, die sich 999 nannte und für meinen Geschmack mehr oder weniger langweilig war. Ich weiß wirklich nicht, woher diese durchschnittliche Rockband bis heute ihren Kultstatus hat. Dann kamen sie, die vier Unsympathen mit den finsternen Regenwettergesichtern. Sie mochten die Deutschen nicht. Daraus machten sie auch nie einen Hehl und schon begann eine wüste Spuckerei, wie sie damals üblich war. HUGH CORNWELL zog sich einen Regenmantel an und spielte wie die gesamte Band einfach mit dem Rücken zum Publikumsmob. Lediglich Bassist JEAN JACQUES BURNELL wollte sich nicht lumpen lassen und blieb mit dem Gesicht nach vorne stehen. Sein Pech! Denn der gute (jetzt selige) SIMON 77, berüchtigt als zielsicherer Weitspucker, traf mit seinem Lungenharing genau ins Ziel. Genauer gesagt, in des Bassisten Mund und Mikro. Von wo der gelbe Blatschari sich dehnend nach unten tropfte. BURNELL kochte vor Wut und Ekel. Warf den Baß hinter sich und stürzte kopfüber auf den vermeintlichen Spucker. Sofort hechteten die kompletten Stranglers, samt Roadcrew, in den Hexenkessel und eine kleine Keilerei begann. SIMON 77 fanden sie jedoch nicht. Die Konzerte waren damals ganz schön fertig. Irgendwas war immer los.

12a) THE MARIONETTES Klappe/München

Okt. 1978

Wir geben unser Debüt! Gesang: der leicht psychopathische Deutsch-Amerikaner TOMMY DAVIS und sein Freund BIFFI an den Drums. Spielten vorher gemeinsam als T.V. PHONE. Dazu kam ich am BASS und mein Kumpel GÜNTHER B. an der Elektrischen. Auch wir beide spielten schon vorher zusammen in einer Metal-Band. Kult- und Kokoregisseur KLAUS LEMKE gab ein Fest und wir hatten die erste Gelegenheit auf uns nachhaltig aufmerksam zu machen. Wir wollten 16 Sonix in die Masse brettern, doch schon nach vier Smashern (u.a. „Smiling Slits“, -das

spätere „Susi Schlitz“ - und „My Neighbours“ -was später „Die Nachbarn“ wurde) kamen die Bullen und zogen den Stecker raus. Debüt gelungen - Patient tot!



THE MARIONETTES, 1978

v.l.n.r.: Biffi(dr), Sigi Pop(bass), Tommy Davis(vox), Günther B.(git)

12b) THE MARIONETTES Gymnasium

Heidenheim Feb. 1979

Unser erster auswärtiger Auftritt sollte zum Prototyp der sich immer mehr ausbreitenden PUNKROCK-PEST werde.

Hochansteckend. Und da standen wir auf der Bühne und legten los vor einem Heer sitzender, in grünen PARKA gesteckter, langhaarigen Gymnasiasten. Auf ihren Jacken mit Filzer JETHRO TULL oder GENESIS geschmiert. Das sollte ihnen schnell vergehen. Ich spielte wütend mit dem Rücken zum Publikum im SS-Ledermantel. DAVIS sprang in die träge Meute, riß jeden(!) vom Stuhl hoch und pogte mit ihm. Wie eine Seuche, eine Kettenreaktion durchzuckte die PUNKROCK-ENERGIE die kleinen Leiber und alles tobte, pogte und haute die Stühle zu Glump. Die Lehrer flüchteten in Angst vor ihren eigenen, völlig veränderten Schülern. Später erfuhr ich, daß viele davon danach Punks geworden sind. (Nicht die Lehrer, ihr Kannen!)

12c) THE MARIONETTES Loft/München

16. + 17.3.1979

Einer der grandiosen Höhepunkte unserer kurzen Laufbahn. Die STADTZEITUNG sponsorte ein 2-TAGES-FESTIVAL u.a. mit THE NIGHTHAWKS (Ska + Reggae-wave), TONY TITT AND THE TORPEDOS (Pubrock) - bei denen ich später drei Jahre lang mitspielen sollte - und THE MARIONETTES, die nun schon einen kleinen Kultstatus in der Stadt hatten. Ich sag's euch, wir spielten um unser Leben und räumten ab wie wir es noch nie erlebt hatten. Die beiden anderen Bands hatten keine Chance und ein orgiastisches Pogo-Happening zwischen Publikum und uns brach den ganzen Abend hindurch. Welch ein Wahnsinn! Jetzt stand ich selber oben und schenkte den Kids ein. Noch vor einem Jahr stand ich ja auch noch da unten. Erinnerungen, die ich mein ganzes Leben nicht vergessen werde. Eine skurrile SUB-KULTUR entfaltete sich unaufhaltsam. Eine NEUE GENERATION war geboren!

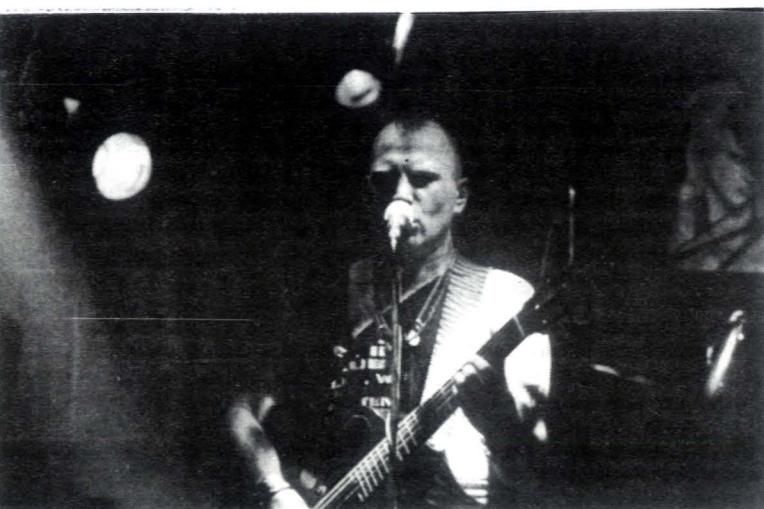
12d) THE MARIONETTES Rigan-Club/Dachau 29.4.1979

Heute waren die Rocker und Kuttenträger dran, mit ihren IRON MAIDEN-Aufnähern. Zuerst wollten uns einige von ihnen prügeln, mitten unterm Auftritt (der nachmittags(!) stattfand). Nur Pech für sie war, daß unser Roadie MIREK ein gnadenloser Hauer war und so schlugen sie sich doch lieber auf unsere Seite und wurden einige unserer treuesten Fans. Kult! Selbst heute sprechen mich noch Leute an, die auf dem Konzert damals waren (u.a. SCUM) und erzählen mir, daß sie dadurch zu Punks mutiert sind. Es war eine Zeit wie JESUS und seine Jünger, als sie die frohe Botschaft verkündeten. Unsere Botschaft war PUNKROCK und wir nannten unseren Stil NO WAVE!

12e) THE MARIONETTES + POLICE Schwabingerbräu 13.9.1979

Der letzte Schreil! Wir hatten uns schon untereinander zerstritten, BIFFI war beim Bund, DAVIS nahm zu viele Drogen und wurde arrogant und unsere fertig aufgenommene LP kam auch nicht heraus, weil sich der Produzent entschied, lieber den bis dahin unbekanntem MARIUS MÜLLER-WESTERNHAGEN rauszubringen. Wir waren voller FRUST! Dieser sollte sich heute entladen und zwar als Vorband von POLICE, die gerade übel angesagt waren und noch 'ne Art PUNK-IMAGE inne hatten. Zuerst mußten wir 100,-DM für Licht und Mixer blechen, da wir ansonsten im Publikum spielen können und nicht auf der Bühne (Abzocker!). POLICE waren unnahbar, arrogant und zum Kotzen. Wir spielten teuflisch gut diesen Abend und die 1000(!) Leute waren begeistert. Obwohl wir mit 'nem Aushilfsschlagzeuger (von POPOL VUH(!)) auftraten. Es war das letzte Aufbäumen, das letzte Brüllen einer großen Band. Das ist keine Angabe! Selbst die späteren, weitaus erfolgreicheren MARIONETZ stuft ich nicht so hoch ein wie die UR-THE MARIONETTES. Es war der betonierte Grundstein für alles, wahrlich alles was ich später und bis heute musikalisch kreiert habe. Obwohl ich nie mehr diesen typischen Stil spielte und obwohl THE MARIONETTES nur ein gutes Jahr bestand war das Erleben und all die Erfahrungen unvergleichlich. Und POLICE spielten wir fast an die Wand. Erst nach einiger Zeit konnte sich das Publikum halbwegs auf die englische Supergroup einstellen. Wir pißten in das Waschbecken ihrer und unserer Garderobe. Soffen ihren Cognac und flogen raus. Mußten im Publikum bleiben und die gesamte Tour - auf der wir die Vorgruppe sein sollten - wurde gecancelt... und wir lösten uns auf, für immer!

THE MARIONETTES waren TOT!



Sigi Pop - Live 3.5.97

Ballroom Esterhoven zum Revival Punk Festival

Den Rest der Geschichte kennt man. Günther B. und ich gründeten mit neuem Drummer EARLY LEDDER die MARIONETZ. Ich begann selber zu singen und nur noch in deutsch, weg vom düsteren, avantgardistischen Sound hin zum ironischen, witzigen FUN-PUNK. Die „JETZT KNALLT'S“ -LP erschien und wurde zu einer kleinen Legende. Die MARIONETZ gibt es heute längst nicht mehr. GÜNTHER B. ist gestorben und der Rest musikalisch in alle Winde verstreut. Ich nenne mich nur noch SIGIPOP, gebe lustige 1-Mann-Unplugged-Auftritte, wo auch die alten MARIONETZ-Evergreens ihren Platz haben. Hab mit Freunden das „Schlecht + Schwindlig Label“ gegründet, auf dem wir hauptsächlich MÜNCHNER PUNKBANDS herausbringen. 1980/81 machte ich u.a. das LÄCHERLICH-Fanzine und heute schreibe ich beim neuen Münchner Punk-Fanzine KRUEEIX mit. Eben ist meine 1. SOLO-CD erschienen. Stil: FUN-PUNK ON SPEED! Titel: „HERMAN MONSTER WAR DER 1. PUNK“. Vielleicht bin ich auch ein bißchen dieser HERMAN!

DANKE AN DIE PUNKZEIT!

STAY FREE - FEAR NOTHING!
LOVE!

SIGIPOP

SORTITS / SEIZURE: 4-Track-EP of two ass-kicking Punkrockbands Split -7“ (Schlecht & Schwindlig)

Da haben sich zwei Bands gefunden, die eindeutig in die gleiche Bresche schlagen: schöner, aggressiver Streetpunk im Stile der 80er Jahre. Jemals mit einem kleinen Hardcore-Einschlag. Meine Gewinner sind allerdings die Sortits aus München, bei denen die Spielfreude so richtig schön rüberkommt, vor allem bei „Schandmaul“, das vom Wechselgesang der drei Bandmitglieder geprägt ist. Die Resal kann ruhig öfter singen! Auf die LP, die zu Ostern rauskommen soll, bin ich jetzt schon gespannt. Seizure klingt eigentlich auch sehr vielversprechend, ist aber für meinen Geschmack ein bißchen zu dumpf abgemischt. Trotzdem: britischer Straßenpunk, der auf den Solarplexus zielt, und das ohne Umwege! Ach, vielleicht, ein Hauch zuviel Geschreddel, aber sonst durchaus empfehlenswert! 🍌🍌🍌

SADO SLUTS ON SMACK: Same CD (Schlecht #& Schwindlig)

Die Band aus New York begegnete mir zum ersten Mal bei einem Kruzifix-Interview, das mich doch sehr neugierig auf die CD machte, denn Peter Goertz, seines Zeichens Sänger und Kopf der Band, scheint total durchgeknallt zu sein. Sein Aufzug mit Strapsen, israelischer Flagge und kastriertem Hakenkreuz wird noch getoppt von der Musik und den Texten (leider keine Beilage): Im Stile der New York Dolls musiziert die Band zu Songs wie „Concentration Camp Rock“, „Miss Auschwitz '43“ oder „My Baby's got AIDS“. Aber Hoppla, es handelt sich hier nicht um irgendeine Nazikacke (schon allein weil Goertz selbst Jude ist), sondern wohl um das abgedrehteste Silberstück seit langem. Glam-Rock mit einer ordentlichen Portion Trash-Punk. Der hauptberufliche Psychiater Goertz legt wohl großen Wert auf Provokation. Vielleicht will er sich auch nur selbst therapieren. Freunde des schlechten Geschmacks und Koriositätsammler sollten sich auf jeden Fall sputen, da es nur eine 500er Auflage gibt, und die CD bald Kultstatus haben könnte. 🍌🍌🍌

ZSD: Ehre und Gerechtigkeit CD (Schlecht & Schwindlig)

Ein weiterer Gewinner aus dem Hause Schlecht & Schwindlig. Diesmal einer der mich so richtig an meine alte Deutschpunk-Zeit erinnert. Die Platte wurde 1980 in einem billigen Porno-Synchrostudio aufgenommen und in einer 1000er Auflage verkauft. 17 Jahre verweigerte ZSD ein Re-Release, jetzt ist es aber doch so weit; Spätgeborene steht es frei in den Genuss dieser radikalen Polit-Punkband aus München zu kommen. Die Bänder wurden remastert, ein aufwendiges 16-seitiges Booklet gestaltet und außerdem gibt es das Teil zum Sonderpreis (CD höchstens 20 Eier, LP 16) da die Band nichts mit Punk verdienen will. Falls dennoch Kohlen reinkommen, wird das Geld auf jeden Fall gespendet. Und als ob das nicht schon genug gute Kaufgründe wären; die Band machte Deutschpunk so wie er sein muß, und nicht so ein Dreck, den sich viele Bands heute erlauben! Die Band und die Platte waren 1980 schon Kult, wer jetzt nicht zugreift ist selbst schuld und rettungslos verloren. Gehabt euch wohl, ich muß nochmal die Playtaste drücken! 🍌🍌🍌

1977 - Geboren als Underdog

1977 ist mein Geburtsjahr. Wie so eine Geburt abläuft brauche ich ja wohl nicht zu beschreiben. Ich brauche auch nicht zu erklären, daß Säuglinge in der Regel nicht mitbekommen, wie scheiße die Welt ist. Daher finde ich es auch nicht erstaunlich, daß ich nicht sofort nach Erblicken des Tageslichts in den Bauch zurückverschwunden bin und mich auch nicht zu einer unbefruchteten Eizelle zurückentwickelt habe.

Aber dennoch habe ich bei der Geburt einen Schlag abbekommen oder vielmehr die wunderbare Gabe erhalten, die mir einige Jahre später meine kritischen Augen öffnen sollte. Schon als kleines Kind sollte ich mitbekommen, daß es Bonzen und Leute ohne Moos gibt. Meine Eltern gehörten zu den Letzteren.

Dementsprechend bin ich aufgewachsen. Fressen gabs nur vom Aldi und meine Klamotten stammten allesamt aus der Näh-, Strick- und Häckelstube meiner Mutti. Das Gelächter in der Schule kann sich wohl jeder vorstellen: Ich kam mit den üblen selbstgenähten Hosen meiner Mutter (alle im gleichen Schnitt) und den peinlichen Häckelleibchen meiner Oma an und wurde tierisch fertiggemacht. Natürlich trugen meine Klassenkameraden nur Chewan, Labamba und sonstige Popperscheiße. Ihnen war ich als „Underdog“ ein willkommenes Angriffsobjekt, von mir nicht einmal beabsichtigt. Ich hatte einfach keine andere Möglichkeit, in ihren Augen war ich richtig asozial. Da aus einer Not bekanntlich auch eine Tugend werden kann, entwickelte ich daraus meine Lebensphilosophie. Ich dachte mir: „Wer sein bisheriges Leben nur in absolut lächerlichen Klamotten von den Eltern herumrennen mußte, der kann das jetzt auch selbst über-



Freche Boxershorts



Langweilige Klamotten

gibt's schon genug.

Deshalb gibt es jetzt die

BILLY BOY
Collection

Originelles T-Shirt



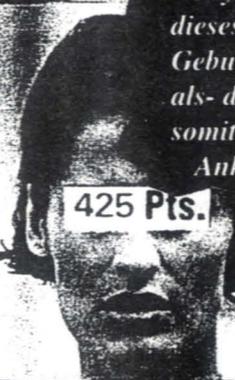
Pfiffige Baseball-Kappe



nehmen.“ Zu verlieren hatte ich nichts. Ich wurde ohnehin schon von allen verachtet und nun sollte dies wenigstens mit Stolz von meiner Seite ablaufen. Ich bastelte meine eigenen Kleider mit Farbe, Nieten, Ketten, Leder, Netz und Müll. Auch die Haare wurden nun selbstfrisiert. Ruckzuck wurde aus einem angeassten Underdogschulkind eine stolze Punkrockerin. In den Augen der Gesellschaft war ich immer noch menschlicher Müll, aber erstens konnte ich das nicht anders und zweitens fühlte ich mich auf jeden Fall cooler. Negative Aufmerksamkeit ist halt was feines!

Psychagogisch ausgedrückt war dieses Ereignis wohl meine zweite Geburt. Die Fähigkeit zum „Anders-als-die-anderen-sein“ bekam ich somit 1977 in meine Wiege gelegt.

Anke



£29.50

Links, two Rechts, four eine musikalische und politische Reise ins Jahr 1977

Spießer!

Was soll eigentlich das ganze Gelaber, von wegen 1977 und all dem Scheiß, wo doch die wenigsten von uns kaum mehr eine Erinnerung an dieses Jahr haben dürften? Sei's jetzt politisch oder musikalisch, wirklich mitgekriegt hat doch kaum jemand was von uns. Was wissen wir schon von dem Hintergrund des deutschen Herbstes oder der Entstehungszeit von Punk. Wenn ich jetzt mal von mir aussehe, dann ist das doch ziemlich wenig, obwohl mich diese Zeit schon seit einigen Jahren mehr oder weniger intensiv beschäftigt. Aber Bücher lesen und Platten hören ist doch kein guter Ersatz für das tatsächliche Geschehen in dieser Zeit. Da diese aber unwiederbringlich der Vergangenheit angehört (es sei, wir schaffen's doch endlich mal mit 'nem kalten Zeiteinsprung), müssen wir den Erzählungen unserer Eltern glauben! Tja, aber wer macht das schon gern, dann doch lieber Leuten wie SIGI POP, der in diesem Fall die Gnade der frühen Geburt für sich beanspruchen darf. Andere, wie ich mit meinen lausigen 8 Jahren im Jahr 77, werden wohl genauso dumm und ahnungslos sterben, wie sie auf diese verfluchte Welt gekommen sind. Ts, da kann man nix machen. Trotzdem zeige ich euch jetzt mal meinen großen pädagogischen Mittelfinger, und der hat schon einiges mitgemacht, boah ey. Habe mich nämlich mit dem Mut der Verzweiflung in die Annalen, sorry natürlich in die Annalen (hey, ihr Kannen, honni soit, qui mal y pense, wie der Lateiner sagt. Was, hier kann jemand kein Französisch, dann müßt ihr halt die rechte Hand nehmen, und immer schön aufpassen, daß sie nicht zufällig zu weit hochschnellt, wenn ihr euer Sperma in der Luft abfangen wollt, nur um keine Flecken zu hinterlassen. Sowas kann unter Umständen sehr peinlich aussehen und für Mißverständnisse sorgen. Aber wo war ich stehen geblieben? Ach ja, mir ist übrigens scheißegal, wenn jemand den Satz nicht versteht, hab nämlich selber kaum Ahnung, wie man das am besten übersetzt. Also weiter im Text!) Um noch einmal auf die

Annalen einzugehen, hab' mir also echt keine Mühe gegeben, sondern einfach ein paar Bücher und Zeitschriften genommen und mir die wichtigsten (?) Daten rausgezogen, die ich euch jetzt mal so vor den Latz knallen will, mir doch egal, ob das jetzt hochwissenschaftlich ist oder nur eine schlechte Kopie einer schlechten Kopie einer Haha, Lesen bildet halt, müßt ihr unbedingt auch mal probieren, ist gar nicht so schwer und geht auch während dem Hören von Punkrock. Sollte aber englisch sein, bei Deutschpunk kommt man immer so schnell durcheinander, geht mir zumindest so. Aber los jetzt endlich, Hefte und Stifte raus und alles mitschreiben, nächsten Mittwoch ist Klassenarbeit und da will ich keinen sehen, der nicht weiß was am 5. September 77 passiert ist. Das muß kommen.... wie aus der Pistole geschossen! (Höhö, das war jetzt aber wirklich ein lustiger Witz, wer's von euch Pfannnen immer noch nicht begriffen hat, der muß jetzt halt mal im schlaun Kalender nachschauen, wofür schreib' ich sonst den ganzen Scheiß hier eigentlich?)

ONE, TWO, SRI, FOUR ...
Also um's gleich vorauszuschicken, das Jahr 1977 war coole Scheiße, da gab's in jeder Hinsicht was zu sehen, keine Wünsche blieben offen, ich bekam sogar ein neues Fahrrad zu Ostern, was mit dem ganzen Rest aber wenig zu tun hat, wollte es nur mal so erwähnt haben, nachher kommt wieder irgendjemand daher und sagt man hätte von nix gewußt! Politisch haben 1977 nicht Rainer, Anton und Fritz die ersten Zeichen gesetzt, sondern am 18. Februar die Antiatomkraftwerker in Brokdorf. (Christian) Klar durften einige frühe Punks und anderes autonomes Volk natürlich bei der bis dahin größten Demo gegen den atomaren Schwachsinn auch nicht fehlen. Hut ab, Junqs und Mädels, gut gemacht. Nur einige Tage später, am 27. Februar kommt's dann auch schon zum ersten innerpolitischen Skandal des Jahres; Der Spiegel, das beliebte Hamburger Nachrichtenmagazin deckt nämlich eine Schweinerei ohne gleichen auf: der Wissenschaftler Klaus Traube wird wegen des Verdachts der Unterstützung terroristischer Gewalttäter abgehört, meiner Meinung nach ist das ein unangemessenes Mittel, handelt es sich doch bestenfalls um ein Kavaliersdelikt. Dennoch scheint sich in den letzten 20 Jahren an den Met-Hoden der Staatsmacht kaum etwas verändert zu haben. Muß ich an dieser Stelle natürlich befürworten, sonst komme ich hier noch in Erwin

Teufels Küche! A propos Teufels Küche, am 29. März startet die RAF ihren vierten kollektiven Hungerstreik. Der dauert bis zum 30. April, mit dem Ergebnis, daß mehr Gefangene in Stammheim zusammengeführt werden. Auch während diesem Hungerstreik wurde die jahrhundertalte Tradition der Sachbeschädigung erfolgreich fortgesetzt. Nicht nur Sachbeschädigung, sondern auch Personenbeschädigung in hohem Maß wurden zur Durchsetzung des öffentlichen Interesses eingesetzt. So konnte das RAF-Kommando Ulrike Meinhof am 7. April leider nicht umhin, den allseits beliebten Bundesstaatsanwalt Siegfried Buback (he da, Möller, mitschreiben, sonst hast du in der Klassenarbeit wieder keinen Schimmer!), seinen Fahrer und einen weiteren Begleiter zu attentaten. Aber niemand ist nicht zu ersetzen, und so gab es schon bald einen Nachfolger. Am 25. April hat schließlich „Mescalero“ seinen großen Auftritt. In einer Göttinger Asta-Zeitung wird sein „Buback-Nachruf“ veröffentlicht, in dem er von „klammheimlicher Freude“ über Bubacks unerwartetes Ableben spricht. Dieser Begriff wird übrigens ein paar Monate später zum Unwort des Jahres gewählt. Mein Glückwunsch! Wäre ich damals alt genug gewesen, hätte ich vielleicht auch so etwas wie klammheimliche Freude gespürt, aber so freute ich mich halt ganz offen über mein neues Osterfahrrad. Am 28. April, also zwei Tage vor dem Ende des Hungerstreiks, kommt es dann ganz bitter. Und zwar für Jan-Carl Raspe, Andreas Baader und Gudrun Ensslin, die allesamt wegen vierfachen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt werden. Fuck! Raspe, Ensslin und Baader folgen am 2. Juni Manfred Grashof und Klaus Jünsche (ebenfalls lebenslänglich), sowie Wolfgang Grundman, der mit läppischen vier Jahren davonkommt. Nochmal Fuck! Am 13. Juni meldet sich Mescalero mal wieder, diesmal setzt er sich mit dem Staatsschutzterror auseinander. Karl-Heinz Dellwo, Bernhard Rössner, Hanna Krabbe und Lutz Tauffer werden im „Stockholm-Prozeß“ am 20. Juli zu jeweils zweimal lebenslänglich verknastet. Was die Genossen der Roten Armee Fraktion von der Welle lebenslänglicher Strafen halten, machen sie am 30. Juli klar und deutlich: diesmal muß der Vorstandschef der Dresdner Bank Jürgen Ponto dem RAF-Kommando Rede und Antwort stehen. Im Kugelhael erweist er sich jedoch als Umfaller. Völlig charakterlos! Pech gehabt, eigent-

lich sollte er nur entführt werden. Den 8. August wiederum halten einige RAF-Gefangene für das richtige Datum in einen erneuten Hungerstreik zu treten, da sie ihre Haftbedingungen verbessern wollten, obwohl es ihnen besser ging als Old Ponto! Aber manchen nicht mehr sehr lange! Der Staat bereitete bereits den bibeltreuen Auge-um-Auge-Rundschlag vor. Zwischendurch hatten die Staatschergen aber wieder einmal mit den Chaoten von der Antiatomfront zu tun. Die Großdemonstration am 4. September endete für einige Tausend im Kessel auf der Autobahn. Die Hippies waren aber nicht lange in den Schlagzeilen, da das Erraeff-Kommando Siegfried Hausner just einen Tag später, am (ich betoniere) 5. September den Ex-Nazi und damaligen Präsident von BDI und BDA Hanns-Martin Schleyer entführte und damit den doofen Ökos einen dicken Strich durch die Arbeitgeber-Rechnung machten. Basta! Einigermaßen bedauerlich (oder auch nicht) war, daß sich Schleyer weigerte entführt zu werden, bevor vier seiner Begleiter erschossen waren. Die sogenannten Terroristen hatten anscheinend keine andere Qual, sorry, Wahl natürlich. Das Kommando forderte die Freilassung von elf Gefangenen. Ab sofort wurde es hektisch, nicht nur in den deutschen Wohnzimmern, auch in Gefängniszellen, im Bundestag und die (klamm-) heimlichen Besprechungen der „kleinen Lage“ und des „Großen Krisenstabs“ waren von einer immer größer werdenden Gereiztheit und Anspannung geprägt. Was dann von staatlicher Seite folgte, trotz jeder rechtlichen Basis, hemmungslos setzte man sich über geltende Grundrechte hinweg und schuf damit eine Basis, derer man sich auch heute noch gerne bedient. (Das jetzt hier lang und breit auszuführen, geht mir zu weit, ist aber wahrscheinlich in der nächsten Ausgabe ein wichtiges Thema.) Folter und Isolationshaft sind da noch die bekanntesten Maßnahmen, andere tragen aber genauso die Zeichen einer Diktatur! Die erste Reaktion der Bundesregierung ist die Kontaktsperre, die am 7. September gegen 72 Gefangene verhängt wurde. Meines Wissens, bis auf Berlin, eine totale Kontaktsperre, die Inhaftierten durften also nicht einmal ihren Anwalt oder ihre Familie sehen! Den staatlichen Behörden dagegen war man schutzlos ausgeliefert. Richterliche Urteile gegen die Kontaktsperre für die RAF-Anwälte wurden vom Staat mißachtet, man beruft sich auf

„übergesetzlichen Notstand“. Zeit für Mescalero sich mal wieder zu melden: diesmal am 11. September mit „Schleyer - kein Nachruf“. Mitten in die Schleyer-Entführung hinein wird Knut Folkerts am 22. September festgenommen. Folkerts läßt es sich aber nicht nehmen, vorher noch kurz einen niederländischen Polizisten zu erschießen. Das nenne ich jetzt mal einen stillvollen Abgang. Die Diktatoren versuchen ihm dann mit einem plumpen Bestechungsversuch (1 Mio. und eine neue Identität) das Schleyer-Versteck zu entlocken. Falsch gefolkerts! Knut beweist Charakter, spielt nicht mit und wandert lieber in den Knast. Clever, mit der neuen Identität und den Kohlen wäre er sowieso nur bis zum nächsten Bahnhofsklo gekommen! Als es immer deutlicher wird, daß die Politiker auf Zeit spielen und eine polizeiliche Lösung suchen, platzt unseren palästinensischen Freunden der Kragen. Das Kommando „Martyr Halimeh“ kapert am 17. Oktober ein mit 86 Mallorca-Urlaubern beladenes Luft-Hansa-Flugzeug. Die Forderungen der RAF sollen damit unterstrichen werden. Nach einer nervenaufreibenden Irrfahrt und menschenverachtenden Spielereien (auf beiden Seiten), entert die Boygroup GSG 9 die Lufthansa-Maschine am 18. Oktober in Mogadischu. Drei der Piraten werden kurzerhand erschossen, eine vierte wird schwer verletzt. Die Schwachköpfe vom Teutonengrill überleben allesamt, nur der Pilot mußte bereits frühzeitig seinen letzten Flug antreten. 3:1, übrigens das selbe Ergebnis wie in Stammheim in einem anderen Spiel vom selben Tag: Ensslin, Baader und Raspe werden tot in ihren Zellen aufgefunden, Frau Möller ist nur schwer verletzt. Selbstmord? Mord?! Was auch immer, auf jeden Fall trifft den Staat enorme Schuld am Ausgang dieser Nacht. Ich werde hier übrigens den Erwin Teufel tun (schon allein, um nicht schon wieder in seine Küche zu kommen), und mich hier weiter über die Zusammenhänge auslassen. Ist alles viel zu kompliziert und die reine Wahrheit ist wahrscheinlich auf dem Stuttgarter Waldfriedhof begraben. Das Rückspiel endet übrigens mit 1:0, diesmal für die anderen: H.-M. S. wird am 19. Oktober unverschleiert im Kofferraum eines Autos gefunden, ange-reichert mit etwas Blei. Die Toten von Stammheim durften nach länger öffentlicher Debatte endlich am 27. Oktober begraben werden. Damit waren die Meinungsunterschiede zwischen RAF und Staat aber noch nicht vom Tisch, es wurde noch

lange und hart verhandelt. Die Politiker waren dann völlig am durchdrehen und die staatliche Repressionsmaschinerie kam unaufhaltsam ins Laufen (Personenkontrollen, Haus- und Wohnungsdurchsuchungen am laufenden Band, Straßensperren etc.). Und sie läuft heute noch, nicht zuletzt angetrieben von den Geschehnissen im Jahr 1977!

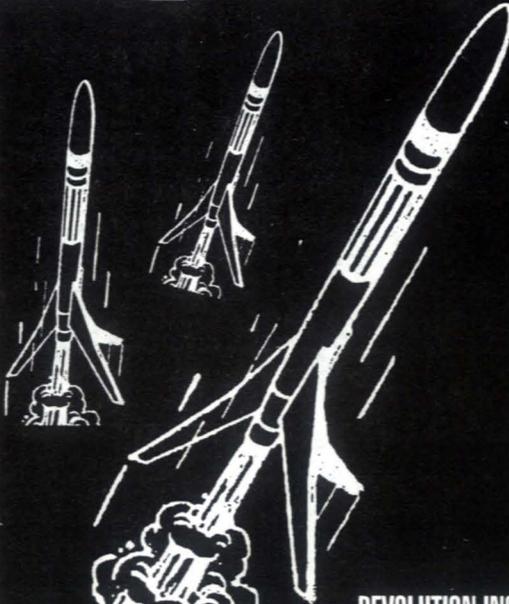
Deutschland im Jahr 1977 wurde zwar durch den Terrorismus von Staat und RAF geprägt, aber auch damals kochten schon andere ihr braunes Süppchen. Die Faschos, in Kaltland nie richtig ausgerottet, beweisen rückblickend gesehen, wie einfalllos sie doch sind. Sie treiben heute immer noch die selben Spässe wie vor über 20 Jahren. Gähnen, hier nur einige Beispiele, gibt ja eh nix neues: unzählige SS-Treffen, Hakenkreuzschmierereien, Aufmärsche von NPD und JN, Brandanschläge, Gräberschändungen usw. usf. Herausgestellt seinen hier nur ein paar Daten: 21. Februar: Fasching in Eglingen (wo immer dieses Kuhkaff auch liegen mag) wird durch einen Motivwagen mit Adolf H. und der Aufschrift „Nie war er so wertvoll wie heute“ be-3.Reichert. Dem Volk fällt nichts Besseres ein als „Sieg Heil“ zu schreien! Im März entscheidet das Verwaltungsgericht, daß der NPD Neonazismus nicht nachzuweisen ist. Außerdem zieht in Nürnberg die „Wehrsportgruppe Hoffmann“ mit Handgranaten und Stahlhelmen vors

Rathaus. 23./24. Mai: Roeder (ja, der!) und Hoffmann veranstalten in Regensburg einen „Reichstag“ unter dem Rudolf-Hess-Motto „Ich bereue nichts“. Am 23. Juli findet im Landkreis Rhön ein „Rudelmarsch“ mit 7000 Teilnehmern statt. Die Ausrüstung stellt das bayerische Rote Kreuz. Luja, sog. i. Kreuzkruzifix! Faschos, fuck off!! Hätte eigentlich gedacht, daß ich hier ein wenig mehr schreibe, aber das ist jetzt wirklich zu langweilig. Tja, Faschos, so steif wie eure Arme, und so kurz wie die Haare, genauso steif und kurz ist euer Hirn. Lohnt sich wirklich nicht weiter darüber abzulästern. So, das hat mich jetzt aber doch einiges an Zeit und Bier gekostet. Jetzt zur Musik: One, two, sri, four: Das Jahr beginnt vielversprechend: Am 9. Januar gründet sich nämlich die Supergruppe THE POLICE. Nur, daß sie neben ihrem Aussehen mit Punk so gut wie gar nix am Hut hatten, sagt man sich so! Also: Fuck off! Aber was war sonst noch 1977? THE RAMONES veröffentlichen Rocket to Russia und Joey Ramone muß mit Verbrennungen zweiten Grades ins Krankenhaus, weil er sich 'ne heiße Teekanne übergeschüttet hat. THE HEARTBREAKERS veröffentlichen ihre Chinese Rocks und im Februar feuern die SEX PISTOLS ihren Basser Glen Matlock, „weil er die Beatles gut findet“. Hat er dann wohl auch nicht anders verdient! Dafür darf sich jetzt der völlig unbegabte Sid Vicious den Baß

um den Hals hängen, aber er sieht halt gut aus, uns Sid. God save the Queen wird zum Riesenskandal und landet zur Strafe auf Rang 2 in den Charts. Beim Bootsausflug auf der „Queen Elizabeth“ singen die Pistolen Anarchy... und werden anschließend wegen Freibeuterei verhaftet. Daß auch Punker zählen können beweisen dagegen Tourposter von THE DAMNED/ADVERTS aus dem Jahr '77: „The Damned can play three chords; The Adverts can play one. Hear all four at...“ Rat Scabies verläßt die Vedamten 'ne Zeitlang (weil er nicht zählen kann?) und wird durch Jon Moss ersetzt, der später beim Culture Club mitquert. Schön wär's aber auch gewesen, bei der „White Riot“-Tour von THE CLASH zusammen mit THE BUZZCOCKS und THE JAM dabei zu sein. Nachdem die CLASHER zuvor einige mal wegen irgendwelchem Unfuq Geldstrafen zahlen mußten, springen sie kurzfristig als Headliner beim „Britain's Burning - The Last Big Event Before We All Go To Jail“-Festival in Birmingham ein. Mit von der Partie waren auch THE SAINTS, THE SLITS und die TOM ROBINSON BAND. Kurze Zeit später sitzen sie dann im Deutschland tatsächlich im Knast, und zwar wegen einer unbezahlten Hotelrechnung. Lustig, 'ne. Ach, ich könnte Euch noch so viel erzählen, wenn ich nur wüßte was! Ich glaub', ich mach jetzt Holidays in the Sun! Oder hat noch wer Fragen? Oller Klugscheißer

Revolution INSIDE ARE PROUD TO PRESENT **CRAVING**

THEY'RE ROCKETFUEL! THEY'RE DYNAMITE!



CRAVING/WOODHEAD SPLIT 7"

POOR RAY EP

EMPHASIS ON TRADITIONAL VALUES 10"

OUT IN MAY IN CORPORATION WITH BLUNOISE!

REVOLUTION INSIDE c/o Le Sabot, Breite Str.76, 53111 Bonn, 0228/697501

GRANNY GIVES
GOOD HEAD

I REMEMBER MOMMA
GREY PANTS
POLYCEP

'77, Flausen & die Reaktion

Essay vom ollen Knuppertz, Tuberkel

CALL GRANNY
JONES FOK
A HOT TIME
BU 1-3310

Andreas Baader, 18.10.77

Ulrike Meinhof, 9.5.76

Als es nach der christlichen, aber nachweisbar falschen, um nicht zu sagen: verfälschten Zählweise der Jahre hieß, wir haben 1977, war ich noch schwächling & hatte, wie wir hier sagen, kein Fleisch auf den Rippen, geschweige denn auch nur einen besonders ausgeprägten Muskel am Leib. Die Bauarbeiter riefen mir hinterher: Hey, du hast ja ein Kreuz wie ein Tier! Ich glaubte es ihnen. Den Hinweis, sie meinten einen Kanarienvogel, ignorierte ich geflissentlich. Erst Jahre später begriff ich, wie folgenscher das war! Mit 23 Jahren hatte der Kanarienvogel seinen ersten Bandscheibenvorfall & konnte seinen Thrill nicht mehr finden. Und noch viel später erst fiel mir auf, daß Gymnastik weder für Mädchen war, noch etwas mit Schwuchteln zu tun haben mußte. Gegen Rückenprobleme hilft sie nämlich auch! Aber als mir dieser Groschen auch denn mal purzelte, hatte Punk mir längst erklärt, ich sei ein Strapsträger – was auch nur so ein Synonym dafür war, was andere ein Weichei oder einen Warmduscher nannten...

waren allerdings zur damaligen Zeit brandgefährlich. Schnell hockte man selber mit denen, die es wohl mit aller Macht zu bekriegen hieß, im Schützengraben. Eduard Zimmermann drückte es so aus: Jeder, der auch nur im Verdacht stehen würde, die RAF zu unterstützen, gehöre 10 Jahre hinter Gittern. Da hätte dann schnell der kleine, bürgerliche Schubs eines jeden Menschen in den Schützengraben hinein, nicht ebenda, sondern in einer nicht gerade handelsüblichen Zelle enden können. – Hätte!

Demzufolge leuchtet ein, daß ich damals noch irgendwann einmal, wie fast alle richtigen Jungs mit einem schmalen Kreuz, Soldat werden wollte. Als ich aber später Punk kennenlernte, schlug der mir diese Flausen aus dem Kopf. Was hast du denn für Flausen im Kopf! sprach Punk mich an & das, ohne mit dem Zeigefinger zu winken. Der Mittelfinger war sein Zeigestock! Als ich

Punk kennenlernte, war ich übrigens noch der Überzeugung, der Anhänger des Punk-Rock sei ein Punker. Da muß ich dann wohl die Bravo richtig & den Punk absolut falsch verstanden haben. Dieser Groschen fiel allerdings auch mit der Zeit...

Es ist also anzunehmen, wäre Punk nicht gewesen – mein persönliches, punkrock'spezifisches '77 lag übrigens in '82! – ich wäre zur SS gegangen. Ich fand Totenköpfe nämlich immer schon sehr spannend,

um nicht zu sagen: kleidsam. Als Punk mir aber den Kopf wusch, sagte er auch zu mir: Um Totenköpfe tragen zu dürfen, brauchst du nicht zu der SS! Ich trug sie dann halt so. Punk erklärte mir auch, daß mein alter Herr da wohl etwas falsch verstanden hätte: Die SS gibt es nicht mehr! sprach Punk & ich runzelte die Stirn. Hatte mein Vater mich etwa belogen? All die Jahre? Aber die Wehrmacht, dachte ich zu Punk, die... Nein, sagte Punk väterlich, die Wehrmacht gibt es auch nicht mehr!

Jahre später. Mittlerweile war ich der Punk-Uniform entwachsen & trug die Totenschädel mit schwarzer Tinten in die Haut geritzt sogar bei völligem Nacktsein, fragte ich Punk: Faßt man die Wehrmacht & die SS nun unter dem abgeschwächten Begriff KriSenereaktionSkräfte zusammen? Punk schwieg! Volker Rühle aber entdeckte das Wort des Jahres & gab es in vielen Pressekonferenzen zum Besten. Es lautete: Einzelfälle! (Frau M.a.n. beachte bitte jenes plural des Einzelfalls!)

wo im TV die Befreiung der Lufthansa-Maschine namens Landshut gezeigt wurde. Damals war mir noch in kindlicher Weise völlig schleyerhaft, daß es um mehr Menschenleben als die der 86 Urlauber & die der Crew ging. Mein Vater, zu der Zeit aktives SPD-Mitglied im Dorfkader, & mein Onkel, eher der stille Wähler jener Partei, sahen das Schauspiel, wenn ich mich richtig erinnere, gemeinsam mit mir im Wohnzimmer meines Onkels. Es muß so um die Mittagszeit gewesen sein. Die beiden freuten sich wie nach einem gewonnenen Krieg. Heinrich Böll hatte '72 im Spiegel von einem solchen, den 6 gegen 60 Millionen führten, geschrieben. Der Umkehrschluß war nun, daß 60 Millionen einen Krieg gegen etwas mehr als 6, der Folgegeneration der Baader-Meinhof-Gruppe/Bande & RAF nämlich, führten. Solche Umkehrschlüsse



Mit Sid Vicious ging ich erstmals gegen '83 einen heben. Ich hatte mir einen Aufdruck bestellt, den man sich selber auf ein T-Shirt bügeln konnte. Ich tat dies auf einem beißend gelben T-Shirt, das wirklich schauerlich aussah. Dieser Vicious hielt verdammt gut beim Saufen mit. Seit '77 war der Dreck-sack keinen Tag gealtert, so schien es mir. Ich beneidete ihn sehr dafür.

Ich selber war nun 15 Jahre alt (!) & hatte die ersten schlimmen Erfahrungen mit ungezügelter Alkoholkonsum & Mädels, die mir ihre fiesen Zungen in den Hals würgten,



erfolgreich hinter mich gebracht. Aus Gründen, die mir unerklärlich sind, meisterte ich das alles, ohne daß ich auf die Hilfe eines Psychologen angewiesen war – für die Folgeschäden, versteht sich. Der Rechtsstaat hatte die RAF in die Knie gezwungen, lag allerdings immer noch in allen erdenklichen, vor allem aber bedenklichen Verrenkungen & schwer angeschlagen auf dem Sofa diverser Arztpraxen. Längst hatte der damals noch etwas dünnere Dicke den Schmidt abgelöst. Dem Dicken gelang es, die Regeneration der Demokratie schneller & kompromißloser voranzutreiben. Bald schon wären ein paar Psychologen ohne Job & die RAF kein Thema mehr!

Von unseren Plattenspielern & deren Lautsprechern herab verkündeten Normahl trotzdem hartnäckig, daß die RAF noch für Deutschland kämpfte. Die Cotzbrocken gar forderten, die RAF solle sich mit dem rechten Kern verbünden, damit er aufgehe in Deutschland: der Terrorstern – welcher al-

lerdings längst im Untergang begriffen war. Nur der Stern an sich drangsalierte noch in einer Massenaufgabe das gemeine Volk. Die Bild hingegen hing eh schon schief! Ich glau-

be, die Sex Pistols predigten uns von der Vinylkanzel herab davon, daß niemand unschuldig sei. Damals leuchtete mir das noch nicht so ein... Nun, es waren halt wirre Zeiten! Mein erster feuchter Traum war längst in der Pyjamahose gelandet & in Vergessenheit geraten. Das Rauchen von Zigaretten hatte ich, ebenso wie den Alkoholkonsum, mit erstaunlicher Leichtfertigkeit erlernt. Eine Kapelle aus Leverkusen war immerhin auch der Pubertät entwachsen & von sowas wie Schlagworten zu sowas wie Inhalten gekommen. Nachdem sie noch 1982 mit 1000 Kreuzen zum Wahlboykott aufzu-

XXX XXX XXX

rufen schienen, stimmten sie plötzlich 1983 doch für die CDU. Schleyerhaft war es mir zuerst freilich nicht!

Joschka Fischer zog 1983 – in jenem Jahr also, in dem ich erstmals mit Vicious zum Saufen vor die Tür trat & auf den Bürgersteig kotzte, wie Canal Terror es mir frisch aus dem Presswerk mitgeteilt hatten – für die Grünen in den Bundestag ein. *Soweit hatte uns die Demokratie also schon gebracht.* Beim Trampeln über die Dörfer nahmen mich solche Joschkas, die zur Entrü-

stung meines Vaters mit ihren WG's das ländliche Idyll störten, in ihren Autos – oder was sie dafür hielten – mit. Ich glaube, wenn man im Schulbus saß & einem eine Grüne Ente entgegenkam, war es schick, sich gegenseitig zu kneifen oder hauen... Saß man allerdings mit diesen Joschkas nicht im Bundestag, sondern in diesen Saffahrzeugen, sagten sie einem unaufgefordert ihre Meinung zu einem Anstecker, auf dem: Alles Scheiße! zu lesen war... Alles wird gut, laberten einen die Joschkas schief von der Seite durch archaischen Bartwuchs an. Als

ob denn niemand die Rasierklinge erfunden hätte, seufzte ich in Gedanken mehr als einmal... – Und ... ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, sie, die Joschkas, redeten mit der gleichen, gespaltenen Zunge des weißen Mannes, also wie meine Eltern: Wir wollen doch nur dein bestes. Blablabla... Das sagten meine Lehrer auch. Blablabla... Und sie meinten es wohl auch so.

Ich aber sah das völlig anders. Punk ebenso. Und der Drecksack von Vicious war auch oft dabei! Die 5 in Englisch war das Dilemma bei der ganzen Sache & fast noch häufiger dabei als die beiden anderen.

Heute gibt es übrigens Joschkas, mit denen ich verkehre – oder auch mal das rauche, was mein Vater noch meinte, man müsse es spritzen. Manche Joschkas sind übrigens auch Frauen. Viele meinen, in dem abgeschlossenen Studium der Sozialarbeit oder der Sozialpädagogik fände sich die Lösung all unserer Probleme. In meinem persönlichen Punk-'78 – welches in echt natürlich in '83 war – wußte ich schon, daß derlei Positivismus viel zu simpel war für das komplexe Geschehen außerhalb unseres Dorfes!

Ich habe nun noch mal die Kraft gefunden & mir doch die Zeit genommen, sehr intensiv zu grübeln. Da gibt es nämlich noch etwas, was mir aus dem Jahre 1977 sehr einprägsam in Erinnerung geblieben ist. Ich mußte es wohl verdrängt haben...

Als Hanns-Martin entführt wurde oder entführt worden war – letzteres dauerte bekanntlich erheblich länger als der simple Vorgang einer Entführung von A nach B –,



Hanns-Martin Schleyer wurde von seinen Entführern vor allem als ehemaliger SS-Mann wahrgenommen. Foto: taz

sagte mein Vater immer & immer wieder: Für einen von uns... – zehn von denen an die Wand stellen!

Damals ließ ich mir solcherlei Flausen noch einreden. Ich erkannte etwas wie eine Logik darin. Punk war mir noch nicht begegnet.

Das ganze hatte nur einen Fehler, wie mir später auffiel: *Schleyer war keiner von uns!* Freilich dachten & denken die meisten anders.

(C) by Tuberkel Knüppertz; 27./28.01.1998

Neuerscheinungen Herbst '97

Rote Armee Fraktion

Texte und Materialien zur Geschichte der RAF
erscheint Sept. 97, ca. 440 Seiten, ca. 48,- DM



Renato Curcio – Mit offenem Blick

Ein Gespräch zur Geschichte der Roten Brigaden
mit Mario Scialoja
erscheint Oktober 97, ca. 180 Seiten,
Happenbräucher, ca. 32,- DM

1977 - ICH HATTE ES NICHT GEMERKT

Frühjahr 77: Ich lag unter einem Auto und schweißte mit einem Azetylen - Brenner das Bodenblech nach. Anachronistisch schon damals, weil die heisse Flamme nicht nur das Wageninnere oft genug zum Brennen brachte, sondern auch den teerigen Unterbodenschutz, feurig tropfend, auf Händen, Klamotten oder meiner Schweißunterlage landen ließ.

Unsere Kunden liebten diese feurige Katharsis Ihrer Fahrzeuge!

Es war kalt und ich deswegen dick in Bundeswehrklamotten eingepackt, trug die nachtschwarze Schweißbrille und der ganze Kerl lag in beißenden, wabernden Brandgasen herum.

HEY, DU BRENNST, rief Wolfgang Bartel und schüttelte sich vor Lachen. Bis ich kapierte, daß damit ich gemeint und unter dem Auto hervorgekrochen und aufgestanden war, (Mangels Hebebühne arbeiteten wir immer auf dem Bauch oder auf dem Rücken) dauerte es noch ein paar Sekunden länger, bis ich Handschuhe und Brille heruntergerissen hatte. Jetzt stieg mir auch schon mein eigener Qualm in Nase und Augen und in meiner Brust war ein Loch !

Das Loch war natürlich im B - Kombi und an dessen Rändern brannte es. Auch der Fulli darunter glimmte und qualmte noch, trotz der Schläge meiner teerverschmierten und angekokelten Hände. Den Schweißbrenner hatte ich, vom Auto weg, zuvor fauchend in Richtung Radio gefeuert.

1977 - ICH HATTE ES NICHT GEMERKT !

Zitternd und dampfend stand ich an der Werkbank mit dem Radio, beschallt auch vom lachenden Wolfgang und nanu - ? dieser wilde Saund aus der Kiste - Was war das ? Ehrlich, ergreifend und unerhört - THE STRANGLERS mit HANGING AROUND. Wie sinnig gerade jetzt und in einem Programm zwischen Hitparadenhits und Bombastrock.

MACH DIE SCHEI: E LEISER, rief Wolfgang voller Mitgefühl, denn er war BOB DYLAN Fan. Völlig hingerissen, keuchend und qualmend tanzte ich in der Werkstatt herum.

Das war mein Saund !

DAS HATTE ICH GEMERKT !

Tuli Kupferberg
2/98

MACHINE UN ETIQU
I JUST CAN'T BE HAR

ANTIPE
THESE HANDS

NOISE NOISE NOISE
LOOKING AT YOU

UP (PARTE)

BARNIST

ATTILA THE STOCKBROKER

Am 21.1.98 war es soweit: Endlich durfte auch ich mal das Punk-Urgestein und den Tausendsassa der Szene live sehen. Angekündigt als „the world's first medieval Hardcore-Band - Early Music meets Punk“ spielte Attila zusammen mit seiner Band BARNSTORMER im Heidelberger AZ. Vom Gig selbst sei hier nur gesagt, daß meine Erwartungen mehr als bestätigt wurden. Kraftvoller Punkrock in Verbindung mit mittelalterlichen Instrumenten und Melodien. Einfach nur geil. Jeder der die Chance hat Attila und Barnstormer bei der nächsten Tour im Frühsommer zu sehen, sollte sich das nicht entgehen lassen. Ich war jedenfalls so begeistert, daß ich mir sofort 2 CD's kaufen mußte. Hätte mir aber in den Arsch beißen können, daß ich ausgerechnet heute meinen Lügendetektor vergessen habe. Scheiße, aber als Attila sah, wie traurig ich war, meinte er ich soll ihm die Fragen einfach zuschicken. Lange hat's gedauert und ich habe eigentlich schon nicht mehr dran geglaubt, weil der Drucktermin immer näher kam. Als der Brief dann doch noch bei mir im Kasten lag, war die Freude groß, hatte doch Attila ein Tape mit seinen Antworten besprochen, so daß doch noch so etwas wie persönliche Stimmung aufkam. Aber lest selbst!



ATTILA THE STOCKBROKER

ATTILA THE STOCKBROKER

nennt sich selbst einen „fahrenden multi-instrumentalistischen, sozial-surrealistischen Hardcore-Spielmann“, „einen scharfzüngigen und radikalen Dichter, Sänger und Songwriter, Musiker und Komponist. Die Synthese von The Clash, dem englischen Dichter Hilaire Belloc und einem Troubadour aus dem 16. Jhd.“. Das klingt zwar sehr hochgestochen, trifft die Sache aber doch recht gut. Von Anfang an war Attila mit der Punkszene in enger Verbindung. Zuerst als Musiker und Booker, seit 1981 tritt er auch solo als Dichter und Songwriter auf. Seither treibt er sich auf allen möglichen und unmöglichen Events und Festivals auf der ganzen Welt rum. Neben etlichen Beiträgen zu Compilations und Gast-auftritten, z.B. bei TV Smith, Newtown Neurotics und Blyth Power, hat Attila 11 Soloplaten in 5 Ländern veröffentlicht und bisher 2 Bücher herausgegeben. Der neue Gedichtband „The Rat-tailed Maggot and other Poems“ erscheint voraussichtlich im April 1998. 1994 hatte er genug vom allein sein und gründete BARNSTORMER, mit denen er mittelalterliche Musik und Punkrock vermischt. Attila schreibt die Musik und die Texte, singt, spielt Geige und einen Haufen mittelalterlicher Blas- und Saiteninstrumente. Seit 1996 ist das erste Album „The Siege of Shoreham“ auf dem Markt. Außerdem kämpft er leidenschaftlich für seinen Fußballklub Brighton and Hove Albion F.C. Dankenswerterweise hatte er so zwischendurch noch Zeit für den BILDUNGSTEMPEL, um u.a. auch ein bißchen aus dem 1977er-Nähkästchen zu plaudern!

Als die Punks
noch mit
Skeletten
pogten

MEDIAVAL HARDCORE BAND - EARLY

AR Seit wann machst du aktiv Musik?

Ich habe angefangen mit Musik als ich 8 Jahre alt war. Ich habe Geige in der Schule gelernt, und dann Baßgitarre gelernt. Ich habe schon in Bands gespielt bevor es Punk gab und dann ab 1977 in Punkbands. Ab '81 habe ich angefangen alleine Konzerte zu machen als Dichter und Liedermacher, und habe es geschafft, ab '82 davon zu leben. BARNSTORMER, meine Band, wurde 1994 gegründet und ist die erste Band, die ich je gegründet habe, obwohl ich vorher auch Baßgitarre und Geige in anderen Bands gespielt habe.

M. Welche Entwicklungen beeinflussen dich?

Ja, meine Einflüsse sind eigentlich sehr verschieden, natürlich Punkrock und Rockmusik, aber auch klassische Musik, besonders Musik aus dem Mittelalter, die ganze

„Es war immer mein Ehrgeiz, eines Tages eine Band zu gründen, in der ich eine Mischung aus Barockmusik, Renaissance und Punkrock spielen konnte.“

K. Tradition von alten Instrumenten. Natürlich interessiere ich mich sehr viel für Literatur und Sprache. Ich habe Französisch und Deutsch studiert, aber für mich ist es wichtig meine Muttersprache auch zu benutzen und deswegen sind die Texte sehr wichtig, ich bin ja auch Dichter.

98

Alte Bergheimer Str.7a / Beginn Halb Acht

Sag mal was zu deiner Laufbahn als Dichter und zu den Themen deiner Gedichte?

Ich habe angefangen Gedichte zu schreiben, als ich 6 Jahre alt war. Das hat mit meinem Vater zu tun, der war auch Dichter. Er hatte einen sehr langweiligen Job als Beamter, war aber auch Dichter und auch Maler. Meine Mutter ist wie gesagt Musikerin, und diese beiden Traditionen hab' ich schon entwickelt. Die Themen meiner Gedichte sind total verschieden. Man kann nicht sagen, daß es Themen gibt. Es ist alles: politische Satire, Humor, ganz surrealistische Sachen... alles zusammen, man kann kein Thema herausnehmen. Insgesamt kann man sagen, daß es eine Art politisches Kabarett ist. Aber Politik ist nicht immer darin, es gibt ja auch viele Spaßgedichte und auch viele Gedichte, die von den großen Dingen des Lebens handeln.

Kannst du dich an deine ersten Auftritte erinnern?

Mit 9 Jahren bin ich zum ersten Mal aufgetreten, das war in der Schule. Ich habe Gedichte von Hilaire Belloc, der mich sehr beeinflusst hat, gelesen. Für mich war das super. In dem Moment in dem ich das gemacht habe, war ich schon sicher, daß ich eines Tages sowas auch mal als Job machen wollte. Das war für mich immer so, ich wollte Gedichte und Musik auf der Bühne vortragen, und ich habe es geschafft. Das ist sehr schön und interessant. Auch daß ich überall in der Welt reisen kann, und auch

„Punkrock ist nicht so kompliziert, es ist ziemlich einfach zu spielen, und so ist es auch mit Renaissancemusik.“

daß ich versuchen kann meine Sachen auf deutsch zu übersetzen. Auch die Ansagen auf deutsch zu machen, daß die Leute wenigstens einiges von meinen Sachen verstehen können.

Warum bist du so lange ohne Band aufgetreten?

Als Dichter braucht man keine Band. Ich habe natürlich auch viele Lieder für meine Solokonzerte geschrieben, aber es war immer mein Ehrgeiz irgendwann eine Band zu gründen. Ich mußte einfach auch warten bis ich die Möglichkeit hatte, da ich alleine von der Musik und der Kunst und der Literatur leben kann, aber mit Band ist es sehr, sehr schwierig, weil die Unkosten viel höher sind usw. 1994 haben wir Barnstormer gegründet, und es war, wie gesagt, immer mein Ehrgeiz eines Tages eine Band zu gründen, in der ich eine Mischung aus Barockmusik, Renaissance und Punkrock spielen konnte. Und das haben wir geschafft, und darauf sind wir sehr stolz.

Wie kamst du eigentlich in Kontakt mit der mittelalterlichen Musik und den Instrumenten? Und wie kamst du auf die Idee, das mit Punk zum Renaissancecore zu verbinden?

Meine Mutter war Klavierlehrerin und mein Vater interessierte sich sehr für klassische Musik. Eine Mischung aus Punkrock, Rockmusik und klassischer Musik, das war ganz einfach meine Sache. Niemand hat das vorher gemacht. Die Traditionen sind meiner Meinung nach ähnlich. Punkrock ist nicht so kompliziert, es ist ziemlich einfach zu spielen, und so ist es auch mit Renaissancemusik. Die Themen sind nicht zu schwierig und mit drei Akkorden kann man alles machen.

Wie würdest du deine Beziehung zu Punk beschreiben? Was ist Punk für dich?

Punk ist ein Bewußtsein, es ist eine Art zu denken! Das hat überhaupt nichts damit zu tun, wieviel Lärm du machst oder was für Musik du machst! [Sehr richtig! der Tipper]

Viele Leute sagen, Punk ist Hardcore... Wawa wawa wawa ... wawawa... (öffnet Hardcoregeschubbe nach), das ist Punkrock und wenn man Balladen und sowas spielt, das ist nicht Punkrock, das ist Scheiße. Damit stimme ich überhaupt nicht überein. Und ich war dabei, '77. Die ersten Punkbands hatten Melodien, alle hatten Melodien. Hardcore

„Punk ist ein Bewußtsein, es ist eine Art zu denken! Das hat überhaupt nichts damit zu tun, wieviel Lärm oder was für Musik du machst!“

hat keine Melodie, das ist nicht mein Ding. Wenn die Leute es gern haben, klar, aber für mich ist es nicht so interessant.

Und deine Beziehung zu 1977? Was ist dir davon in Erinnerung geblieben?

Ganz einfach. 1976/77 gab's eine ganz andere Art zu Denken als vorher. In der Punkszene sagt man ganz einfach, man kann es selbst machen. Du mußt kein guter Musiker sein, du mußt nicht sehr erfahren sein, du kannst einfach auf der Bühne stehen und deine Sachen machen und es ist okay. Vorher war es ganz anders: die echten Musiker, die gut ihre Instrumente spielen, die machen ihre Sachen und du, du kuckst es an. Es gab einen sehr großen Unterschied zwischen Publikum und Künstler. Und mit Punk ist das alles verschwunden und das war das Beste für mich. Auch was Platten und so was betrifft, war es auch so. Vorher gab's nur die großen Plattenläden und Plattenfirmen und dann eines Tages sind all diese kleinen Labels heraus gekommen und alle Bands hatten einfach die Möglichkeit Platten aufzunehmen. 1976/77 war es super: du konntest eine Band gründen, 10 Konzerte machen und dann eine Platte rausbringen. Schön war das! '77 war ein sehr sehr wichtiges Jahr für mich. Ich war auf der Uni, aber auch oft hier in Brighton und habe hier mit der Band BRIGHTON RIOT SQUAD gespielt. Wir waren nicht sehr gut, aber das war für mich meine erste wirkliche Erfahrung als Musiker in einer Band. Wir haben zwar nur 6, 7 Monate existiert, aber es war eine sehr interessante Zeit. Die meisten großen Bands habe ich in London gesehen und auf der Uni (ich war auf der Uni in Kent, das ist 100 km von London) war ich einer der Booker vom Studentenverein. Und wir haben viele Bands gebucht, die erst angefangen haben. Wir haben z.B. das erste Konzert von 999 organisiert, wir haben das 30. Konzert von THE DAMNED organisiert, wir haben ADVERTS, EDDIE AND THE HOT RODS veranstaltet, und THE JAM, als Jam noch sehr klein waren. Auch die STRANGLERS, als sie noch nicht so berühmt waren. In dieser Zeit waren die Konzerte in den Universitäten sehr wichtig. Die ganze Punkszene stand in viel Beziehung mit der Universität,



Attila the Stockbroker's BARNSTORMER

da es da meistens gute Konzertsäle gab und die Möglichkeit bestand dort gute Konzerte zu veranstalten. Als einer der Booker der Universität hatte ich die Möglichkeit viele Bands, die sehr berühmt geworden sind, zu sehen, als sie noch klein waren. Eine meiner besten Erinnerungen an 1977 ist als wir The Damned und die Adverts veranstaltet haben. TV Smith war da und die Band hat sehr schlecht gespielt, weil sie nie sehr gut gespielt haben. Aber ich war so beeinflusst von den Themen und Texten und den Songs. Obwohl die Leute nicht so gut gespielt haben, waren die Songs sooooo supergut und auch heute ist TV Smith einer der Liedermacher, die ich am besten finde. Und ich werde nicht nur im Mai wieder mit Barnstormer, sondern im September auch wieder mit ihm auf Tour sein.

Gibt es sonst noch wichtige Erfahrungen oder Erlebnisse aus dem Jahr 1977?

Ja, Konzerte, wie gesagt, Damned und Adverts in Canterbury, 999 in Canterbury, Tom Robinson Band, das war auch sehr gut. Aber für mich besonders, auf jeden Fall meine Lieblingsband aller Zeiten, das erste Mal als ich THE CLASH gesehen habe. Das war im Rainbow Theatre, Vorband waren SHAM 69, das war '77 und das war eines der besten Konzerte die ich je gesehen habe. Von dieser Zeit weiß ich alles noch: ich war 19 Jahre alt und da hatte die Sache gerade

„TV Smith war da und die Band hat sehr schlecht gespielt, weil sie nie sehr gut gespielt haben.“

erst angefangen. Alles war so ungewöhnlich und für mich war es eine unglaublich gute Sache. Es war sooo so so geil dort zu sein, und diese ganz neue Musik zu hören. Das war supersupergeil.

Dein erstes Punkkonzert?

Mein erstes Punkkonzert war '76 in Brighton. Wir hatten dort ein ... das war kein Laden...es war eine Gruft, ein Loch im Boden. Da haben wir Konzerte veranstaltet. Punkkonzerte mit den ersten Punkbands aus Brighton THE CORONERS, NIKKI AND THE DODS. PETER AND THE TEST TUBE BABIES waren in dieser Zeit auch dabei und meine eigene Band Brighton Riot Squad waren auch dabei und viele andere haben dort gespielt. Wie gesagt, es war eine Gruft und es gab Leichen und sowas. Die Skelette und Sagen sind aus den Mauern gekommen und die Punks haben mit den Knochen getanzt. Es war sehr seltsam. Die Gruft wurde dann zu gemacht, weil die Leute gehört haben was geschehen ist, und die wollten, daß wir keine Konzerte machen. Aber es war eine sehr gute Zeit.

Hast du noch Kontakt zu Freunden aus dieser Zeit?

Ja, natürlich, z.B. TV Smith und viele andere Leute. Ich habe aber noch was anderes zu

sagen, und zwar: Ich finde das sehr komisch, daß in Deutschland jetzt die meisten Leute... Es gibt sehr viele Punks, aber das sind keine Punks von '77, sondern von '81, '82, die interessieren sich für BLITZ und all die Oil-Sachen und auch für Hardcore und nicht für melodische Sachen, Aber Punk war erst melodisch. SEX PISTOLS, Clash, Jam, Adverts, ... BUZZCOCKS, die waren alle melodische Bands und das war für mich das Beste. Melodien sind wichtig!

Wie schätzt du denn die Entwicklung von Punk nach 1977 ein?

Das ist ja genau die Entwicklung von Punk nach '77: Die Oil- und Hardcore-Sachen sind dazugekommen und was vorher mehr politisch und mehr melodisch gewesen ist, war dann nicht mehr so politisch und melodisch. Nicht so sehr bei Oil, aber bei Hardcore. Viel-

leicht war's auch politisch, aber auf jeden Fall konnte man die Texte eh' nicht verstehen. Es war also nicht so wichtig. Für mich waren die besten Punkbands, die Bands, die gute Ideen hatten, gute Texte hatten und auch gute Melodien. Und, wie gesagt, meine Lieblingsband aller Zeit ist The Clash. War und ist!

Welche Bands hörst du heute sonst noch gern?

New Model Army, Die Skeptiker, The Levelers, Chumbawumba (aber nicht mehr so sehr wie früher) Lightning Seeds[?], My Life Story[?], Oyster Band, Weddings Party Anything[?] aus Australien, Radiohead auch noch ein bißchen. Vielleicht bist du ein bißchen erstaunt, aber ich höre nicht nur Punkmusik. Ich habe auch klassische Musik sehr

gern. Ich habe viele interessante klassische Einflüsse. Von Bach bis WALTER VON DER VOGELWEIDE oder die alten Liedermacher aus dem 16. Jhd. Was sonst noch? Punkbands von heute? Ach ja, Ash, kommerziell aber gut. Ja vieles, aber die, die melodisch und politisch sind, sind meine Lieblingsbands.

Wie würdest du die Szene heute beschreiben? Gibt es Unterschiede zwischen England und Deutschland?

Die Szene heute in England ist tot, es gibt keine. Ganz einfach, es gibt keine politische Szene, es gibt keine Punkszene, oder eine sehr, sehr kleine. Es ist ganz anders als in Deutschland. Hier mache ich besonders

„Die Skelette und Sagen sind aus den Mauern gekommen und die Punks haben mit den Knochen getanzt.“

Dichterlesungen und mit Barnstormer spielen wir in Rockkneipen und Kunstzentren für unser Publikum. Aber es ist kein politisches Publikum, kein alternatives Publikum. Es gibt natürlich viele alternative Leute, aber die Läden sind keine alternativen Läden und es gibt keine Subkultur wie in Deutschland. Die ganze Punkszene in Deutschland ist 20000 mal größer als in England und deswegen sind viele alte englische Bands bereit, sich wieder zusammenzutun und Konzerte in Deutschland zu machen. Es gibt viele Bands, die fast keine Konzerte in England machen, weil sehr wenige Leute Interesse haben, aber viele Konzerte in Deutschland machen, wo es viel Interesse gibt. Für mich ist es ganz anders. Ich spiele überall in der Welt. Aber es ist immer ganz verschieden. Mit Barnstormer habe ich viele Konzerte, aber noch mehr Konzerte mache ich solo. Und die meisten Solokonzerte sind in England und mit Barnstormer spielen wir oft in Deutschland und in England. Wir hoffen, daß wir dieses Jahr auch in Italien und im Baskenland spielen werden. Aber, wie gesagt, ist die Szene heute ganz anders als vor 20 Jahren. Und besonders in Deutschland ist es ganz anders als bei uns. Ich freue mich immer nach Deutschland zu kommen.

Welche Projekte planst du für die Zukunft?

Wir haben in den letzten paar Monaten ein neues Live-Tape aufgenommen, in St. Pauli auf der letzten Tour. Die neue Barnstormer-Platte wird nächstes Jahr rauskommen. Aber am wichtigsten für mich ist; in etwa einem Monat kommt mein neues Buch heraus.

Last Words?

Wenn ich die Worte „Im Jahr 1977 ...“ höre, dann sind meine Gedanken immer: THE CLASH!

OK

POPMUSIK

Ratten in Jeans

Mit unflätigen Sprüchen, Gewalttaten, Und zügelloser Primitivmusik meldet sich in England eine neue, illusionslose Rock-Generation zu Wort: Punk-Rock kommt in Mode.

Drei deftige Flüche eines Rockmusikers im englischen Fernsehen, und die Nation hatte ihren Skandal.

Protestanrufe blockierten die Leitungen der Londoner Thames Television, Boulevardblätter ereiferten sich auf den Titelseiten, Konzerte und Nachtclub-Gastspiele wurden abgesagt, Lagerpersonal der Plattenfirma EMI weigerte sich, den Song „Anarchy in the U.K.“ der Band „Sex Pistols“ weiter auszuliefern: In der betulichen „Today“-Sendung hatte „Sex Pistols“ Boß Johnny Rotten, 19, zum Interviewer Bill Grundy „du dreckiger Bastard, du elender Ficker“ und „du beschissener Schweinehund“ gesagt.

Treppe runterschubst und hämisch hinterherfragt: He, Opa, warum läufst du denn so schnell.“

So ähnlich hat es Johnny Rotten, der mit 16 von der Schule abging, zeitweise Büros schrubhte oder arbeitslos war, früher tatsächlich gemacht. Noch 1975 tyrannisierte seine Bande Passanten in der Londoner King's Road: Wir spuckten sie an, aber glaubt bloß nicht, sie hätten sich verteidigt. Sie sagten nur: haut ab - und liefen davon.“

Heute, nach seiner Schmährede im Fernsehen, nachdem die Plattenfirma EMI seine „Sex Pistols“ entrüstet gefeuert hat, ist Rotten zum Wortführer und zur Symbolfigur der britischen Punk-Bewegung mit all ihrem Abfall- und Mülleimerkult avanciert. Wie von Motten zerfressen wirkt sein aufgewirbeltes rotes Kurzhaar. Sicherheitsnadeln baumeln um seinen Hals und bohren sich durch sein Ohr. Auf seinen Unterarmen prangen Brandnarben von Zigarettenkippen: „Es ist mein Körper, und ich mache damit, was ich will.“

die tägliche Elendsstrecke auf dem Korridor im Arbeitsamt. Wut und Zerstörungssucht, die sich vielfach gegen den eigenen Körper richten, sind die Folge. Hatten die Hippies noch vor zehn Jahren Liebe und Frieden gepredigt so heißt die Botschaft der jüngsten Rock-Texte Haß und Krieg.

„Keine Zukunft, ganz schön leer, arbeitslos und zu Tode gelangweilt“ heulen die „Sex Pistols“ in den Schlagzeilen ihrer Songs. Da scheint nur rücksichtsloser Egoismus weiter zu helfen: Aggression, Tumult und Schock. Eine Band nannte sich „London SS“, andere heißen „Die Verdammten“. „Die Würger“, „U-Bahn-Sekte“, „Das Gemetzel und die Hunde“, und viele tragen Hakenkreuze an der Kluft. „Wenn es der älteren Generation Angst macht - phantastisch“, sagt Tony James von der Gruppe „Generation X“.

Manches an der Punk-Bewegung erinnert an Rocker, die jedoch zumeist im angepaßten Erfolgsbürger ein klares Feindbild hatten. Die Gewalttätigkeit der Punks ist dagegen überwiegend ziellos und macht auch vor ihresgleichen nicht halt. Die Band „The Damned“ demolierte einmal bei einem Auftritt die eigene Tonanlage. Bei einem Punk-Festival gingen Musiker und Fans mit zerbrochenen Gläsern und Flaschen aufeinander los. Und als zwei Punk-Propagandisten aus Londons Pop-Presse zu Weihnachten eine Party für ihre Schützlinge veranstalteten, zerschlugen diese die Möbel und rissen die Türen heraus.

Dennoch feierte die Gastgeberin Caroline Coon vom „Melody Maker“ die Punk-Welle weiter als „dramatische Bluttransfusion für den erschlafenen Organismus des Rock'n'Roll“. Rock-Schreiber wie sie preisen die ungehobelte, zumeist primitive Punk-Musik wegen deren zügelloser Energie - sei sie auch noch so lausig gespielt.

Denn die Heroen von gestern, die dereinst - wie „The Who“ und die „Rolling Stones“ - die Teenager-Frustration artikulierten, seien alt, reich und fett geworden. „Die Stones“, sagt „Sex Pistols“-Manager Malcolm McLaren, „machen keinen Rock'n'Roll, sondern lahme Nachtclub-Musik.“

McLaren, 30, ein ehemaliger Kunststudent, hat den Punk-Underground clever zur Musikmode hochgepuscht. 1975 betrieb er im Londoner Stadtteil Chelsea einen Sex-Shop, in dem er selbstentworfen Ledermasken, Leder-T-Shirts und Hemden mit obszönen Aufdrucken verhöberte. Als dort eines Tages der Gassenjunge Johnny Rotten hereinstolperte, der nie zuvor einen Ton gesungen hatte, wußte McLaren: „Er sieht



Rock Sänger Rotten (M.), Punk-Band „Sex Pistols“: „Zu Tode gelangweilt“

Zugleich aber war, im Dezember vergangenen Jahres, ein neuer Slang-Begriff aus dem Popmusik-Underground in England in aller Munde: Punk - Bezeichnung für gewalttätige Rotznasen, für musikalischen Müll.

Menschliche Ratten in Jeans, schwarzem Leder und Tennisschuhen, aggressiv und bissig, aber zugleich feige, scheinen da - nach den Definitionen der Presse - aus ihren Löchern gekrochen zu sein. „Ein Punk ist ein Mensch“, deutete das Hamburger Rock-Blatt „Sounds“, „der 'nen alten Opa die

Das ist die Devise einer neuen Rock-Generation, der Kritiker - leicht variiert - eine berühmte Songzeile der an Heroin gestorbenen Sängerin Janis Joplin als Etikett aufgepappt haben: „Punk is just another word of nothing left to loose“ (Punk beschreibt den Zustand, in dem man nichts mehr zu verlieren hat).

Kaum je zuvor erschien den Jugendlichen in England (und anderswo) ihre Situation so aussichtslos wie zur Zeit. Infolge der wirtschaftlichen Misere Großbritanniens endet für viele Slum-Kinder (und nicht nur für sie)



**Rocksänger Reed
Melodie für Ausbrecher**

wie ein unangenehmer Ficker aus, vielleicht ist das der richtige Typ für eine neue Band.“

Gegen 40 000 Pfund Vorkasse brachte er seine „Sex Pistols“ beim konservativen Musikkonzern EMI unter, deren Manager sich prompt öffentlich entschuldigten: „Was ist denn heute schon noch unanständig oder unmoralisch, gemessen an den Standards, die noch vor zehn Jahren galten?“

Doch als die Kontroverse um Johnny Rottens TV-Flegelei auch nach einer Woche noch Schlagzeilen machte, rückte EMI eilig wieder vom hartgesottene Punk-Rock ab und entließ - mit erheblichen finanziellen Verlusten - die Band. Konzertveranstalter und Lokalbesitzer im ganzen Land ließen

für zahlreiche Punk-Gruppen die Termine platzen: Punk am Ende?

Das konnte nicht im Sinn der Musik-industrie und ihrer Fan-Presse sein, die seit zumindest drei Jahren an Trend- und Ideenmangel leiden. Zu weit hatten die britischen Pop-Postillen Punk in seitenlangen Reportagen zur Moderichtung hinaufgesteigert, als daß jetzt noch ein sang- und klangloser Rückzug wünschenswert war.

Was immer auch nur schwache Assoziationen zum explosiven englischen Pop-Underground zuläßt, weil es hart und rotzig rockt, wird von Managern und Medien als Punk vereinnahmt. Auch wird die New Yorker Punk-Szene, wo schon immer auf erheblich höherem, professionellem Niveau als in Großbritannien City-Outcasts musizierten, nun mit Bands wie „Television“ oder den „Ramones“ für den europäischen Plattenmarkt attraktiv.

Als Punk gilt die ehemalige New Yorker Straßenpoetin Patty Smith ebenso wie der Engländer Graham Parker, der als wohl talentiertester europäischer Newcomer die Hochspannung des alten Rock'n'Roll mit zeitgemäßen, intelligenten Texten sowie einem formal vielfältigen und stilistisch breiten Song-Angebot kombiniert.

Damit freilich wird der Punk-Begriff immer unschärfer und als Kategorie untauglich. „Take A Walk On The Wild Side“ hatte etwa der Sänger und Gitarrist Lou Reed, dessen Band „Velvet Underground“ (von 1966) jetzt als Punk-Vorläufer wiederentdeckt wird, 1972 in seinem besten Song verkündet und damit

eine Melodie für gesellschaftliche Ausbrecher angestimmt.

Wenn allerdings dieser Reed, der gegenwärtig auf Europatournee mit der Andeutung eines Schmerbauchs in feinen Hotels residiert, sich von seiner Plattenfirma und der Presse vor den Punk-Waggon der „Sex Pistols“ spannen läßt, dann mag er zwar immer noch rebellisch rocken: Er ist dennoch weit entfernt vom Punk.

© Der Spiegel
Nachdruck mit freundlicher Genehmigung von Der Spiegel, Hamburg.
Der Artikel erschien ursprünglich in Der Spiegel 16/1977, S. 212-215.

Anm: Noch Fragen zum Thema Punk in 1977, ihr Pfannen?

Auf Anmerkungen und Kommentare habe ich mal verzichtet, der Artikel spricht für(?) sich.

REVIEW

SCABIES: Blöde Punx CD (Wolverine Rec / SPV)

Wer denkt bei dem Namen nicht sofort an den Punkergott Rat Scabies von The Damned. Es bestand also Hoffnung auf einen schonen Tonträger aus dem Hause Wolverine. Aber es stimmt schon, was da auf dem (Un-)Beipackzettel von Sascha steht: geht doch sehr Richtung Arzte, Wizo und Toten Hosen und damit dürfte auch die Zielgruppe der SCABIES feststehen: wohlbehutete Mittelstands-Teenager, die hier im günstigsten Fall mit Weichspuler-Schrammelrumba-Punk auf die Punkerkarriere vorbereitet werden sollen. Songs wie „Laß sie reden“, „Blöde Punx“ und „Arschloch“ sollen dabei wohl das rebellische Selbstbewußtsein im noch jungen Punkerherz stärken. Schon bezeichnend, daß gerade diese Songs, zusammen mit dem Cover „No milk“, zu den besseren Sachen der CD gehören. Leider sind auch einige völlige Aussetzer dabei, wobei das oberpeinliche „Die Sennerin“ den Höhepunkt des Debilen darstellt. Ist genauso unlustig, wie die Kommentare zwischen den Songs, abkupfern allein bringt's halt doch nicht immer! Und dazu die völlig überflüssigen Gitarrensolli ... 1 Pluspunkt gibt's aber für das schöne Digi-Pack. FAZIT: Nichts für Berufspunker, Aber vielleicht geeignet für den Nachwuchs, der sollte aber aufpassen, rechtzeitig den Absprung zu schaffen, sonst ist die Zukunft im Arsch! ☹



**Rocksängerin Patti Smith
Müll als Moderichtung**

REVOLUTION INSIDE
c/o Le Sabot, Breite Str.76, 53111 Bonn, Tel. 0228/697501

GUTS PIE EARSHOT
ANATOPIA
GUTS PIE EARSHOT
GUTS PIE EARSHOT



GutsPieEarshot

10" incl. Smashhit 'Close To Distance'
LP 'Anatopia' Musik zum Film
LP 'Distorted Wonderland' neuer Mix
!ab mai auch als CD!

WHERE WERE YOU IN NINETEEN-SEVENTY-SEVEN?



Joachim Hiller,
9 Jahre

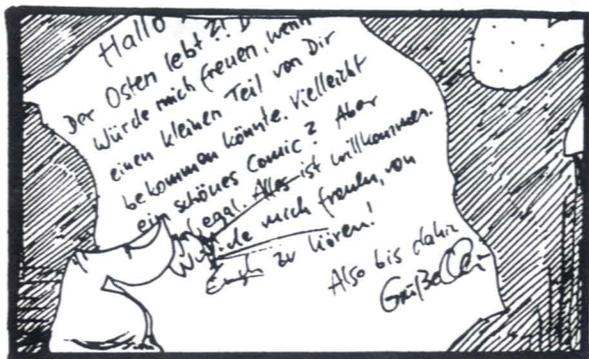


Wo war ich 1977?

ZACK 02/98

FÜR BILDUNGSTEMPEL #1 „1977“

da MOLLATSCH production.







MEHR COMIX FÜR PUNKER, UFOS UND PHANTOME: „UNTEN-BEI“-COMICS VON ZACK, AHA, NATTER, BAT, PARALYSED-SCHMERPF UND MEHR! FÜR 2,-DM (INKL. ALLES) PRO A6-HEFT ODER GRATIS-LISTE BEI: „MOLLATSCH“/E.MEDERAKE /TÖPFER GASSE 1 / 06188 LANDSBERG! 😊



702198
ENDE.

Es ist soweit! Ein neuer **ROCK'N'ROLLSWINDLER!**
Scheiss auf Punk! Gib' mir Geld!

SCABIES

BLÖDE PUNK - DIE CD

Das sagen die anderen:

"Wenn die an der Vorausscheidung teilgenommen hätten, würde ich jetzt nicht nach Birmingham fahren!" -GUILDO HORN

"Scheisse, jetzt sind wir nur noch die zweitbeste Band der Welt." -DIE ÄRZTE

"Jetzt bleiben uns als Fans nur noch die Schnauzbartprolls..." -DIE TOTEN HOSEN

"Die verklagen wir! So geht das nicht in unserem schönen Deutschland!" -RAMMSTEIN

"Eine Platte wie ein Kopfschuss! Ist das geil!" -WIZO

"Wir sind und bleiben die Könige im Abenteuerland!" -PUR

Seld Teil eines Gesamtkunstwerkes und bestellt euch die CD Incl. coolen CD Rom Track für nur

22 DM (+3 DM Porto)! Bar/Scheck an:

WOLVERINE RECORDS Benrather Schlossufer 63 40593 Düsseldorf

Fon:0211/719493 Fax:713454 E-Mail:wolverine@mail.online-club.de



DAMN

TSV PUNKROCK '77

Was ist scheiße am ewiggleichen Punk-Sound seit zwanzig Jahren? Mir gefällt's und der Rest geht euch eh einen Scheißdreck an. Denn '77 war ja auch nicht unpolitisch, aber man wollte eben nicht mit Hippie-Gesülze und Antifa-Hippie-Sit-Ins die Gesel-

was kann. Die schreiben hier nämlich ihre Meinung, so wie es sein sollte. Jedoch gilt das bei vielen dann als absolute Wahrheit. Dies ist, wie gesagt, nicht Schuld der Schreibknechte, sondern

Warum sollte ich mit der Zeit gehen? Eh alles Scheiße. Da bleib ich doch lieber '77 stehen, aber nicht dem '77, das ich real erlebt habe, weil da der Kli-Kla-Klawitter-Bus wichtiger als Sex Pistolen und Konsorten waren, sondern dem Sonnenbrillen, Büroklammer im Ohr,

lschaft verändern (Wozu?), sondern Spaß, Zerstören, und die Scheiße nicht weiter vertuschen, sondern offenlegen und sie in den endgültigen Untergang treiben. Allein die Tatsache, daß man sich als Punk bezeichnet, ist tausendmal politischer und

Schuld der Leute, die hier wie überall ihrer Existenz als blödes Volk gerecht werden und die nur doof konsumieren, statt selbst nachzudenken. Oder Thema: Sicherheitsnadeln. Kaum hat man sie an der Jacke,

Sicherheitsnadel-anne-Jacke-Uralt-Punk-auffe-Stereo-'77 Buttons von 'Broschen Hünebeck'. Was man damals wollte und was ich heute immer noch will, ist wilde Rock-Scheiße, die auch so aussieht und die sich so anhört. Und garantiert keine Schlab-

MARQUEE DIFFERENT GROUP EA ADMISSION: 11

radikaler als eure Lippenbekenntnisse im Stile von ich bin links oder ich bin Antifa oder ich bin RAF-Sympathisant. Die RAF war ja auch nichts weiter als ein Haufen verzogener Muttersöhnchen mit zuviel Geld und Zeit. Holla, wer

kommt schon der nächste Volltrottel: Eh, is ja voll peinlich, so Klischee und so. Quatsch! Mir gefällt's, und so'n Szenestreber wie du schreibst mir garantiert nicht vor, wie ich auszusehen habe und was genehm ist und was

berbutzen-Milchgesicht-40-DM-T-SHIRT-Muttersöhnchen-Streber. Popper ham den Punk entdeckt. Aber das muß man ja nicht noch gut heißen. Modepüppchen wie diese wählen Punk, um in zu sein. Punks wollen out sein. Ein Poser bin ich eh, also was wollt ihr

regt sich jetzt auf? Hab ich da jemandes heilige Kuh erwischt? Richtig so, denn nichts sollte heilig sein. Weder Pistols, noch DK, noch Punk, noch Politik, noch Menschen. Auch das PLASTIC BOMB ist vie-

nicht. Kapiert? No Future als 'leere Phrase'. Wohl kaum, mein Freund. Genauso fühl ich mich, wenn ich mich draußen umschaue. No Future ist momentan so ziemlich mein Lebensgefühl. Vielleicht auch nur, weil ich krank bin, der Herbst kommt und ich noch keine Ahnung habe, was ich

Pfeffersäcke? Was ist scheiße am Posen? Ich wette, daß keiner von euch Hackfressen mir das überzeugend erklären kann. Ist es nicht vielmehr so, daß man euch das irgendwie beigebracht hat? Posen ist böse, Du darfst nicht Posen, oder so? Muttersöhnchen!

len eine heilige Kuh geworden. Es ist ein geniales Fanzine, doch angesichts der Größenordnung erzielt es einen unangenehmen Nebeneffekt, für den keiner der Macher et-

so beruflich-Ausbildungstechnisch demnächst anstelle. Na egal. Weiter im Text. Und jetzt glaubt nicht, daß ich wegen diesem Gefühl zu Drogen greife. Denn ein wichtiger Aspekt, der für mich tief im Punk

verwurzelt liegt, ist Stolz, Selbstachtung, Würde und Erhabenheit über den ganzen Dreck. Drogen stellen für mich das genaue Gegenteil dieser Begriffe dar. Sowa erfordert Rückgrat, und keine Betäubungsmittel.

Die tollste Droge, die es gibt heißt Yvonne, ist meine Frau, und von der werde ich nie genug kriegen. Jeder Tag mit Ihr ist wie ein goldener Schuß ohne Tod.

Jeder, der mir sagen will, was ich tun muß oder der mir sagen will, wie dieses Land auszusehen hätte,

kann meinen Arsch küssen. Damit meine ich auch linke Politiker, selbst wenn mir diese selbstverständlich tausendmal näher liegen als rechte, keine Frage. Smash the Nazis!

Keine Sorge, ich lebe voll und ganz im hier und jetzt. Allerdings ist für mich kein Unterschied zwischen '77 und '97, und das ganz

einfach, weil Punk für mich immer ein sehr persönliches Ding war, und so steht für mich Punk immer da, wo ich mich gerade befinde, wie ich mich gerade fühle. THIS IS '77. Und so ist mir jede dritte Kopie

der dritten Kopie der SEX PISTOLS lieber, als eine Band mit Crossover, oder irgendwie so scheiß an-

waren Einflüssen. Warum sollte mir das gefallen? Weils 'zeitgemäßer' wäre? Wer diktiert mir, was zeitgemäß ist? Wer bestimmt sowas, was mir zu gefallen hat? NUR ICH! Alles andere können wir ja wohl irgendwelchen Disco-Mode-Love-Parade-Hüpfern überlassen, die panisch darauf bedacht

sind, zeitgemäß zu erscheinen, jede Mode mitzumachen, weil sie sich über die Zeit, in der sie leben, definieren. Ich definiere mich über meine Gefühle, und das '77-er-Punk-Gefühl ist das meine.

Zum ersten Mal hörte ich den Begriff Punk so 86/'87, als meine Schwester ein Ärzte-Tape anschleppte. Meine Eltern verboten ihr dies aufgrund der schweinischen Texte und der 'pietätlosen Anti-

Barschel-Anti-CDU'-Texte. (Zitat!) Und so galten für mich 13/14-jährige Pickelfresse DIE ÄRZTE als Inbegriff der Auflehnung, der Revolte und der Rebellion gegen die Verlogenheit der Eltern, Schule

usw. Kurz darauf kamen dann die HOSEN dazu. Und soviel Scheiße diese beiden Bands inzwischen auch veröffentlicht haben, haben sie mich doch letztendlich zum Punk-Rock ge-

bracht. Meine Schwester übrigens nicht. Die sitzt jetzt mit BMW-Fahrer und Kind vor den Plänen ihres Häuschens im Grünen, so mit allem drum und dran.

1991 dann brachten die HOSEN (In der Zwischenzeit hatte ich es nicht weiter als bis zu den BRIEFTAUBEN, den ZITRONEN und so gebracht) die Learning English heraus, welche meinen Horizont um Bands wie LURKERS, 999,

U.K. SUBS, SHAM 69, natürlich RAMONES usw. erweiterte, und seitdem geht's dann halt immer weiter die Spirale runter. Oder rauf. Wie man will. Tja, sechs Jahre später bin ich der Großvater, ähhhh...

quatsch. Sechs Jahre später ist also heute, 1977, und ich bin froh über jede Pickelfresse mit GREEN DAY, WIZO, TERRORGRUPPE, EPITAPH-Abo, denn wer nat schon mit richtig coolen Bands begonnen? IT'S '77 forever, so long!

Sid Simpson
THE ADVERTS

Was bedeutet mir 1977? Punk und Perry!

Auf den ersten Moment ist die Frage heikel. Eine Jahreszahl ist schließlich nichts, woran man sich festklammern kann, vor allem nichts, woran man sich festklammern sollte. 1977 – das ist doch einfach nur ein scheißdoofes Jahr, in dem es viele Ereignisse gab, und eines davon war eben die sogenannte Punk-Explosion in England. Für mich war's im Nachhinein aber auch das Jahr, was mein Leben in eine ganz andere Bahn lenkte.

Für das nicht ganz unbekanntes Fanzine ZAP habe ich über längere Zeit hinweg den Fortsetzungsroman „Vielen Dank Peter Pank“ geschrieben. In diesem geht es unter anderem um einen Rückblick des Helden. Er erinnert sich an die Zeit, wie er zum erstenmal Punkrock hörte – damals im Frühjahr 1977. Und diese Szene war absolut autobiographisch. Für mich begann Punk um die Osterfeiertage 1977 herum, und da die Szene eigentlich ganz nett geschrieben war, gebe ich sie hiermit wieder. Wort für Wort!

Da saß ich also: Es war abends, ich hatte keine Lust, irgendwas zu machen, etwa ins Spielzimmer zu gehen, um mit den Erzieherinnen und einigen anderen Gästen des Heimes zu spielen; und ich hatte auch keine Lust, schon schlafen zu gehen. Bis plötzlich im Rahmen einer Rock-Sendung die Rede von „neuer Musik“ war, die jetzt in England für Furore sorgte. „Man nennt das ganze Punkrock“, meinte der Moderator im Radio, „und das ist jetzt der neue Sound, und die Leute, die so etwas hören, die tragen Hundehalsbänder um den Hals, haben abstehende, struppige Haare, bemühen sich, möglichst häßlich auszusehen – und sie nennen sich selbst Punks.“

Er nannte einige Bands; die Begriffe Sex Pistols, Clash, Stranglers und Ramones drangen zum erstenmal an mein Ohr. Dazu sagte er einige Titel an, die ich sofort wieder vergaß. Aber dann kam ein Stück, dessen Musik sich sofort in meinem Hirn festsetzte. Der Moderator spielte „Anarchy in the U.K.“ von den Sex Pistols, gefolgt von „God Save The Queen“.

Solche Musik im öffentlich-rechtlichen Radio! Irgendwas knallte in meinem Hirn durch, es machte buchstäblich „Klick!“, ohne daß ich hinterher wußte, was genau passiert war. Ich saß senkrecht auf meinem Bett, drehte das Radio lauter; nach drei Tönen wußte ich, *das ist meine Musik*; der Sound fräste sich in mein Hirn, ich saß da, wippte mit den Beinen, wackelte mit dem Kopf. Und als die Textzeile „No Future“ zum erstenmal ertönte und gleich mehrmals wiederholt wurde, da wußte ich, daß ich mein Ding gefunden hatte – zumindest für die nächsten Tage.

Ich saß da, sie spielten weitere Punk-Stücke, ich machte die Musik immer lauter, ich spürte meinen Haß auf die ganzen Leute rings um mich rum, ich kapierte zwar noch nicht, was das ganze für mich bedeuten könnte, aber ich kapierte, daß so etwas lautes, heftiges und aggressives außer mir garantiert keiner gut finden würde. Keiner!

So ging es los, dummerweise kam nicht viel nach. Das Jahr 1977 bestand für mich musikalisch vor allem daraus, weiterhin Radio zu hören und irgendwann mal herauszufinden, daß man in einem Schweizer Sender Punkrock und New Wave hören konnte. Später brachte der Deutschlandfunk in seinem Wunschradio für junge Leute, dessen Titel ich nicht mehr weiß, erstaunlich viel Ramones-Titel. Noch später machte der Süddeutsche Rundfunk jeden Sonntag abend eine Sendung, die kurz vor Mitternacht anfang und unabhängige Cassettenproduktionen vorstellte. Aber das war dann schon Ende der 70er Jahre, und zu der Zeit interessierte mich die andere Sache viel mehr, die mit 1977 anfang.

Sie fängt auch mit P und R an – wie Punk und Rock. Gemeint ist hier allerdings PERRY RHODAN. Ich kannte die Serie von „außen“, hatte die Romanhefte stets blöde gefunden und stattdessen lieber LANDSER oder LASSITER und so Zeugs gelesen; meist las ich aber „richtige“ Bücher, die ich mir aus der Bibliothek im Dorf auslieh. Doch im Sommer 1977 stieß ich dann auf die ersten PERRY RHODAN-Romane. Es war in einem Zeltlager im Schwarzwald, ich langweilte mich ganz schön, und ich hatte die Bücher, die ich dabei hatte, schon am dritten Tag ausgelesen. Also blieben mir nur die Hefte, die mein Freund Frank (heute ist er verheiratet, hat Kinder und predigt gelegentlich in der Kirche) in seiner Tasche hatte.

Ich griff zu „Finale für Twin“ und verstand nur Bahnhof. Da spielten Mausbiber und Haluter mit, Maakhs und Oxtorner, da flogen gigantische Raumschiffe nach Andromeda, und da krachte es ohne Ende. Das Finale des Romans hatte es in sich: Irgendwie knallten einige zehntausend Raum-

schiffe in die Luft. Das fand ich klasse! Also griff ich zum nächsten Heft. Das hieß „Der Metaphysische Krieg“, spielte gut tausend Jahre nach dem ersten Heft und war noch komplizierter. Da wimmelte es von Zeitreisen und merkwürdigen Wesen, die in einem seltsamen Metall reisen konnten. Immerhin tauchte der Mausbiber Gucky auf, den kannte ich schon aus „Finale für Twin“, und ich kapierte, daß das ganze irgendwie zusammenhängen mußte. Es folgte der Roman „Der Mann von Barkon“, der mit den anderen beiden gar nichts zu tun hatte, nicht das geringste; mir rauchte nach der Lektüre der Kopf.

Und ich wollte mehr wissen. Im Sommer 1977 las ich jeden Tag an die zehn PERRY RHODAN-Hefte. Ich besuchte jeden dritten Tag meinen Freund Frank, packte eine Plastiktüte voll mit Hefen und schmökerte sie zu Hause durch. Es war ein warmer Sommer, die Sonne knallte auf mich herunter, aber ich träumte davon, mit einem Raumschiff durch Andromeda zu fliegen und die Außerirdischen zu treffen. Ich war dreizehn Jahre alt ...

Beide Dinge, die mich in diesem Jahr überfallen haben, beeinflussen mich heute noch. Der Punkrock-Szene bin ich nach wie vor verbunden, auch wenn sich genügend Ideale abgeschliffen haben. Es sind genügend Leute gekommen und gegangen, alles hat sich verändert, vor allem die Zeiten, unter denen Punkrock entstand und gedieh. Das weiter auszuformulieren, wäre zwar reizvoll, würde aber zu weit führen. Nur so viel: Punkrock 1998 hat leider nicht mehr mit der sprühenden Ironie und dem bissigen Zynismus des Jahres 1977 zu tun – viel zu viel ist zu ernst. „Wir lachen euch zu Tode“ war ein Spruch Ende der 70er Jahre, und den Gehalt dieses Spruches vermissem ich heute schon gelegentlich ...

Und PERRY RHODAN? Das wurde mittlerweile mein Job. Ich sitze tagsüber in einem Büro am Computer und lasse mir irgendwelche Ideen einfallen, arbeite mit einem Autorenteam zusammen Ideen aus und hoffe, daß das jedesmal möglichst viele Menschen gutfinden und kaufen. Eine geregelte Ausbildung habe ich nie gemacht, insofern blieb ich meiner persönlichen Punk-Ideologie treu.

Soweit zu 1977. Fehlt was in der Aufzählung dessen, was ich in diesem Jahr alles an prägenden Erfahrungen gesammelt habe und was sich bis heute durchzieht? Noch eins: Im Kindererholungsheim in Scheidegg habe ich mich zum erstenmal „intensiver“ für das Geschlecht interessiert und zum erstenmal mit irgendwelchen Mädels getanzt. Ich fürchte, daß ist die dritte Sache, die ich von 1977 bis heute „herübergerettet“ habe ...

Rastatt, 25. Februar 1998
Klaus N. Frick

1977-
1977

da hatte ich

noch

Babyspeck.

Ich war 7 Jahre alt und wohnte noch mitten im Wald. Genauer in Rechenberg bei Crailsheim. Ziemlich kleines Kaff an der Bayerischen Grenze. Meine Hobbys waren durch die Wälder ziehen und Kettcarfahren (Fahrrad lernte ich erst mit 9). Im Winter fuhr das ganze Dorf auf dem nahe gelegenen Weiher Schlittschuhe. Ich besuchte zum 2. Mal die Klasse und war damals schon solo.

Von Punk und Drogen wußte ich noch nix, aber ich war mir damals schon ganz sicher, niemals Rocker zu werden, denn die zerstörten jedes Jahr unseren Abenteuerspielplatz, bei ihren böartigen Bikertreffen. Das gesamte Dorf verschloß Tür und Fenster, wenn der Motorradclub "Spinne" auf ihren heißen Öfen durch die Straßen bretterte. Mehr fällt mir dazu wirklich nicht ein. Ich fand mich ziemlich Scheiße und bitte lasst mich mit Kindheitserinnerungen in Ruhe!

Ich hasse Kinder!!!-damals schon!!!

Rüdi (1. Vorsitzender der APPD Landesverband Baden-Württemberg)

HATK!



77-78

Das war vor 20 Jahren und das ist lange her, so lange, daß jemand auf die Idee gekommen ist, danach zu fragen. O.K., Mensch fragt und wie ich uns Oli kenne nur aus einem Grund, Punkrock. Also, 77-78, Punkrock wird 20ig, eigentlich noch älter, weil Papa und Mama Ramone gab es ja auch noch und die haben ihren Bastard noch vor den Pistols geworfen und dieser Bastard ist wohl gelungen. Gelungen aus mehreren Gründen. Er ist nicht nur, zumindest von der Entstehungsgeschichte etwas intelligenter als andere Bewegungen, sondern man kann auch darin mit Anstand alt werden, weil er nicht nur auf einem 1-3 monatigen pupertierenden Hormonüberschuß beruht, sondern auf einer Weltanschauung. Welcher genau, fragt wen anderes, vielleicht Gott oder den Verfassungsschutz. Eins ist aber sicher, mach das Ding eine Zeit lang und du merkst du bist versaut. Gute Gesprächspartner, Leute mit denen du etwas unternimmst können nur noch aus der Szene oder Artverwandte sein, weil der Rest ekelt an oder ist nur noch langweilig, weil keine gemeinsamen Gesprächsthemen da sind. Oder sind Klamotten, ewiges Arbeitsgelaber oder ob Nachbars Trude in den Swingerklub geht für dich ein Thema? Aber auch das, du machst den absoluten Witz, den absoluten Überlacher und alle schauen dich an, als ob gerade eine Kakerlake über deine Nase spaziert. Irgendwann ist eben der Punkt erreicht, daß du die anderen nicht mehr verstehst und vor allem, sie verstehen dich nicht mehr. Ich denke ältere Punkrocksemester werden verstehen was ich meine und mit mir in Würde altern, eine Wahl hat man eh nicht mehr.

Jetzt betrifft Punkrock nicht nur die Rentnerfront, sondern auch die neue Generation, die nichts anderes kennt, als eine Kohlregierung und ihre Folgen. Jungs und Mädels, Punkrock ist auch für euch die richtige Wahl, man muß ja nicht gleich zum

Schleppeträger oder Alkjunkie werden, denn wenn ich mich so umsehe sind die Alternativen ja nicht so doll. Gangsterrapper, die immer weinen, weil sie keinen Mercedes fahren, Technos die nur am Wochenende Spaß haben und sich dafür dumm buckeln, wens Papi nicht finanziert. Sportfanatiker, die den Kick in der Leistung suchen und so klasse in unsere Leistungsgesellschaft passen. Studenten, die nur dann auf die Straße gehen, wenn sie ihre eigenen Felle davon schwimmen sehen und ihren Intellekt bei Karstath gekauft haben. Was gibts da noch, Prolldeppen, Hools, Deutschrocker, Kellyfans und den gemeinen Normalo, der ob er lebt oder stirbt, das ist, was er ist, nichts.

So jetzt die abschließende Antwort auf die Frage, warum ein Kurzhaariger wie ich den Punkrock so hoch leben läßt. Ganz einfach, wir haben nicht 1999, so daß der Spirit of 69, 30sig werden könnte

Richard



NEULICH BEIM GBH-KONZERT:

ALSO, ES IST JA IMMER WIEDER LUSTIG, BEI PUNKKONZERTEN MIT 'NEM DIKTIERGERÄT BESOFFEN DURCH DIE GEGEND ZU RENNEN UND DEM VOLK IRGENDWELCHE FRAGEN ZU STELLEN. DAS MACHT SPASS, SCHAFFT NEUE FREUNDE (BZW. FEINDE) UND NEUEN DURST. AM 7. MÄRZ SPIELTEN IM MANNHEIMER JUZ „PIRANHA“ NEBEN PESTPOCKEN, GIFT UND GALLE UND ARTGERECHT AUCH GBH; FÜR GENÜGEND GESPRÄCHSPARTNER WAR GESORGT. DIE BANDS TRUGEN AUSNAHMSLOS ZUR GUTEN PUNKERSTIMMUNG BEI. ANGETRIEBEN VON DER SCHÖNEN MUSIK UND VON EINIGEN FLÄSCHCHEN GERSTENSAFT, MACHTE ICH MICH BALD AUF DIE SUCHE NACH POTENTIELLEN GESPRÄCHSPARTNERN, DENEN ICH DIE ALLESUMKREISENDE FRAGE STELLEN KONNTE: „WAS VERBINDEST DU MIT DEM JAHR 1977?“ EINIGE KOLLEGEN WAREN LEIDER NICHT MEHR GANZ NÜCHTERN, SO DASS MAN EINIGE MALE ETWAS ABSCHWEIFTE. ABER LEST SELBST:

Markus: Ich bin ziemlich beschränkt, und hänge irgendeiner Bewegung nach, die '77 irgendwie, glaube ich, mal Energie hatte, aber von der überhaupt nix mehr übrig geblieben ist.

Peter: Unpolitisch. ...ähm.... Jackets mit Leopardenfell..... und..... ähm. schöne Musik.

Spaster: Jetzt? (O: Ja, jetzt!) Mein Name ist Spaster, ich komm' aus Ludwigshafen, und 1977 fällt mir ei, ähh das doo ähh Punkrock ähhhh, ja richtig, hat angefangen. (O: Und Sonst?) Außerdem war ich sibbe, hab' noch kee Bier getrunke un ... laß mich mol überlege, mit'm Häusler (?) do, wo isser, der Häusler? Ah, egal, mit dem hab' ich immer, dings doo, ähh Leggo gespielt, 1977 joo ...

Häwi: Die Unterleibsfrisur der englischen Königin (Spaster: Wie? Was, jaa?) Joo, God shave the queen ... wieder, wieder (Spaster: Jaaa! Depp!)

Oliver: Schleyer, Buback, äh... Sid Vicious (Spaster: RAF oder was?) ... ja, RAF oder was.... (Spaster: ach, stimmt ja) Ja, genau, politisch ist es ja auch noch ... (Häwi: Da hab' ich ja noch in Karlsruhe gewohnt.) Ich denk' du bist aus Köln? (Häwi: Ja, schon, aber da hab ich in Karlsruhe gewohnt, wo der Buback gestorben ist (es folgt allgemeines unverständliches Gebabbel von allen Seiten) (Spaster: Aber Oli, jetzt mach doch mol do; in kurze knappe Sätz zusammengefaßt, was hosch doo ...?) Hab ich doch bereits gesagt: Schleyer, Buback und Sid Vicious! (Spaster: Aha!!!) Mach' aus!

Mark: Da war ich 5 Jahre alt. (Und außerdem?) Nix mehr, hähä.

Julia: Ja, und? (Ja was, ja und, fällt dir dazu nichts ein?) Da war ich noch nicht auf der Welt, was soll mir dazu einfallen? (Aber du mußt doch mit 1977 irgendetwas anfangen können?) Mit was? ((ich schon völlig entnervt) Jaaa, häääh, politisch, musikalisch oder irgendwie ... (Mark: Streetboy von Screwdriver wurde in den Jahren geschrieben) Haben die dort in Hassloch gespielt? (Mark: hähähä, nee, das war später.) (Anm: Mark und Julia kommen der Aussprache nach zu urteilen übrigens aus der Pfalz ...!)

Helena: Zu 1977 fällt mir ein, daß mein Papa mir das erste und das letzte und das einzige Geschenk geschenkt hat, nämlich einen weiß-braunen Stofftierhund, und zwar hat er das gekauft in der Mittelstraße in hab' vergessen wie der Laden heißt. Hab' dich aber lieb, Süßer! Hihihhi, hihihihhi.

Heimo Pfeifenmüller: Da hab' ich nämlich das letzte Mal ins Bett gepinkelt, 1977, ich kann mich genau erinnern. (Wann bist denn du geboren?) Das verrat' ich jez net.

Lauer: Eigentlich hätte 1977 Deutschland den Krieg gewonnen, wenn sie ihn vorher nicht verloren hätten.

Helena [kaum mehr zu bremsen]: Mir sind nämlich 1977 die Haare geschoren worden und ich hab' ein Trauma erlebt, weil ich gedacht hab' ich wär' ein Junge und gar kein Mädchen mehr, nur weil sie mir die Haare geschoren haben und alle Kinder im Kindergarten haben mich für 'nen Jungen gehalten, deshalb hab' ich wieder angefangen in die Hose zu pinkeln, damit sie mir nämlich im Kindergarten ein Röckchen anziehen.

Hötsch: 1977, hab' ich doch schon den Artikel geschrieben für dich! (Nein, das war nicht 1977.) Ja, aber ein paar Jahre später, 1977, da fällt mir erst ein, daß der Harry mich blöd ankuckt, das war schon 1977 ... (Harry: Da hat er doch noch in die Windel geschisse, häy) Hä, jez tu doch mal den langen Pfälzer da weg! Halt die Klappe, geh doch GBH hörn, 1977 war ja die Zeit der Umschwünge also, so vorher noch Willi Brandt, dann später (Harry: Typisch Künstler!), ähh, Helmut Schmidt und das waren Umbrüche auch in der Kunst, also in der DDR wurde Heiner Müller berühmt, in der BRD verschmäht, dafür kamen andere Künstler, also Brecht war ja auch schon tot, und... warum fragst du mich so etwas nach ein paar Bieren? Ich hoffe ja, daß die Batterie ja ausgeht, aber... ja... 1977 war ein Jahr wie ich es in einem Aufsatz beschrieben habe, der in der Zeitschrift zu lesen sein wird. Ha!

Harry: Also ein Jahr später war ja die WM in Argentinien des wes ich ja noch, Damals, '78 hab ich noch so ein klasse Album mit so Bildern zum neiklebe, da war's in der Grundschul ja der Hit! (Hötsch: Auf die Scheiße, würd ich ja voll verzichten, was der von sich absabbert!) Isch wes gar net, vielloischt war isch ja schun uf'm Gymnasium zu dem Zeitpunkt. Aber, ist verdammt lang her,

Stefan [sichtlich angetrunken]: Da bin ich noch nich auf der Welt gewesen. (Ja, und?) Ja, meine Geburt war erst 'n Jahr später. (Ja, und?) 1977 ist meine Schwester geboren (Boah, deine Eltern ham sich aber angestrengt!) Jaha! 1977, yuppie, 1977, 11 Jahre vorher gab's 'ne WM, die war in England, 11 Jahr vorher, 1966 in England. Aber ich glaub', die ham nich gewonn, oder? Wart mal, ich frag' ma' hier mein Nachbar hier, Hey, ham wir 1966 gegen England gewonn? (Ja!) Ja, ham mer gewonn? [freut sich höllisch] Hey geil, wir ham' die Engländer untern Tisch gesoffen. (Und was war '45?) Da ham mer alle kaputt gmacht!

Christoph: Da fällt mir ein, daß es da noch kein Ebola gegeben hat, gell. Weil Ebola isch nämlich fascht 's wichtigste uff de ganze Welt, gell. (Was?) Ebola, Ebola mein Freund! Ebola! Ebola sollte es schon seit 1977 geben, aber es durfte nicht, von der Schaatsgewalt her, weisch? Von der Regierung her, es war nämlich ganz außerordentlich, die wollten es nicht erlauben, weil sonst die Jugend nämlich versext und versklavt wird, aber dann gab's halt Aids, gell, und des wer net so, des war halt minderwertig, gell, net so wie Ebola. Und ich hoff', daß es Ebola weiter gibt, gä, weil do kriega mer alle geile Hörner, nach vorne raus halt, ja und Aids, des schrumpelt halt ei, gä! Des isch wirklich so! Aids, des schrumpelt de Schwanz ei, aber Ebola gibt die Manneskraft, glaub' mir's!

Mister X: Ja, gut, da war ich ein paar Jahre älter ... (Alter als was?) Ja, als vorher, Ja, ähh, und da hab ich im Fernsehen so Punks gesehen, ähh, die ritten ratten im Heizinger Hof rum, ähh die rannten da im Ratinger Hof rum und das fand ich schön, also das war lustig und so, echt Party. So Idioten mit so kahlgeschorenen Köpfen und Anzugjacken und da hab' ich gedacht, so wie die sich bewegen, da kann ich auch nich' anders! Ja, also, ich weiß nich', also so bin ich zu Punkrock gekommen, ne.

Helge: Der Kanzer muß weg!!! (Helge, 1977, nicht 1998!) 1977... da war ich 6 Jahre alt, das war ein bedeutendes Jahr in meinem Leben. Ich wurde eingeschult, das war ergründend, die Schulgarten lag also hinter mir, das war Zeug drin, der Kindergarten lag also hinter mir, das war schade, weil der Kindergarten war doch ziemlich geil, Playmobil und so, und da muß' ich auf einmal Lesen lernen und Schreiben, schäße irgendwie, aber der Punkrock, der hat mich damals nicht so berührt, weil ich war ja noch recht klein!

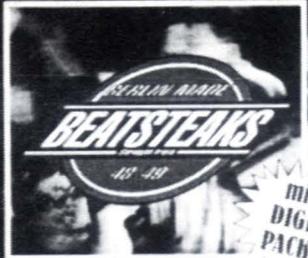
!!!ACHTUNG!!!

hier tanzt der Papst im Kettenhemd!

denn diese jungen Menschen (Beatsteaks) wissen wie man feiert!



und hier ist ihre erste Platte (CdDe)!



mit DIGI-PACK!

im We Bite Vertrieb

CD Beatsteaks "13/49" erhältlich bei jedem wohnortnahen Händler



Schlammische Str. 14, 10887 Berlin
ph/fn: +49/30/6118921

Hämut van der Buchholz [vorsicht, Künstlernaam!]: Ahm, ja. 1977 ham wer ja angefangen ähhh Rauschgift zu nehmen. also so illegales Rauschgift. Es war so weil ich ja eigentlich Nichtraucher war, ähm war ich dann irgendwo in einem Keller gegessen und ... ähm, ja in dem Keller da gab es dann illegales Rauschgift und es war so ein etwa 30 cm langes Chillum, an dem man gezogen hat, und ich hab mir fest vorgenommen, ... ähm, nicht zu husten dabei, beim ersten Mal, und es war ganz toll, weil es hat mich richtig toll auf's Sofa hinuntergezogen, und ich hab' gedacht, ach Gott, ist das Ganze toll. Ahm, viel später hab' ich dann festgestellt, daß Haschisch und Marijuana einfach 'ne ganz andere Wirkung hat als das Zeug. Einfach das Nikotin, als Nichtraucher, das ich in mir drin gelassen habe, und das hat mich dann bestärkt in dem Glauben, Nichtraucher zu bleiben, weil, wenn ich dann irgendwann beim Kiffen bin, ist dieser Nikotinflash immernoch da, äh.... weil... ähmm hehe, ähm... ich eben nicht rauchen tu, ne, und insofern bin ich dem Jahr 1977 diesbezüglich sehr dankbar!

N.: Zu 1977 fällt mir ein, daß ich damals noch sehr jung war, und ..ähm naja, zum ersten Mal in meinem Leben Punkrock gehört habe, und mich zum ersten Mal in meinem Leben verliebt habe und zum ersten Mal Perry Rhodan-Romane gelesen habe und ..ähm naja, seither bin ich nicht mehr normal geworden, das hat mich glaub' endgültig aus dem Gleis geworfen und 1977 ist also daran schuld, daß ich ein armer geisteskranker Trottel geworden bin.

Endie (Suppenkasper): 1977 war das Jahr, wo ich Punkrock überhaupt noch nicht kannte, da war das Jahr, wo ich Abba entdeckt hab', und das war für mich das Größte und das hat sich eigentlich bis heute gehalten! (N.: Wie alt warst du damals?) Damals war ich 22 (Wie war dein Name nochmal?) Ich bin der Moses Arndt, das war auch so die Zeit, wo ich mit dem Martin Büsser zusammen so 'ne Free Jazz Combo hatte und wir ham da also tierisch einen losgemacht, schön rumgefrickelt, und dann, den Punkrock ham wir dann so etwa 1989 dann entdeckt, als wir aus Versehen einen Jazz Club besuchen wollten, und ham dann diese bunten Gestalten gesehen und es war auch alles total abgefahren, disonant, und da ham wir noch gedacht, das ist das neue große Ding, und dann simmer da tierisch drauf eingestiegen. (Kannst du frickeln buchstabieren?) V-R-Y-C-G-E-L-N.

Wiener: 24! (Nein, 42 ist die richtige Antwort!) Ne, bei 1977 ist 24 ... rechnen doch mal nach, oder soll ich's multiplizieren, oder was willst du jez noch von mir hören? Ja, ich glaub', da war ich noch net so ganz auf der Rolle so, und hab' da eigentlich noch net so viel von mitgekriegt, weil da war ich noch 'n Knirps von 6 Jahren, weil ich bin jez erst 27, wobei, ja, wenn ich mich hier so umkucke, da mach' ich doch locker auch mal 2 Personen, die hier des Konzert besuchen draus. Ähm, außerdem find' ich, daß man bestimmt 1977 bei diversen Ansichten auch pädophil geworden wäre

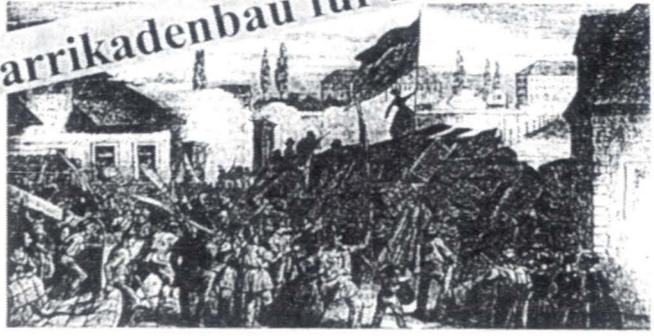
Kai: Ich bin '77 gebore, Elvis Presley is '77 gestorbe, des is cool, des reicht!

Tubi: Der Sex war viel schöner 1977, war viel schöner, viel lebendiger. Damals wollten die Mädels noch wirklich was ausprobieren und es geht heute nur um Selbstbefriedigung, ja. Damals war's noch ährlich!

LEIDER WAR AN DIESER STELLE DAS BAND ZU ENDE, UND ICH SCHWACHPISSER WAR ZU BESOFFEN, UM ES ZU BEMERKEN UND HABE NOCH EWIG DAS VOLK MIT DUMMEN FRAGEN GENERVET. LEIDER SIND SO EINIGE EHRENVOLLE ANTWORTEN UNWIEDERBRINGLICH VERLOREN. SEHR BEEINDRUCKT HAT MICH EIN VÖLLIG ABGESTÜRZTER URALTPUNK, DER SEINES ZEICHENS EINIGES ZU BERICHTEN WUSSTE, UND DAS IN SEINEM BEDAUERLICHEN ZUSTAND (MEINER WAR VERMUTLICH AUCH NICHT VIEL BESSER). DAS EINZIGE WAS MIR IN ERINNERUNG BLIEB, IST, DASS ER WOHL ZUR ZEIT IN FRANKFURT AUF DER STRASSE LEBT. ER, UND ALLE, DIE ICH IM JUZ BELÄSTIGT HABE, SEIEN AN DIESER STELLE FREUNDLICHST GEGRÜSST. SORRY, AN ALL JENE, DIE IM SUFF NOCH VERSUCHT HABEN SICH KLAR UND DEUTLICH AUSZUDRÜCKEN, ABER WEGEN MEINER FORTGESCHRITTENEN TRUNKENHEIT HIER DOCH NICHT ZU WORT KOMMEN. ICH HOFFE, ES IST EUCH EINE LEHRE: KEIN ALKOHOL WÄHREND DER ARBEIT!

PRIMA PROMILLO by Fac

Barrikadenbau für Anfänger



150 Jahre demokratische Revolution

Straßentheaterprojekt
für Jugendliche und junge Erwachsene

Vor 150 Jahren kämpften Menschen in Mannheim für Freiheit, Menschenrechte und Gleichberechtigung. Dafür gingen sie auf die Straße und errichteten Barrikaden.

Wofür lohnt es sich heute zu kämpfen? Welche Barrikaden zur Verteidigung von Freiheiten müssen wir heute errichten? Für welche Ziele können wir uns einsetzen?

Bei diesem Projekt erarbeiten junge Leute auf dem Hintergrund der demokratischen 1848er Revolution in Deutschland ein Straßentheaterstück, das am 20. Juni 1998 auf den Mannheimer Planken aufgeführt wird.

Erstes Informationstreffen für alle Interessierten am: 17. März 1998 - 18.00 Uhr im Forum der Jugend - Neckarpromenade 46

Veranstalter: Stadtjugendamt Mannheim - Jugendförderung und Forum der Jugend
Infos unter Tel. 293-3661 (Marian Dürr) oder 293-7661 (Karl-Heinz Paskuda)

Diese Jugend heutzutage, ts ts!

1977 - 1997 was hat sich geändert Leute

Nun ja, da ich schon immer einen Artikel für den BILDUNGSTEMPEL schreiben wollte, versuche ich's mal hiermit. Zu aller erst ist anzumerken, daß ich noch ein relativ junger Mensch bin ('74 geboren) und somit der Titel absoluter Blödsinn ist, zumindest aus der gewohnt engstirnigen Punkrocksicht. Huh! Das war jetzt gar nicht mal so negativ gemeint. Ich liebe meine Familie wirklich. Nur ist das nicht der Pänz im

Kinderwagen, das Reihenhaus oder das Zweizimmerloch plus die treue Ehefrau, sondern was ganz anderes. Die Familie was ist das eigentlich? Stellen wir uns mal ganz dumm. Erstmal gibt's Pappas und Mamas, Kinder und deren Kinder; und weil die Pappas und Mamas ja auch mal Kinder waren und vielleicht Geschwister hatten gibt's dann auch noch Onkelz und Tanten. Das ist dann eine Familie, wenn es noch mehr werden redet man/frau von Sippe. Geh ich hier in Bonn aber in das Bazooka rein oder besuche dann und wann die LITRO PINTE in Troisdorf, erblicke ich keine leiblichen Blutsverwandten (zumindest nicht aus meiner

Ursprungsbrut), trotzdem kennt man die Männer und jungen Männer, Frauen und jungen Frauen besser als seine Pappas und Mamas oder seine Geschwister. Das ist ja schon schier unglaublich, beklagt man/frau sich heute doch stets über die nur noch selten Tiefgang findenden Freundschaften und Beziehungen innerhalb dieses ausgewählten Kreises der sich irgendwie und irgendwo über das an sich völlig unbedeutende Wort Punk identifiziert. Jeder und Jede hat selbstverständlich eine andere Auffassung der Sache. Für manche ist es einfach der Spaß an erschreckend primitiver Musik, für den anderen der Inbegriff einer gesellschaftlichen Veränderung, für wieder einen anderen Menschen das entzückende Gefühl seinen Magen- und Blaseninhalt an jeder Stelle verlieren zu können wie er will, noch jemand anderes wie der phantastische Joe Strummer verstand es sein Portemonnaie zu füllen, Sid Vicious sein

gescheitertes Leben in ein legendäres Gewand zu kleiden und so weiter. Leute wie mein Freund Eddie sagen immer, „früher da war das besser, da gab's noch nicht so 'ne Spaltung“, aber ich mag da nicht so recht dran glauben. Obwohl ich nicht dabei war, stelle ich mal die These auf, daß sich bereits im September 1977 CLASH und PISTOLS Fans darüber in den Haaren lagen, was denn nun die

bessere Band mit der besseren PUNK-Auffassung wäre. Wer nicht hart genug war oder es sein wollte, oder lieber Melodien als Krach machen wollte, den drängte es (oder man) an die weicheren Ufer des New Wave Rivers. Und hier setzt der interessanteste Punkt vom PUNK vor 20 Jahren an. Aus einer ursprünglich nur als kommerziellen Trend geplanten und gefeierten Subkultur, bildete sich nach der kommerziellen

VERMARKTUNG nicht ein Revivalgrüppchen, wie ich mal hämisch die Mods der 70er Jahre bezeichnen würde, sondern eine eigenständige, völlig von Hitparaden und so 'n Scheiß unabhängige Kultur. Und nicht nur eine Jugendkultur, bzw. ein Jugendprotest, Punk ging und geht durch fast alle Altersstufen. Wenn ich mir so ältere Leute innerhalb unserer wunderschönen Szene ansehe, wie z.B. den Riss vom SUBURBIA, dann weiß ich ganz genau, daß der auch

noch in 20 Jahren auf seine Konzerte und in seine Kneipe geht, und ich hoffe mal ganz fest, daß ich dann als gepflegter Mittvierziger auch noch am Tresen stehe. Vielleicht war früher das Altersgefüge nicht so auseinander gerissen wie heute, aber eigentlich ist es ja auch ziemlich wurscht (hups, ich als Vegetarier...), denn wenn jemand 20 wird oder ist, dann ist es doch wirklich jedem egal.

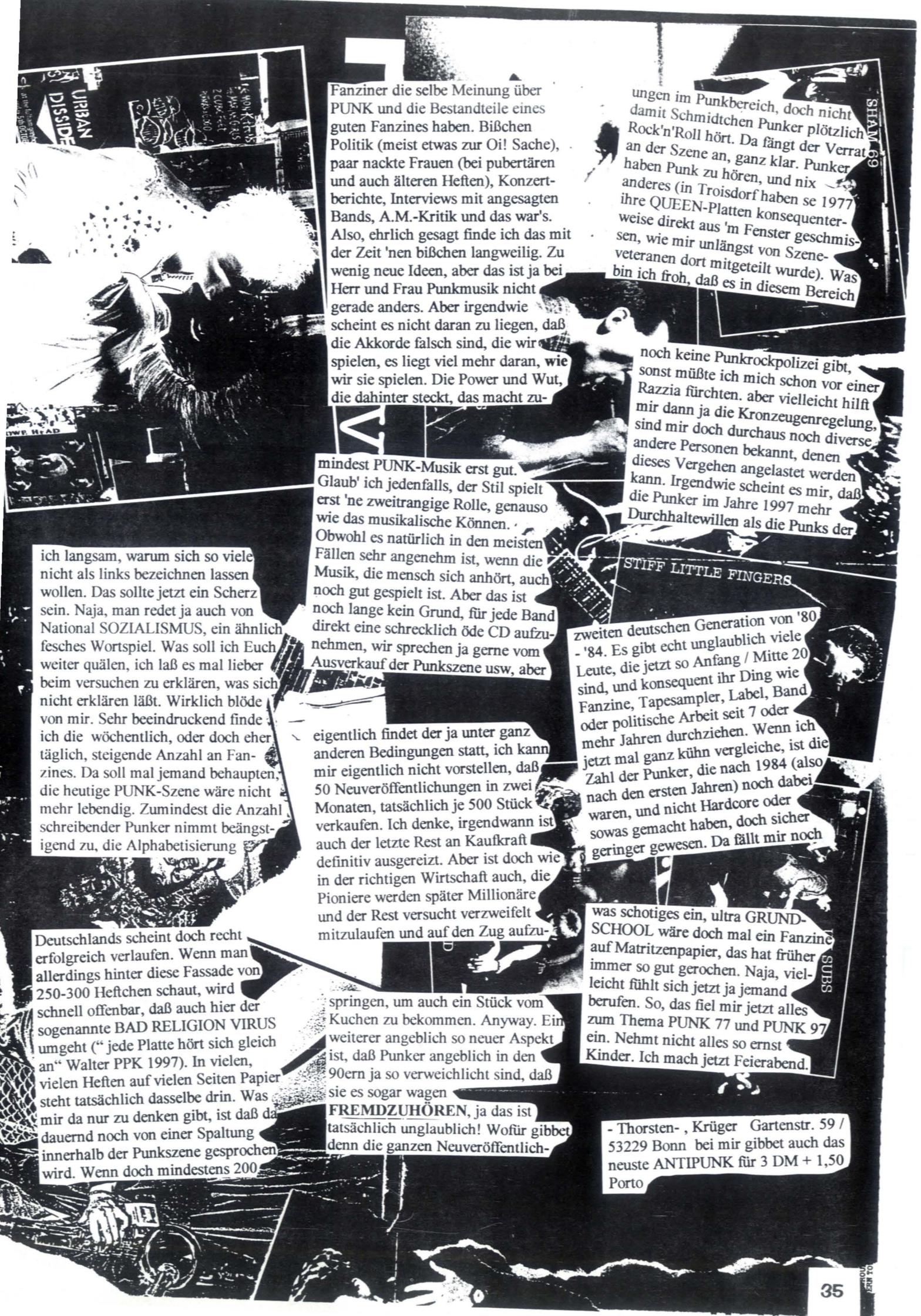
Mal vielleicht bei sexuellen Kontakten abgesehen (hääää...). Aber ich finde es geil, daß es so viele ältere Leute gibt, die nach wie vor ihr Ding durchziehen. Ein Gesetz des Punkrocks scheint ja eh zu sein, daß es früher einmal besser war, eigentlich ganz schön grotesk, in Gegenüberstellung mit dem beliebten Antiandersspruch „früher hätte es das

nicht gegeben ...“ Naja, ich finde, heute ist es gar nicht mal so schlecht. Geht halt. Und manchmal wird einem richtig warm ums Herz, wenn alle paar Tage 'n paar Leute schreiben, immer mehr korrekte Nonabzocker

D.I.Y.-Vertriebe machen, gute Konzerte veranstalten oder einfach gut Mucke auflegen. Im Plastic Bomb stand letzens irgendetwas über so 'n europäischen Hardcorepunk Sampler namens NETWORK OF FRIENDS. Ich glaube, das bringt es auf den Punkt, was ich weiter oben so mit Familie und Blabla meinte. Ein gutes Gefühl... Hammerhart kommt es eh nur noch von außen auf uns zu, ich bin in Hinsicht auf gesellschaftliche Zustände in 5-15 Jahren megaskeptisch. Die ganzen Hits wie VKJ „Der

Sarg“ oder „We've got a bigger problem now ...“ von den Kennedys zum Bleistift, sind alle 20 Jahre zu früh komponiert und eingespielt worden, und besitzen eine geradezu hellseherische Atmosphäre. Es sind nur noch ein paar Schritte zum perfekten Staat. War dieses System früher immer das Gute, weil der Ostblock schlecht war, ist es heute das Gute, weil es heute seine Bürger vor den bösen kriminellen Umtrieben schützt. Der Bürger soll sich sicher und geborgen fühlen und möglichst mit den Bütteln des Systems zusammenarbeiten, „der Bürger muß Selbst-

ständigkeit lernen, und die Polizei selbstverständlich auf verdächtige Personen in seinem Umfeld hinweisen ...“ (Bullerei in San Diego / USA „Neighbourhood Tactic 1997“). Herzlich was zu lachen gab es auch auf dem diesjährigen Dreikönigstreffen der FDP wo im Hintergrund der Starredner/-innen ein Riesensplakat mit der Aufschrift „BÜRGERREPUBLIK DEUTSCHLAND“ hing, als Tischschildchen hielt der Slogan „FDP ReformPARTEI“ her. Als dann die Sprecherin im ARD Morgenmagazin auch noch von einem linken Flügel in der FDP sprach, verstand



Fanziner die selbe Meinung über PUNK und die Bestandteile eines guten Fanzines haben. Bißchen Politik (meist etwas zur Oi! Sache), paar nackte Frauen (bei pubertären und auch älteren Heften), Konzertberichte, Interviews mit angesagten Bands, A.M.-Kritik und das war's. Also, ehrlich gesagt finde ich das mit der Zeit 'nen bißchen langweilig. Zu wenig neue Ideen, aber das ist ja bei Herr und Frau Punkmusik nicht gerade anders. Aber irgendwie scheint es nicht daran zu liegen, daß die Akkorde falsch sind, die wir spielen, es liegt viel mehr daran, wie wir sie spielen. Die Power und Wut, die dahinter steckt, das macht zu-

mindest PUNK-Musik erst gut. Glaub' ich jedenfalls, der Stil spielt erst 'ne zweitrangige Rolle, genauso wie das musikalische Können. Obwohl es natürlich in den meisten Fällen sehr angenehm ist, wenn die Musik, die mensch sich anhört, auch noch gut gespielt ist. Aber das ist noch lange kein Grund, für jede Band direkt eine schrecklich öde CD aufzunehmen, wir sprechen ja gerne vom Ausverkauf der Punkszene usw, aber

eigentlich findet der ja unter ganz anderen Bedingungen statt, ich kann mir eigentlich nicht vorstellen, daß 50 Neuveröffentlichungen in zwei Monaten, tatsächlich je 500 Stück verkaufen. Ich denke, irgendwann ist auch der letzte Rest an Kaufkraft definitiv ausgereizt. Aber ist doch wie in der richtigen Wirtschaft auch, die Pioniere werden später Millionäre und der Rest versucht verzweifelt mitzulaufen und auf den Zug aufzu-

springen, um auch ein Stück vom Kuchen zu bekommen. Anyway. Ein weiterer angeblich so neuer Aspekt ist, daß Punker angeblich in den 90ern ja so verweichlicht sind, daß sie es sogar wagen **FREMDZUHÖREN**, ja das ist tatsächlich unglaublich! Wofür gibbet denn die ganzen Neuveröffentlich-

ungen im Punkbereich, doch nicht damit Schmidtchen Punker plötzlich Rock'n'Roll hört. Da fängt der Verrat an der Szene an, ganz klar. Punker haben Punk zu hören, und nix anderes (in Troisdorf haben se 1977 ihre QUEEN-Platten konsequenterweise direkt aus 'm Fenster geschmissen, wie mir unlängst von Szeneveteranen dort mitgeteilt wurde). Was bin ich froh, daß es in diesem Bereich

noch keine Punkrockpolizei gibt, sonst müßte ich mich schon vor einer Razzia fürchten. aber vielleicht hilft mir dann ja die Kronzeugenregelung, sind mir doch durchaus noch diverse andere Personen bekannt, denen dieses Vergehen angelastet werden kann. Irgendwie scheint es mir, daß die Punker im Jahre 1997 mehr Durchhaltewillen als die Punks der

STIFF LITTLE FINGERS

zweiten deutschen Generation von '80 - '84. Es gibt echt unglaublich viele Leute, die jetzt so Anfang / Mitte 20 sind, und konsequent ihr Ding wie Fanzine, Tapesampler, Label, Band oder politische Arbeit seit 7 oder mehr Jahren durchziehen. Wenn ich jetzt mal ganz kühn vergleiche, ist die Zahl der Punker, die nach 1984 (also nach den ersten Jahren) noch dabei waren, und nicht Hardcore oder sowas gemacht haben, doch sicher geringer gewesen. Da fällt mir noch

was schotiges ein, ultra GRUNDSCHOOL wäre doch mal ein Fanzine auf Matritzenpapier, das hat früher immer so gut gerochen. Naja, vielleicht fühlt sich jetzt ja jemand berufen. So, das fiel mir jetzt alles zum Thema PUNK 77 und PUNK 97 ein. Nehmt nicht alles so ernst Kinder. Ich mach jetzt Feierabend.

- Thorsten-, Krüger Gartenstr. 59 / 53229 Bonn bei mir gibbet auch das neuste ANTIPUNK für 3 DM + 1,50 Porto

ich langsam, warum sich so viele nicht als links bezeichnen lassen wollen. Das sollte jetzt ein Scherz sein. Naja, man redet ja auch von National SOZIALISMUS, ein ähnlich fieses Wortspiel. Was soll ich Euch weiter quälen, ich laß es mal lieber beim versuchen zu erklären, was sich nicht erklären läßt. Wirklich blöde von mir. Sehr beeindruckend finde ich die wöchentlich, oder doch eher täglich, steigende Anzahl an Fanzines. Da soll mal jemand behaupten, die heutige PUNK-Szene wäre nicht mehr lebendig. Zumindest die Anzahl schreibender Punker nimmt beängstigend zu, die Alphabetisierung

Deutschlands scheint doch recht erfolgreich verlaufen. Wenn man allerdings hinter diese Fassade von 250-300 Heftchen schaut, wird schnell offenbar, daß auch hier der sogenannte BAD RELIGION VIRUS umgeht ("jede Platte hört sich gleich an" Walter PPK 1997). In vielen, vielen Heften auf vielen Seiten Papier steht tatsächlich dasselbe drin. Was mir da nur zu denken gibt, ist daß da dauernd noch von einer Spaltung innerhalb der Punkszene gesprochen wird. Wenn doch mindestens 200

PUNK : Gestern — Heute

Hurra, Punk wird 20 Jahre alt. Lasset uns feiern!! ...Moment, Jubiläen sind doch nur was für Spießer, feiern wir eben nicht. Doch es ist an der Zeit, die Anfangszeit anno '77 mal mit der jetzigen Zeit, den Neunzigern, zu vergleichen.

- 21.10. Den Bosch (NL)
- 22.10. Groningen, Glasfabrik (NL)
- 24.10. Cuyck, Ballroom (NL)
- 25.10. Arnhem, Guldvisball (NL)

Was war Punk 1977? Eine Untergrundbewegung? Eine Massenbewegung? Wohl eher letzteres. Alle wichtigen Bands, angefangen mit den SEX PISTOLS, CLASH, SHAM 69, DAMNED, BUZZCOCKS, uvm. landen nach den ersten medienwirksamen Skandalen (Bill Grundy Interview u.ä.) so nach und nach bei Major-Plattenfirmen wie Virgin, EMI, Polydor, Warner Bros. wobei die meisten - siehe PISTOLS-Motto: "Conjuring Cash From Chaos" - mit ihrem kaputten Auftreten eine Menge Geld machten.

Die alten TV-Aufnahmen der SEX PISTOLS, wie sie nach Konzerten in großen Limousinen davonfahren, sehr dekadent, sind doch aus heutiger Sicht sehr lustig anzusehen. Diese ganze Gehabe war natürlich ein gefundenes Fressen für die "Yellow Press" (das ist die Bezeichnung für BILDähnliche Schundblätter), was zu noch mehr Hysterie - und damit noch mehr Plattenverkäufen - führte. Doch die Bewegung an sich war meiner Meinung nach schon Juni/Juli 1977 - nach der "God Save The Queen"-Single - praktisch tot. Immerhin sangen CLASH schon '77 in "White Man In Hammersmith Palais" von Modepunks, bzw. Medienpunks, deren einziges Bestreben es war, durch Herumgepöle und kaputtes Auftreten an Plattenverträge und damit Geld zu kommen. Keine Spur mehr von der "Fuck You" Attitüde, nur mehr Kommerz.

Im Frühjahr 1978 jedoch, nachdem sich die PISTOLS aufgelöst hatten, brach dieses gewaltige Gerüst aus Posing (Fluchen und Spucken), Musik und Drogen zusammen. Analog zu den PISTOLS lösten sich die ADVERTS, THE DAMNED (allerdings nur vorübergehend) und weitere Bands auf, oder drifteten zu Pop ab. 1979 (ungefähr) jedoch gab es nochmal ein

(kommerzielles) Hoch, angeführt von Bands wie THE RUTS, THE SLITS und THE CLASH, die zumeist Punk mit Ska oder Reggae vermischten. Damals war auch die Glanzzeit des "Rock Against Racism", da die wieder aufkommende Oi-Bewegung (Spirit of '69), an der nicht wenige Punks beteiligt waren, immer weiter in die rechte Ecke abdriftete und auch die National Front ständig Zulauf erhielt.



PUNK
ROCK



orstandsvorsitz
hat sich in den v
aggressiver Firm
Markt präsent
Firma mit 13.000
illiarden Dollar
anzerns Compu
parallel mit dem
verkündete World
der lokale
ok Fibres für
r. Bezahlt w

Die meisten Bands dieser Zeit hatten daher auch endlich wieder politische Aussagen mit wütenden Attacken auf Nazis (ANGELIC UPSTARTS oder THE RUTS).

Doch diese Phase ging irgendwann einmal zu Ende, wobei sie einige Bands mit sich in den Abgrund zog. So lösten sich SHAM 69, die sich 1979 aufgelöst hatten und 1980 doch noch einen Versuch machten, Ende des Jahres 1980 endgültig (?) auf. Sid Vicious starb im Oktober 1979 an einer Überdosis Heroin, Malcom Owen, der Sänger der RUTS, folgte ihm 1980. ANGELIC UPSTARTS verließen die Pfade des Punk und schwammen von da an in kommerziellen Popgewässern, ebenso wie Billy Idol, vormals GENERATION X.

Die große Zeit der Punkbewegung war damit vorüber.

Doch kommen wir nun zur Gegenwart. Was ist Punk heute? Die große Modewelle scheint ja Sid sei Dank vorbei zu sein. Wie sich das auf die Szene auswirkt, schau mer mal. Auf jeden Fall ist die Bewegung, sofern noch vorhanden, wieder weg vom Rampenlicht, natürlich gibt es Ausnahmen, aber der Untergrundstatus ist wieder da (glaube ich zumindest). Die Zahl der Fanzines ist derzeit so groß, daß es für die Reviewer beinahe unmöglich ist, die Übersicht darüber zu behalten. Dasselbe gilt für den Tapemarkt. Doch am gewaltigsten ist der Ausstoß (Auswurf?) an neuen Tonträgern. Wenn man sieht, was sich innerhalb von drei Monaten beim Plastic Bomb oder beim OX angesammelt hat, gaaaanz wenig. Ich frage mich, ob es überhaupt noch eine Trennung zwischen Punkszene und kommerziellen Labels gibt.

The Hang-Ups

Es scheint Mode zu sein, als Band erst dreimal zu proben, dann einmal aufzutreten, dann ein Demo zu machen und dann, egal wie das Demo besprochen wurde, eine Platte oder CD zu machen. Toll!!! Der Markt, klein wie er ist, wird dadurch mit größtenteils unbrauchbaren Veröffentlichungen vollgestopft, was dazu führt, daß viele wirklich gute Bands in dieser Flut untergehen. Bands, Labels, ihr dürft euch gratulieren. Weiterhin gibt es ein neues Hobby. Es heißt "Ich bin ein Label und ich schalte ganz viele Anzeigen in vielen Fanzines, doch bezahlen tu ich dann nicht." Große Klasse. Mit dieser intelligenten Taktik werden so manche Fanzines in den Ruin getrieben, oder stehen an dessen Rand. Tusch!!! Ihr seid so cool und so punk, ich werfe mich vor euch in den Staub!! Bei den Promo-Abzock-Fanzines macht es ja nichts, doch gibt es Leute, die den Schritt gewagt haben, mit Punk den Lebensunterhalt zu bestreiten. Labels wie A.M.Musik zählen hierzu sicher nicht, doch gibt es ja auch noch Impact, Weser Label, Auch diverse Fanziner haben ihr Hobby zum Beruf gemacht (By the way, dann müsste das OX ja eigentlich jetzt ein MAGAZIN sein, oder?). Doch in dem Wirrwarr unnötiger Outputs geht so manche Perle verloren. Punk und Solidarität?? Fehlanzeige.



...em der U
...dcom seinen wes.
...nkurrenten MCI kau
...telefonehe wäre das
...schäft in der Ge
...Street. Und ganz ne
...n erheblicher Rück
...ersuche der europäi
...ustrie, auf dem US-
...sen. British Telecom
...aten, MCI (18,5 Milli-
...satz) zu übernehmen.
...die Briten nur bereit,
...dollar für die zweit-
...ngesellschaft auszu-
...der Umsatz im welt-
...unikationsmarkt auf
...ollar, fast 1.100 Milli-
...orldcom mit seinem

Archiv
und d
und mehr als zweitausend größtenteils unveröffentlichte
fotos gesichtet. Selbstverständlich begegnen wir erneut
dem vergötterten Guerillero der kubanischen Revolution.

Rund um den 30
Guevara am 9. Ok-
nal gefeiert, mit A
Kongressen. Einen einzig
kanische Krimihistoriker P;

Todestag des Ernesto Che
Oktober wird der Held internatio-
ausstellungen, Filmen, Büchern,
artigen Beitrag leistet der mexi-
co Ignacio Taibo II mit seiner

oder: ES IST NICHTS MEHR SO SCHÖN, WIE ES NOCH NIEMALS WAR

Das Jahr 1977 hat zwanzigsten Geburtstag. Toll. Na ja, eigentlich ist es schon 21 Jahre alt, aber als Oli mich fragte, ob ich einen Artikel schreiben möchte, war es noch 1997.

Normalerweise sind Jahre mit ungeraden Jahreszahlen stinklangweilig. Da gibt es keine Fußballweltmeisterschaften, keine Olympischen Spiele, etc. Scheiß Jahre, die mit den ungeraden Jahreszahlen. Doch 1977 war irgendwie anders. 1969 auch. Oder etwa 1849 - oder 1789. Aber es soll ja um 1977 geh'n.

1977 war ich noch sehr jung. Ich war in dem Alter, in welchem man ständig als Kind bezeichnet wird. Dabei waren damals für mich Kinder diese Wesen, welche weder aufrechten Gang, noch kontrollierten Stuhlgang beherrschten. Das konnte ich 1977 schon, immerhin war ich zu jener Zeit schon zwei bis drei Jahre lang eingeschult.

Wir hatten einen Schwarz-Weiß-Fernseher. Durch ihn erfuhr ich 1977 erstmal von der Schleyer-Entführung, die letztes Jahr allerdings öfters in der Glotze behandelt wurde als '77.



das ist nicht schleyer, sondern lorenz. das war auch nicht '77, sondern '75

Damals ließ mich das alles eher kalt. Ich wußte nicht wer dieser Schleyer war. Ich hatte keine Ahnung, was ein Arbeitgeberpräsident so treibt. Wo Somalia liegt wußte ich nicht - aber daß Stammheim ein Vorort von Stuttgart ist. RAF sagte mir nichts, und daß Terroristen stets böse sind erzählte mir ein Mann im Fernseher; der Mann hieß Herr Schmidt.



das ist nicht herr schmidt, sondern herr barschel. das war auch nicht '77 sondern '89

Wie schon gesagt, 1977 ließ mich das alles kalt. Ich sah keine Gefahr für mich, da ich erkannt hatte, daß nur berühmte Leute entführt werden - oder Reiche. Also schauderte mir vor dem Deutschen Herbst nicht im geringsten.

Schiff hatte ich 1977 vor Rauschgift. Dies beruhte aber nur auf einer kindlichen Verwechslung. Ich dachte nämlich, daß dieses

Rauschgift, von dem '77 auch ständig die Rede war, ein tödliches Gift wäre, welches vom Wind getragen "umherrauscht", und wenn man unglücklich in eine Rauschgiftbö geriet, könnte es im dümmsten Fall den sicheren Tod bedeuten. Das machte mir angst. An stürmischen Tagen wollte ich auch nicht mal mehr in die Schule. Eine enge, zugige Gasse, eine plötzliche Rauschgiftbö,...

Auf Anfragen erfuhr ich, daß man sich Rauschgift nur selber zufügen kann. Also beschloß ich dies nicht zu tun und fürchtete mich fortan auch nicht mehr davor. Später machte ich dann auch die erfahrung, daß es tatsächlich einen anderen Rausch, als das Windrauschen gab. Diese Erfahrung machte ich allerdings nicht mit Rauschgift, sondern mit Bier, aber das war dann schon nicht mehr im Jahre 1977.

1977 hörten wir mit wachsendem Interesse die Musik unserer älteren Geschwister. Da ich keine älteren Geschwister habe, mußte ich auf die meiner Freund zurückgreifen. Aber das war mir egal. Die älteren Geschwister hörten damals so Bands wie Kiss, AC/DC, Scorpions, Rainbow, usw. Also hörten auch wir diesen Mist. Mist sag' ich heute dazu, damals fand' ich so Rockmusik tatsächlich gut. Daß es Punkrock gab, wußte ich noch nicht. Keins der älteren Geschwister hörte 1977 Punkrock. Hätte ich ältere Geschwister, hätten diese 1977 bestimmt Punkrock gehört - und ich somit natürlich auch. Aber ich hab' ja keine. Deshalb höre ich Punkrock erst seit 1980 (aber immerhin ohne familiäres Zutun). 1980 war ein tolles Jahr - nicht so langweilig wie 1977. 1980 gab es auch eine tolle Olympiade, an der fast nur Zonies teilnahmen. So etwas hat halt noch Stil. Aber Oli will ja unbedingt 1977.

1998. 21 Jahre später. Ein Zeitsprung quasi. Letztes Jahr waren diese 1977-Gedenkfeiern.



das sind nicht sid und nancy, sondern robert und simone. das war auch nicht '77, sondern '54

Langweilig. Punkrock wurde erst 1977 von der breiten Masse als existent erkannt, gab es aber schon länger. Vielleicht seit 1975 oder 1976. Also kein Grund zum wild feiern.

Rauschgift ist immer noch ein gesellschaftliches Medienereignis. Zwar geht es kaum noch um bettelnde Fixer, sondern primär um tanzende Pillenapostel, aber was soll's.

Der Deutsche Herbst wurde abgefeiert, als ob diese Ereignisse 1977 von der ganzen Gesellschaft wohlwollend aufgenommen worden wären. Ehemalige Terroristen durften im TV ihre Gschichten erzählen und niemand hat sich darüber aufgeregt. Sind halt doch alles nur Bürger...

Also was soll das Gescheiße um das Jahr 1977? Ein Jahr ohne Fußballweltmeisterschaft und Olympiade.

Die Rauschgifttoten des Jahres 1977 leben nicht mehr.

Die Terroristen des Jahres 1977 leben nicht mehr, oder schreiben ihre Autobiographien. Einige sind noch im Knast, aber dort schreiben sie wohl auch aus ihren Leben.

Die Punks des Jahres 1977 leben nicht mehr, oder sie erzählen ihren Kindern, wie knorke sie mal draufwaren.

Die Punkrockbands des Jahres 1977 leben nicht mehr - es sei denn, sie heißen U.K.Subs.

Na ja, einige nette Erinnerungen an dieses Jahr gibt es schon noch. Dinge die heute fast vergessen sind. Schade, aber toll!



das war nicht '77, sondern '68

1977 telefonierte man nicht mit Handys, sondern mit klobigen Apperaten in Orange mit beruhigend surrender Wählscheibe. 1977 hörte man keine CDs, sondern Lps auf Plattenspielern, welche wahlweise 16, 33, 45 oder 78 U/min vorweisen konnten. 1977 hießen Rollschuhe noch Rollschuhe und hatten die Räder so, daß man drauf stehen konnte. 1977 traf man sich nicht zum Videoglötzen, sondern legte einen selbstgedrehten Super-8-Film in den Projektor. 1977 konnte man Autos noch nach ihrem Äußerlichen unterscheiden und die Daimler fuhren noch auf allen vier Rädern. 1977 saß noch Nicky Lauda im Ferrari und nich dieses gemein-gefährliche Ekelpaket Schumi.

1977 verstarb Elvis, the King of Rock'n'Roll und nicht Diana, the Princess of the hearts. 1977 wäre Deutschland bestimmt Fußballweltmeister geworden, hätte es in diesem Jahr eine Fußballweltmeisterschaft gegeben...

(abschließende Worte):

1977 war ein tolles Jahr, leider nur stinklangweilig.

Wäre 1977 letztes Jahr nicht 20 geworden, würde kein Mensch mehr davon sprechen. In zehn Jahren geht der ganze Mist wieder von vorne los - oder besser gesagt in neun Jahren, wir haben ja schon 1998 -: 30 Jahre 1977... Wieder werden TV-Filme über die Schleyer-Entführung gedreht. Wieder wird es einen superguten Schleyer-Darsteller geben. Mit original Schleyer-Brille. Zeitzeugen werden wieder rumstammeln. Wieder und wieder. Geht doch weg!!!

Ach übrigens: vor ein paar Nächten hab' ich geträumt, daß Johnny Rotten gestorben wäre (echt wahr!). Der hatte doch auch was mit diesem Jahr zu tun...



Hötsch Höhle

(Buero für angewandten Realismus, ehemals Niveau-Fanzine)

Abitur, Abitur, Job bei der Müllabfuhr

Hi Oliver,

hier kommt auf den letzten Drücker doch noch meine Geschichte zu 1977 und so:

Groß geworden bin ich in der Gropiusstadt. Das ist ein Platz in Berlin, wo man 1966 versucht hat auf sauwenig Raum möglichst viel Wohnraum zu schaffen. In so einer Gegend gibt es viele Jugendliche mit viel Langeweile. Als ich ins entsprechende Alter kam langweilte ich mich mit meinen Freunden (da ich die jüngste von 3 Geschwistern bin, waren meine Freunde stets ein 1 bis 4 Jahre älter als ich.) in einem Jugendclub. Freitags war immer große Fete in unserem Jugendclub. Es gab nur 2 Musikrichtungen in unserem Club: Hippies und Punks. Skinheads, Rockabillys und Popper hatten bei uns nichts zu suchen. Dort traf ich auch die Liebe meines Lebens (dachte ich zumindest), und bewies ihm meine Liebe indem ich das Hundehalsband mit gültiger Steuermarke von zu hause mitgehen lies und ihm schenkte, denn er war ein richtiger Punk. Er war 16 (wildes Haar und Lederjacke), ich gerade 14 und alles war perfekt – ich hatte meinen Gott gefunden! Natürlich war er die coolste Socke aus dem Jugendclub, wo ich mich zu dieser Zeit rumtrieb und natürlich spielte er Gitarre in einer richtigen Punker-Band, die im Keller dieses Clubs probten: es war die Beton Combo. Leider war da für mich kein rankommen und ich begnügte mich mit dem Bassisten einer anderen richtigen Punker-Band: Powlak. Wilde Musik und wilde Jungs: genau das richtige - mit Texten wie „Abitur, Abitur, Job bei der Müllabfuhr“ - paßte genau in unsere „No Future Gefühle“. Der Drummer dieser Band kam dann aus der Kreuzberger Punk-Szene, wo zu dieser Zeit ja schon die Hölle abging. Ein Haus nach dem anderen wurde besetzt, ach was sag ich, ganze Häuserblocks. Aber nicht nur in Kreuzberg tat sich was, die Hippies, zu denen mein älterer Bruder gehörte, besetzten ganz wild in Schöneberg Häuser. Er wohnte in der Maaßenstr. 11, was auch lange besetzt blieb. Da war was los! Denn genau gegenüber gab es eine Ted-Kneipe (so'n Rockabilly-Laden) und mit denen war nicht gut Kirschen essen und die linken Radikalen waren nicht gern gesehen: ein ständiges Spießbrutenlaufen! Überhaupt hielt man sich als Punk oder Hippie stets in seiner bekannten Gegend auf und mußte man diese aus irgendwelchen Gründen verlassen, dann niemals allein, denn überall lauerten Feinde mit kurzem Haar. Mit der U-Bahn allein zu fahren, war absolutes Tabu, es gab die übelsten Schlägereien zwischen Skinheads und Punks. Dann eröffnete das KZ-36 (Kommunikationszentrum 36) + ich glaube, daß war so mit der erste Laden in Berlin, wo richtige Punk-Konzerte stattfanden (hat übrigens der jetztige Besitzer von Noise Records - Modern Music – Aggressive Rockproduktionen gemacht). Gut erinnere ich mich an ein Konzert mit den Ätztussies, ihr Hit: „Mollies und Steine für Bullen und Schweine!“. Es gibt sogar ein KZ-36 Sampler, wo das Lied auch drauf ist. Etwas später zog ich dann zusammen mit meinem Punker-Freund in eine Punker-WG in der Wilhelmstraße. Einer unserer Mitbewohner war der stolze Besitzer eines Punk-Plattenladen: das „Schlitz“ (der macht heute das Huxley's). Im Keller vom „Schlitz“ war ein Proberaum, wo die wildeste Musik aller Zeiten kreierte wurde. In der Zwischenzeit war der ganze Heinrichplatz besetzt, sowie auch die Luckauer Straße, wo dann später jemand tot auf dem Dachboden gefunden wurde. Das war wirklich eine wilde, wilde Zeit mit vielen Drogen, viel Suff und vielen geilen Konzerten als Clash in der Hasenheide spielten (und man natürlich keine Karte hatte, aber ich glaube das Konzert wurde sowieso von den Bullen abgebrochen) oder als Damned im Metropol-Cafe spielten ...

Ja, so war det jewesen.

Carola

77 ist nicht nur ein Jahr

sondern auch ein Anlaß zu einem Artikel über Innere Sicherheit

Nüchtern betrachtet ist 77 eine Schnapszahl. Sozusagen ein numerisches Palindrom. Ein Palindrom wie etwa Anna, Otto oder Reliefpfeiler. Also ein Wort, welches sich von vorne und hinten genau gleich liest. (Für alle, die's immer noch nicht verstanden haben.) Nachdem man sein mathematisches Bewußtsein mit Bier erweitert hat, stellt man jedoch bedauerlicherweise fest, daß 77 keine Primzahl ist, sich jedoch durch das Produkt zweier Primzahlen darstellen läßt (7×11). Womit diese Zahl so verwechselbar und uneinzigartig ist wie alle anderen Zahlen auch. Primzahlen zeichnen sich dadurch aus, daß sie nur durch sich selbst und 1 teilbar sind, im Gegensatz zu allen anderen Zahlen. Außer 1. Übrigens: Würde man an dieser Stelle die Schriftgröße auf 77 Punkte erhöhen, wäre dieser Artikel bereits 7 Seiten lang. Die Bedeutung dieser Tatsache werden wir in den nächsten Minuten ergründen, während wir versuchen, die geradezu hellenisch-griechische Idealform unserer Körper in die zylindrische Form einer vollen Bierdose zu verwandeln.

Womit wir nun zur 48. Lottoziehung am Mittwoch kommen. Die läuft gerade. Im Fernsehen. Echt. Besonders interessiert uns natürlich das Spiel 77. Die Gewinnzahlen: 5 7 1

3 7 1 4



Da guckt er blöde aus der Wäsche: Hanns-Martin Schleyer im "Volksgefängnis"

(Angaben wie immer ohne Gewehr). Offen gesagt:

Diese Zahlen sind uns schleyerhaft. Kommen wir also zur Schleyer-Haft im RAF-Volksgefängnis. Der RAFFinierte Plan der RAF war mindestens so raffiniert wie Industrie-Zucker: Arbeitgeber-Präsident Hanns-Martin sah einfach süß aus, wie er da im Wandschrank hockte und die Bundesregierung anflehte, doch endlich mal was zu tun. Sogar so süß, daß alle Welt ihm seine Nazi-Vergangenheit verzieh. Auch die Juden. Aber Judentum und Kapital waren ja schon immer eine Einheit...

Über der Anzahl der Kopfschüsse, mit denen Hannes-Martin hingerichtet wurde, liegt übrigens ein grauer Schleyer. Wir vermuten, es waren 77.

Kommen wir nun zu einem erfreulichen Thema. 77 wurden in der Sowjetunion sämtliche Dissidenten in psychiatrische Anstalten zwangseingeliefert. Hätte man diese Leute ins

KZ gesteckt,
gäbe es heute
keine Russen-Mafia
und somit auch weit weniger
Prostituierte in Deutschland.

Erschreckend: Man müßte wixhen.
Und nicht nur seine Doc Martens.

In Doc Martens sind die Füße sicher. Das nennt man Innere Sicherheit. Weil in den Doc Martens drin. Also innen. Deswegen Innere Sicherheit.

Die ist überhaupt wichtig. Wenn Grundrechte mit Füßen getreten werden, ist es

nötig, daß nicht nur
der

Wobei interessant ist, daß die 7 genau zwischen 9 und 5 (zusammen: 95 oder auch 14, wenn man's mathematisch sieht) liegt. Faszinierend ist auch, daß die Hälfte von 14 7 ist. Aber toll ist auch, daß sowohl

zwei mal die Ziffer sieben

als auch

11 (also zwei mal die Ziffer 1) mal sieben

77 ist.

Damit schließt sich der Kreis zwischen Innerer Sicherheit und der Zahl 77. Deshalb konnte die RAF auch nicht gewinnen, weil sie den Absprung vom palindromischen Kreis der magischen Zahl 77 auf die Spirale der Gewalt nicht geschafft hat.

Claus Luer & Chris Scholz

P.S.: Und 77 war auch noch Punk.

SAND IM GETRIEBE SAND IM GETRIEBE SAND IM GETRIEBE

Siebemundsiebzig fuhr ich meinen ersten, orangefarbenen Käfer. Ich trug helle Cordhosen, die es für 20Mark bei Esbella gab, die abgetragenen weißen Hemden meines Vaters und schwarze Cordjacken. Ich rauchte „Schwarzer Krauser“.

.....
Im Herbst trat ich dann in die Revolutionär-Sozialistische Initiative (RSI) ein, einer lokalen Abspaltung der trotzkistischen Gruppe Internationale Marxisten (GIM). Das war eine logische Entwicklung, denn die RSI hatte die Basisgruppen an den Ludwigshafener Gymnasien und das Sozialistische Schülerkollektiv (SSK), bei denen ich und die meisten meiner Freunde damals mitarbeiteten, dominiert. Mitte der Siebziger war noch alles eins. Die Leute die kifften, die die richtige Haarlänge hatten, die beste Musik hörten, bei den Vollversammlungen den Mund aufmachten und linksradikal waren, waren die Selben. In der WG in der Berliner Str (Bestra) war eine zeitlang das GIM-Büro untergebracht gewesen und ich hatte mir aus dem Literaturkoffer meine erste Broschüre gekauft, für 2Mark, weil es die billigste war, Leo Sedows „Rotbuch der Moskauer Prozesse“.

Die RSI hatte 77 noch ihr Büro in Mannheim G7/21, einem ziemlich heruntergekommenen, scheunenähnlichen Hinterhaus, daß sich verschiedene Gruppen der undogmatischen linken Szene, so die Redaktion der „Zeitung in Mannheim“, die sich bald in „Stadtstreicher“ umbenennen sollte, teilten, und dessen Telefon, wie sich herausstellte, immer abgehört wurde.

Unsere Stimmung war damals ziemlich euphorisch. Wir waren etwa 15 Leute zwischen 17 und 25 und noch voll vom Parteaufbau-Fieber befallen. Die Revolution erschien uns als ein unmittelbares, in 5 (Optimist)- 10 (Pessimist) Jahren erreichbares Ziel. Knut, mit dem ich damals ziemlich viel zu tun hatte, sagte: „In einem Jahr werden wir 1000 sein“, in Wahrheit waren wir dann 11. Unsere „Organisation“ war letztlich ein undogmatischer Haufen; einige GenossInnen hatten ja schon jahrelang Parteiarbeit gemacht

und waren entsprechend abgeklärt. Es fanden sich sowohl TrotzkiInnen als auch Leute mit libertär/anarchistischen Tendenzen zusammen. Unsere Fahne war denn auch schwarz/rot und in der Szene wurden wir ‚halb spöttisch, halb liebevoll ‚Resi‘ gerufen. Alle 2-3 Monate erschien als Zentralorgan die Zeitschrift „Sand im Getriebe“ von der wir in MA/LU ca 300 Exemplare verkauften. Da wir relativ wenig ideologischen Ballast mit uns herumschleppten, ein gewisses laissez faire herrschte, aber dennoch die Bereitschaft da war jede Woche an einem halben Dutzend Sitzungen teilzunehmen, konnten wir recht flexibel arbeiten - unsere Schwerpunkte waren Schüler, Lehrlinge, Anti-AKW

und Internationalismus-Arbeit - und eine gewisse positive Ausstrahlung entwickeln. Ein, zwei Jahre später hatte sich die Stimmung schon gewandelt. Der größere Teil der Mitglieder, darunter auch ich, verlangte nach einer klareren politischen Linie und einer organisatorischen Perspektive und splitterte sich auf verschiedene trotzkistische Mini-Parteien auf, (wegen minimalster politischer Differenzen haben wir dann 10 Jahre lang kein Wort mehr miteinander geredet) ein anderer Teil machte nichts mehr.

Bald verlegten wir unser Plenum wieder von MA nach LU. Wir hingen jeden Nachmittag im Haus der Jugend in der Bahnhofstr. rum, das damals noch mit heute sammelwürdigen 60er Jahre Designer-Stühlen möbliert war. In den

tristen Gruppenräumen versammelten sich wöchentlich die Schüler-Basisgruppen und andere Initiativen, da politische Gruppen im HdJ nicht eben gerne gesehen waren trugen wir uns unter irgendwelchen Tarnnamen in den Raumvergabeplan ein (z.B. Sportclub Solidarität). In LU gab es, mit dem Studentenclub „Smog“ im Erdgeschoß des Studentwohnheims in der Jägerstr. eine echte Szenekneipe mit altem Sofa in der Ecke und einem sensationellen Computerspiel im Tischformat, bei dem man mit einem Pünktchen und zwei beweglichen Balken Tennis spielen konnte. (In einer Anzeige in Sand im Getriebe vom Januar 77 findet sich folgende Preisliste Großes Bier 1,40 DM, kleines Bier 0,70 DM, Große Schorle 2.-DM). Zum Essen gingen wir manchmal in den Hemshof ins „Isola Sarda“, vor allem weil es da die „Internationale“ in der

Music-Box gab. In Mannheim war noch das „Vor-Pumuckel-Kneipen-Dilemma“, der lobenswerte Versuch in den G-Quadraten eine Kneipe auf Club bzw Vereinsbasis zu organisieren konnte sich gegen das Ordnungsamt nicht lange durchsetzen.

Das vorherrschende politische Thema war 77 die Anti-AKW Bewegung (Brokdorf, Kalkar, Prozeße gegen AKW-Gegner in Grohnde, regional Biblis und die Diskussionen über ein BASF-Atomkraftwerk), in der zweiten Jahreshälfte dann allmähliche abgelöst durch das Thema Repression im Zusammenhang mit dem „Deutschen Herbst“. Für die Aktionen der RAF brachte in meinem „Umfeld“ über die „klammheimliche Freude“ hinaus kaum jemand Sympathie auf. Schließlich war sie nur eine von 100 Fraktionen der radikalen Linken und ihre gelegentlich verbreiteten Kommandoerklärungen waren in einem une-träglichen arrogant-esotherischen Stil verfaßt, da konnte man ja

gleich eine Erklärung des Zentralkomitees der KPD/ML lesen.

Im historischen Rückblick gilt 77 als die Zäsur, die das Ende der Nach 68er linken Bewegung markiert. Ich denke Stammheim ist nur ein kleiner Stein in dieser Markierungslinie.

Weltweit hatte es wirklich so etwas wie eine revolutionäre Welle gegeben, die sich ausgedrückt hatte im Sieg des Vietkong und der Roten Khmer gegen die USA, dem Zusammenbruch der letzten Kolonien in Afrika, einer starken Guerrilla in Lateinamerika, gewissen Brüchen in Osteuropa, Krisen- und Umstrukturierungserscheinungen in den kapitalistischen Industrieländern, die zumindest in Frankreich und Italien zu verstärkten Arbeiterkämpfen geführt hatten, dem Zusammenbruch der Diktaturen in Portugal

und Spanien und einer Studenten- und Jugendbewegung die es geschafft hatte den erweiterten Kulturbereich durcheinanderzuwirbeln und so wichtige Errungenschaften wie Wohngemeinschaften und die Sesamstraße hervorbrachte. Auf den Dorffesten spielten jetzt Rockgruppen statt der Blaskapelle. Dieser frische Wind wehte bis in die tiefsten Abgründe des letzten Fernsehsessels der Nation hinein - nämlich den meines Vaters, eines strammen CDU-Wählers, und auch aus diesem Sessel ächzte es irgendwann 1973/74 heraus, für Vietnam sei der Kommunismus wohl doch das Richtige.

Der Wind war zuerst zum Erliegen gekommen und hatte dann angefangen aus der anderen Richtung zu blasen. An der kambodschanisch/vietnamesischen Grenze begannen sich die ehemaligen Genossen schon mit Knüppeln zu hauen

In den Industrieländern war der Versuch gemacht worden die schon auseinanderlaufende Bewegung durch die Gründung marxistisch/leninistischer, anti-revisionistischer, also nicht am Ostblock orientierter Kaderparteien zusammenzuhalten, ein Experiment an dem sich in Deutschland mehrere 10 000 GenossInnen beteiligt hatten und über dessen Sinn und Unsinn sich streiten ließe, hätte es nicht von Anfang an, durch die Verleugnung der eigenen emanzipatorisch-antiautoritären Erfahrungen, den Rückgriff auf die antiquierten Formen und Methoden der Vorkriegs-KPD und bei den meisten Fraktionen auch einer

Orientierung an Bruderparteien in China/Albanien etc wahrhaft groteske Züge angenommen. Noch wichtiger als die Niederlage der RAF erscheint mir also diese Niederlage, die sich 77 in dem Erscheinen des Rotbuchs „Wir waren die stärksten der Parteien“ zeigte, in dem eine Reihe von ehemaligen Mitgliedern ihren Frust und ihre Verzweiflung offenbarten.

Aber noch gab es diese Organisationen und im Oktober demonstrierten 16 000 AnhängerInnen von KBW, KPD/AO und KPD/ML ohne nennenswerte Unterstützung anderer Fraktionen (die war auch nicht erwünscht) gegen das drohende Verbot ihrer Parteien durch die Regierung Schmidt/Genscher.

In Mannheim/Heidelberg zählten die KBWler, samt Vorfelddorganisationen noch nach Hunderten. Gelegentlich druckte die KBW-Druckerei auch Flugblätter für Initiativen oder Aktionseinheiten und in ihrem Hauptquartier am Ring, in I oder J/7 machte der Anblick eines Dutzend Genossen die an ordentlichen Schreibtischen mit der Erstellung der KVZ-Regionalbeilage beschäftigt waren, ziemlich was her. Im vorderen Bereich, einer Art Laden in dem man Zeitschriften und Broschüren erstehen konnte beeindruckten die süßlich-retouschierten schwarz-weiß Photographien der gro-

Ben Führer der Arbeiterbewegung. Marx/Engels/Lenin/Stalin/Mao-Tse-Tung.

Die Kommunistische Volkszeitung erreichte damals angeblich eine wöchentliche Auflage von 30 000 Exemplaren, unbegreiflich für ein so tot-trauriges Blatt. Nur knapp die Hälfte hatte der „Arbeiterkampf“ die Zeitung des „Kommunistischen Bundes“, der wiederum interessant genug gemacht war um über die Fraktionsgrenzen hinweg gelesen zu werden und als analyse und kritik(ak) bis heute überlebt hat.

Ende des Jahres trafen sich in Hamburg auf Initiative des KB Leute aus den unterschiedlichsten Gruppen vorallem aus dem Umwelt-Bereich um über die Bildung einer Bunten Liste/Wehrt Euch! für die Hamburger Wahlen zu diskutieren, was stark vereinfacht ausgedrückt, die Auflösung der K-Gruppen in die noch zu gründenden GRÜNEN einläutete.

...Für mich persönlich war 77, etwa im Vergleich zu 76,86 oder 96 ein Oberscheißjahr, da wirken hektische politische Aktivitäten schmerzbringend und permanente Terroristenkontrollen durch MG-bewaffnete Bullen auf der Rheinbrücke abenteuerlich. Im Frühjahr war ich in Neapel gewesen, im Sommer hatte ich einige Wochen in der BASF gearbeitet und meine Mutter hatte sich das Leben genommen. Die neue Rheinbrücke wurde fertiggestellt, am Rathaus-Center wurde noch gebaut. In der Mannheimer Mensa kostete Stammessen 1 2DM.

Das Radio in meinem orangefarbenen Käfer drehte ich immer bis zum Anschlag auf, so daß es alle anderen Innen- und Außengeräusche übertönte.

Billy (Buero für angewandten Realismus) jan 98

ZEIGEN SIE DER WELT DASS SIE AUCH MAL JUNG UND WILD WAREN!
SICHERN SIE SICH DEN ORIGINAL ANARCHO-ZWERG IN STRENG LIMITIERTER AUFLAGE FUER SCHLAPPE 666 DM UND GENIESSEN SIE DEN NEID IHRER NACHBARN

九. 戌. 癸.
卯. 庚.
戊. 子.
戌. 辰.
酉. 午. 九. 十.
酉. 肆. 柒. 拾.
貳. 柒. 陆. 戊.
戊. 丙.
庚. 酉.
卯. 戌.
四. 貳.
壬. 庚. 酉.
辰. 丙. 四.
伍. 貳. 未.
癸. 伍. 辛.



ZU JEDEM ANARCHO-ZWERG ERHALTEN SIE KOSTENLOS DIE CD "ANARCHY IN THE BACKYARD" MIT 14 UNVERWECHELSLICHEN ANARCHO-PARTY-KRACHHEIN FÜR DIE INTERPRETIERT VON "FEMALE TROUBLE"



OXNO

Zeit des endgültigen Bruchs

■ Die politischen Aktivitäten der damaligen Jurastudentin hatten sich überwiegend auf die Haftbedingungen der RAF-Gefangenen bezogen – bis zum „Deutschen Herbst“. Das spätere RAF-Mitglied Birgit Hogefeld über 1977 und ihre Gründe, in den bewaffneten Kampf zu gehen

Ob ich etwas zu 77 schreiben will, werde ich gefragt. Ohne lange zu überlegen, sage ich zu. Irmgard Möllers konkret-Gespräch, Breloers „Todesspiel“, all die Berichte, Interviews und Kommentare „20 Jahre danach“ haben in den letzten Monaten viele Erinnerungen und Bilder aus dieser Zeit wieder lebendig werden lassen.

Mein damaliger Freund stürzt kreidebleich ins Zimmer: „Buback ist erschossen worden, jetzt werden sie Gefangene umbringen.“ Der Satz trifft mich wie ein Hieb und löst Angst, aber auch Verunsicherung bei mir aus. Stimmt der behauptete Zusammenhang, wird sich die staatliche Reaktion an den RAF-Gefangenen austoben? Werden wieder Gefangene umgebracht werden?

1977 war ich 20 und seit mehreren Jahren in linken Zusammenhängen aktiv. Nach dem Tod von Holger Meins war der Schwerpunkt meiner Initiativen zunehmend auf die Haftbedingungen der politischen Gefangenen gerichtet. Und ich hatte ein Jurastudium begonnen – in der naiven Vorstellung, mit dem Examen in der Tasche unbegrenzt Knastbesuche machen und so die Isolation der Gefangenen zumindest ein Stück durchbrechen zu können. Außerdem hatte ich in dieser Zeit zu einzelnen von ihnen Kontakt aufgenommen, angefangen zu schreiben und sie zu besuchen.

„Buback ist erschossen worden, jetzt bringen sie Gefangene um“, hatte für mich nichts Abstraktes, es war eine sehr greifbare Angst um Menschen, denen ich mich verbunden fühlte und die ich mochte. Gleichzeitig kamen aber auch Zweifel an der Richtigkeit des Satzes auf – die RAF hatte Buback erschossen, um weitere Morde an Gefangenen zu verhindern. Ich hoffte sehr, daß sie sich in ihrer Einschätzung nicht getäuscht hatten.

Das Jahr 77 allein in der Beschreibung oder filmischen Darstellung bestimmter Abläufe und Ereignisse zu fassen wird der Realität nicht gerecht, auch dann nicht, wenn keine bewußten Manipulationen vorgenommen werden. Aber bei vielem, wie etwa dem Breloer-Film, geht es wohl auch gar nicht um Verstehen und eine Annäherung an die Geschichte, sondern um die gesellschaftliche Verankerung der staatsoffiziellen Geschichtsschreibung, was heißt: einseitige Schuldzuweisung an die RAF und die staatliche Version vom Selbstmord der Stammheimer Gefangenen als über alle Zweifel erhaben zu behaupten

– (obwohl noch nie eine wirklich unabhängig zu nennende Untersuchung stattgefunden hat, bei der staatlicherseits alle Fakten offengelegt wurden). Ein tatsächliches Verständnis darüber, was 77 abgelaufen ist – auf seiten der RAF und auf seiten des Staates –, ist aber nicht möglich ohne Einbeziehung der Vorgeschichte und ohne ein Eintauchen in Stimmungen dieser Zeit.

Die erste RAF-Aktion des Jahres 77, die Erschießung des damaligen Generalbundesanwalts Buback, hatte einen konkreten Bezug. In der Erklärung heißt es: „Wir werden verhindern, daß die Bundesanwaltschaft den vierten kollektiven Hungerstreik der Gefangenen um die minimalen Menschenrechte benutzt, um Andreas, Gudrun (Ensslin) und Jan (Raspe) zu ermorden, wie es die psychologische Kriegsführung seit Ulrikes Tod offen propagiert.“ Vorher geht es in dem Text um die Verantwortung Bubacks am Tod von Holger Meins, Siegfried Hausner und Ulrike Meinhof.

Nicht wenige Linke, die 1976 auf die Straße gegangen sind, um gegen den „Mord an Ulrike Meinhof“ zu demonstrieren, fragen sich heute, ob sie sich vielleicht doch selbst umgebracht hat. Und nicht selten wird diese Frage mit einem nachträglich korrigierten Staatsbild verknüpft. Doch es hatte Gründe, daß viele, und nicht nur Linke, bei der Nachricht vom Tod Ulrike Meinhofs sofort von Mord ausgingen. Ein Jahr zuvor war Siegfried Hausner, einer der Botschaftsbesetzer von Stockholm, schwer verletzt aus einem schwedischen Krankenhaus nach Stammheim transportiert worden. Schwedische Ärzte sagten damals, daß dieser Transport einem Todesurteil gleichkommt – und so war es dann auch. Vor vielen Jahren habe ich Ablichtungen der letzten Schriftzüge von Siegfried Hausner gesehen, er wollte in Stammheim einen Rechtsanwalt sprechen und wurde immer wieder aufgefordert, das schriftlich zu machen. Die von Zettel zu Zettel krakeliger werdende Schrift dokumentiert sein Sterben.

Nach dem Tod meines Lebensgefährten Wolfgang Grams habe ich aufgeatmet, als ich erfuhr, daß er nach dem Schuß in den Kopf das Bewußtsein nicht wiedererlangt hatte – ich hatte immer wieder diese Zettel vor Augen und war froh, daß Wolfgang zumindest Quälereien und ein solch einsames Sterben erspart geblieben sind.



Birgit Hogefeld – oben: 1996 in einem Frankfurter Gerichtssaal, unten: als junges Mädchen – wurde im Juni 1993 in Bad Kleinen verhaftet und 1996 zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Fotos: Reuter/taz-Archiv

1974 starb Holger Meins. Er wurde während des Hungerstreiks unter brutalsten Bedingungen zwangsernährt, doch bei dieser Tortur waren ihm so wenige Kalorien zugeführt worden, daß er sterben mußte.

Katharina Hammerschmidt ist gestorben, weil ihr während der Haft medizinische Versorgung verweigert worden war. Es gab Isolationsfolter, praktiziert bis in die 90er Jahre: Wer als RAF-Mitglied verhaftet wurde, kam in Einzelhaft. Es gab den Wasserentzug bei Andreas Baader während eines Hungerstreiks; es gab den „toten Trakt“ in Köln-Ossendorf; es gab den Plan, Ulrike Meinhof gegen ihren Willen und unter Zwang einem operativen Eingriff in ihr Hirn zu unterziehen, und vieles mehr, was den staatlichen Vernichtungswillen gegen diese Gefangenen mehr als deutlich offenbart hat.

Hätte es die toten Gefangenen und den anhaltenden offensichtlichen Vernichtungswillen nicht gegeben, dann wäre es doch überhaupt nicht zur Erschießung Bubacks gekommen, und dann hätte schon die Botschaftsbesetzung in Stockholm nicht stattgefunden.

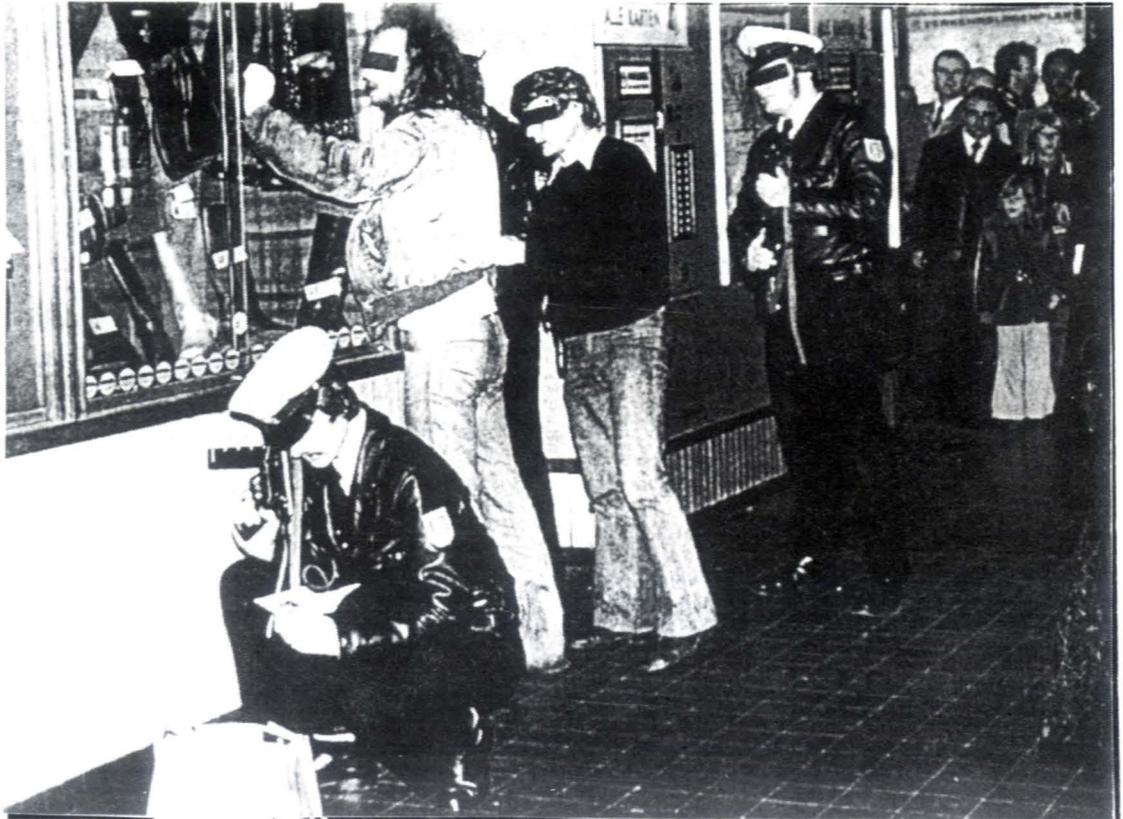
Alle Aktionen der RAF von 1972 bis 1977 hatten als unmittelbaren Bezugspunkt die Situation der Gefangenen bzw. ihre Befreiung. Das war die Triebf-

Die RAF bis 1977

2. April 1968

Brandstiftung in zwei Frankfurter Warenhäusern. Drei Tage später werden Gudrun Ensslin, Thorwald Proll, Horst Söhnlein und Andreas Baader festgenommen. Am 31. Oktober 1968 verurteilt das Landgericht Frankfurt/Main Andreas Baader, Astrid Proll und ihren Bruder Thorwald wegen versuchter menschengefährdender Brandstiftung zu 3 Jahren Zuchthaus. Baader stellt sich nicht zum Strafantritt.

27. Oktober 1977, Terroristenfahndung im Hamburger Bahnhof Dammtor. Foto: Ullstein/dpa



3./4. April 1970
Andreas Baader wird in Berlin festgenommen.

14. April 1970
Ulrike Meinhof, Astrid Proll, Hans-Jürgen Bäckers befreien gemeinsam mit Ingrid Schubert, Irene Georgens und Horst Mahler Andreas Baader in Berlin.

Anfang Juni 1970
Eine Gruppe von RAF-Mitgliedern, darunter Bäckers, Meinhof, A. Proll, Schubert und Mahler, reisen in den Nahen Osten zur Schulung im Guerillakampf in Ausbildungslagern arabischer Untergrundkämpfer.

Oktober 1970 bis Mai 1971
Verhaftung von Mahler, Goergens, Schubert, Brigitte Asdonk, Monika Berberich, Karl-Heinz Ruhland und A. Proll. Am 31. 5. werden Goergens und Schubert zu 4 bzw. 6 Jahren Haft verurteilt.

15. Juli 1971
Petra Schelm wird bei ihrer Festnahme erschossen, Werner Hoppe verhaftet.

November 1971
Astrid Proll kommt als erster RAF-Häftling in den „toten Trakt“ (Köln-Ossendorf).

10. Januar 1972
Peter Brückner, Professor an der TU Hannover, wird wegen angeblicher Kontakte zur RAF suspendiert.

31. Mai 1972
„Aktion Wasserschlagen“: Großfahndung mit Hubschraubern, Straßensperren und 130.000 Polizisten.

der und Aussage in Richtung Staat: Wir wissen, wenn wir es nicht verhindern, bringt ihr sie um. Die Stockholmer Botschaftsbesitzer nannten sich „Kommando Holger Meins“, die die Buback erschossen haben „Kommando Ulrike Meinhof“ – beides benennt deutlich, woraus 77 und das, was als „Deutscher Herbst“ in die Geschichte eingegangen ist, resultiert hat.

Auch wenn viele diese Seite heute nicht (mehr) sehen wollen: Es hatte reale Gründe, von toten Gefangenen bis öffentlich ausgesprochenen Drohungen von Politikern, daß die RAF im Jahr 77 dachte, durch die Erschießung eines Generalbundesanwalts in einen laufenden Hungerstreik eingreifen zu müssen, um weitere Morde an Gefangenen zu verhindern.

Daß die RAF schon 77 weitgehend von der Linken in diesem Land isoliert war und sich in einer Auseinandersetzung RAF-Staat verding und daß der von uns eingeschlagene Weg zum Scheitern verurteilt sein mußte, steht auf einem anderen Blatt. Mir geht es nicht darum, den bewaffneten Kampf, so wie wir ihn geführt haben, zu rechtfertigen: Viele unserer Aktionen sind nachträglich nicht zu legitimieren, und positive gesellschaftliche Veränderungen konnten so nicht erreicht werden. Ich rede dagegen, die Geschichtsschreibung über die RAF und speziell über 1977 staatlichen Stellen oder denen zu überlassen, die in allen brisanten Fragen die Staatsversion übernehmen und die 77 auf die Frage der eskalierten Gewalt seitens der RAF reduzieren wollen. Mir geht es darum, meine/unsere Geschichte und das, was unsere Entscheidungen und unser Handeln bestimmt

hat, zu verstehen und anderen zugänglich zu machen – auch oder vielleicht gerade weil ich den von uns gewählten Weg heute für falsch halte.

Bei vielem kann ich mich an genaue zeitliche Abläufe nicht mehr erinnern, aber das, was man als staatliche Überreaktionen bezeichnen muß, ging wohl unmittelbar nach Bubacks Erschießung los: Der Aufschrei und die – inhaltlich so falsche – Sympathisantenhetze nach dem „Mescalero“-Brief, in dem ein Linker die RAF-Politik scharf kritisiert und viele wichtige Fragen aufgeworfen hat, gleichzeitig aber auch von seiner „klammheimlichen Freude“ über Bubacks Tod spricht, um nur ein Beispiel zu nennen. Aber Buback war nun mal kein Sympathieträger, sondern von vielen Linken als Bluthund und Schreibtischtäter ausgemacht.

Bei Leuten wie mir, die Kontakt zu RAF-Gefangenen hatten, fing die Zeit der ständigen Observationen, Überfälle in Form von Fahrzeugkontrollen (damals grundsätzlich mit Maschinenpistole im Anschlag) und frühmorgendlichen Hausdurchsuchungen an.

Einige Tage nach dem Tod Jürgen Pontos war ich bei Freunden, als deren Wohnung gestürmt wurde. Zu diesem

Zeitpunkt war ich im Flur und riß reflexartig und ohne nachzudenken die Klotür auf, um mich dort zu verstecken. Kaum war ich drin, war mir klar, wie bescheuert und wirklich lebensgefährlich diese Idee war. Ich entschied mich, durch Ziehen der Wasserspülung vorsichtig auf mich aufmerksam zu machen und wurde daraufhin dann auch von einer Stimme vor der Tür aufgefordert, langsam und mit erhobenen Händen rauszukommen. Vor mir standen viele Polizisten, alle in Panzerwesten, und richteten die Läufe ihrer Maschinenpistolen auf mich – einer von ihnen war sehr jung, Typ: oberhessischer Bauernbub, er war leichenblau und sein Zeigefinger zitterte bedrohlich am Abzug.

Bedrohung war für mich das bestimmende Gefühl dieser Zeit. Nach Pontos Erschießung wurden bei Hausdurchsuchungen in meinem Freundeskreis Kleidungsstücke mitgenommen, um sie mit bei der Aktion sichergestellten Spuren zu vergleichen – das Signal war unmißverständlich. Die ständigen Observationen, Kontrollen und Durchsuchungen, aber auch die allgemeine Stimmung, auch die, die täglich über die Medien verbreitet wurde: Wer sich nicht hinter den Staat stellt, stellt sich gegen ihn – selbst ein Mann wie Heinrich Böll galt als RAF-Sympathisant –, kamen zusammen mit der wachsenden Sorge um die Gefangenen, deren Tod immer lauter selbst von Politikern öffentlich gefordert wurde.

Seit Beginn der Schleyer-Entführung gab es den Aufmarsch des „totalen Polizeistaats“, massenhafte Straßensperren und Kontrollen bis hin zur Sperrung ganzer Autobahnteilstücke gehörten zum bundesdeutschen Alltag.



„Wenn es Mord war, müsste das für mich Konsequenzen haben.“



© die tageszeitung
Nachdruck mit freundlicher Genehmigung von
der tageszeitung und Birgit Hogefeld
Der Artikel erschien ursprünglich in:
taz-journal: 20 Jahre Deutscher Herbst 1/97, S. 9-11

7. April 1977, nach dem Anschlag auf Generalbundesanwalt Siegfried Buback auf einer Straßenkreuzung in Karlsruhe. In der Mitte die Leiche seines Fahrers Wolfgang Goebel.

Foto: Ullstein/dpa

Zwischen 1. Juni und 9. Juli 1972
Festnahme von Baader, Holger Meins, Jan-Carl Raspe, Gudrun Ensslin, Brigitte Mohnhaupt, Ulrike Meinhof, Gerhard Müller, Klaus Jünschke, Irmgard Möller

27. September 1974
Horst Mahler wird wegen Unterstützung der maoistischen KPD aus der RAF ausgeschlossen.

9. November 1974
Holger Meins stirbt nach achtwöchigem Hungerstreik.

29. November 1974
Ulrike Meinhof und Horst Mahler werden in Berlin zu 8 bzw. 14 Jahren Haft verurteilt.

21. Mai 1975
In Stuttgart beginnt das Stammheim-Verfahren gegen die RAF.

8. Mai 1976
Ulrike Meinhof wird tot in ihrer Zelle gefunden. Eine internationale Untersuchungskommission äußert Zweifel an der Selbstmordthese.

25. April 1977
In der Asta-Zeitung der Universität Göttingen erscheint der „Buback-Nachruf“ von „Mescalero“.

28. April 1977
Baader, Ensslin und Raspe werden in Stuttgart-Stammheim zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt.

Die Gefangenen wurden der Kontaktsperre unterworfen, ihre Anwälte kriminalisiert, verhaftet oder mit Haftbefehl gesucht. Als dann noch ein Mitarbeiter des Anwaltsbüros Croissant verhaftet wurde und aussagte, wir, also die Leute aus meiner Wohngemeinschaft, seien die nächsten, die sich der RAF anschließen, verließen wir panikartig bei Nacht und Nebel das Land. Das Ganze hatte viel Absurd-Überzogenes, denn meine Aktivitäten waren bis dahin tatsächlich in allererster Linie auf die Haftbedingungen der politischen Gefangenen bezogen und in vielem vergleichbar mit Menschenrechtsinitiativen – der Gedanke, selbst bewaffnet zu kämpfen, lag mir fern.

Die Zeit der Landshut-Entführung, Mogadischu, die Todesnacht von Stammheim und Schleiers Tod erlebte ich im „Exil“. Nach meiner Rückkehr im November 77 – ich konnte mir ein Exilantenleben nicht vorstellen und kam trotz der Unsicherheit, ob ein Haftbefehl gegen mich vorliegt, zurück (es gab keinen) –, war nichts mehr so wie vorher: dieses Land nicht, aber auch ich nicht. Es bedurfte keiner langen Diskussionen, um zu der Entscheidung zu kommen, daß das Jurastudium für mich keinen Sinn mehr hat, und so brach ich das Studium Ende 77 im 4. Semester ab.

Nach dem 18. Oktober wurde in weiten Teilen der Linken die Einordnung und Bewertung der Stammheimer Todesnacht – Mord oder Selbstmord? – zur wichtigen „Glaubensfrage“, von der die eigene Haltung zum Staat abgeleitet wurde. Ich kann mich an Diskussionspapiere und unterschiedlichste Gespräche erinnern, in denen Leute sagten: Ich glaube nicht, daß es Mord war, doch wenn es Mord gewesen wäre, dann

müßte das für mich und mein Leben Konsequenzen haben. Für mich persönlich blieben nach dem Oktober 77 in dieser Hinsicht keine Fragen offen. Der polizeistaatliche Durchmarsch und Ausnahmezustand; die Gleichschaltung der Medien bzw. ihre Selbstzensur, die Entscheidung der Bundesregierung, sowohl Schleyer als auch 86 Mallorca-Urlauber der Staatsräson zu opfern, und schließlich die Toten in Stammheim – damals war ich mir sicher, daß sie ermordet worden waren – waren für mich Beleg für die Richtigkeit der Analyse vom dro-



henden „neuen Faschismus“.

Für mich war 77 der Zeitpunkt des endgültigen Bruchs mit „diesem System“, was wir damals sowohl in Richtung Staat als auch zur Gesellschaft hin verstanden haben. Auch wenn die Zeit, in der ich selbst in der RAF war, sehr viel später lag: Fragen danach, ob der bewaffnete Kampf für mich der richtige Weg sein könnte, stellte ich mir erstmals 77; und das war ganz sicher auch für andere so.

Seit Breloers „Todesspiel“ weiß die Republik: Die Bundesregierung mußte damals hart bleiben, sie hatte gar keine andere Chance. Und der damalige Regierungssprecher Klaus Bölling schreibt ergänzend dazu im *Spiegel*: Selbst wenn die Stammheimer Gefangenen nach ei-

ner Befreiung den bewaffneten Kampf hier nicht wiederaufgenommen hätten (davon ging also die Regierung 77 aus!), hätten sie die zweite Generation auch nicht stoppen können. Ob er diese Einfach-Logik selbst glaubt, vermag ich nicht zu beurteilen, zumindest ist er einer der wenigen damals Verantwortlichen, der heute öffentliche Zweifel an der Richtigkeit der Krisenstabentscheidungen andeutet – bei gleichzeitigem Bemühen, diese Zweifel zu entkräften. Ob die Freilassung der Gefangenen 77 zum Ende der RAF geführt hätte, weiß ich nicht, für möglich halte ich es. Da aber keine Seite die Konfrontation von sich aus zurückschrauben konnte oder wollte – die RAF nicht und der Staat nicht – wurde 77 zum Höhepunkt der wechselseitig eskalierenden Reaktionen und hat so wichtige Koordinaten im politischen-gesellschaftlichen Gefüge verschoben und langfristig neu gesetzt.

Daß eine solche Entwicklung und veränderte Gesellschaftsrealität zu Brüchen in Lebensentwürfen einzelner Menschen führt, weil sie sich zu der veränderten Situation neu ins Verhältnis setzen, ist die logische Folge. Manchmal frage ich mich, wie mein Leben wohl ohne die Ereignisse von 77 oder bei deren anderem Ausgang verlaufen wäre. Vielleicht hätte ich das Jurastudium fertig gemacht und würde heute zusammen mit meiner Anwältin mißbrauchte Mädchen und Frauen vertreten oder mit meinem Anwalt Flüchtlinge in Asylverfahren – das könnte sein, aber es wären auch viele andere Sachen in Frage gekommen.

Birgit Hogefeld

Otterstätter Vs Fried



1977

Selbstmordlegende

1977 war ich zu jung,
um HM Schleyer zu erschießen
oder mit N Hagen zu vögeln.
Es war ein ganz normales Jahr,
die Kirschen aus Nachbars Garten geklaut
und Beatles oder Udo Jürgens gehört.
In der Schule wurde ich Brillenschlange
und Streber genannt,
was durchaus seine Berechtigung hatte.
Damals gab es ein nettes Comic,
ZACK und ich las mit Begeisterung
darin.
Das hatte zur Folge, daß ich bald
alle Hefte seit 1972 sammelte.
Blueberry, Dan Cooper oder Michel Vaillant,
das Leben war schon cool.
Im Fußballverein sattelte ich um,
von Mittelstürmer auf Libero,
und wurde prompt für's Fernsehen entdeckt.
„Otti, der Libero“ war schnell der
Mädchenschwarm,
und ich bekam so manches
unsittliche Angebot,
von verfetteten, pickligen Gören.
Ich war sozusagen die erste Boy-Group.
Und Punk war damals schon tot.

Otti

15.1.98, 1.27-1.37 Uhr

Ole' + Voilà

Dieser Text wird ein Hit,
und alle singen mit...



Angenommen
es käme ein Terrorist
und sagte: „Es ist nicht wahr
daß wir Schleyer erschossen haben.
Oder glaubt ihr wir würden
Gefangene kaltblütig töten
und noch im Tod
sie beschimpfen in einem Brief?“



Und angenommen wir fragten:
„Wie denn ist Schleyer gestorben?“
Er aber sagte:
„Dieser Schleyer war so fanatisch
daß er sich selbst ins Genick schoß
aus besonderer Perfidie
damit wir als die Mörder dastehen.
Und dann hat die Polizei
mit einem gefälschten Brief
dem Schwindel nachgeholfen.“



Und schließlich angenommen
die Terroristen sagen:
„Wer jetzt noch nicht glaubt es war Selbstmord
der spinnt oder ist ein Agent!“
dann wären sie völlig entlarvt
nicht als Mörder nur sondern als Lügner.
Doch die Mörder Hanns Martin Schleyers
haben nichts von Selbstmord gesagt



Erich Fried



THE LAST BUS HOME

THE LAST BUS HOME

Dublin, 1979: Der Papst besucht Irland und das ganze Volk rennt hin. Nur ein paar wilde junge Menschen give a shit. Die Suburb und trifft auf charismatischen Jessop. Man ist unzufrieden und gründet schwer dilettantische Punkband, die „Dead Patriots“. Jessop als Frontmann und Reena als Managerin. Außerdem haben sich die beiden schamloserweise ganz fürchtbar lieb. Alle zusammen suchen sich ihren Weg durch die Gefangenschaft in der anonymen Gesellschaft. Richtig wild und ab sofort begleitet der geneigte Zuschauer den Weg der Toten Patrioten durch dick und dünn. Man hat Erfolg, aber auch menschliche Krisen zu bewältigen, aus denen es scheinbar keinen Ausweg mehr gibt. Innere und äußere Querelen führen in den Untergang. Ein gnadenloser Film. Ein gnadenlos scheißbegeiler Film. Ein besetzter Film. Ein Film, der den Punkgedanken endlich mal gebührend behandelt. Und endlich ein Musikfilm des guten Geschmacks. Johnny Gogan erzählt in seinem Spielfilmdebüt von der Keirseite des Great Rock'n'Roll Swindles. Das Ergebnis ist eine authentische Darstellung der Punkszene Dublins der 80er Jahre.

Brian O'Byrne als Jessop



Es geschehen noch Zeichen und Wunder! Und ich war einer der glücklichen Menschen die daran teilhaben durften. So geschehen am 13.10.97 in einem Mannheimer Kino im Rahmen des Filmfestivals Mannheim - Heidelberg, Heilige Scheiße, dachte ich mir, ein irischer Film über eine Punkband wurde im Programmheft angekündigt. Ein paar Biere in den Rucksack und nix wie hin. Und was soll ich sagen, der Film hat mich weggeblasen, volle Breitseite! Punk sei Dank, war auch noch der Regisseur Johnny Gogan anwesend. Noch völlig benommen machte ich ein Interviewdate mit ihm aus, das aber leider nicht zu stande kam, weil Johnny tags darauf um 19 Uhr noch völlig verkatert vom Vortag war. Dafür klappte es einen Tag später. Here we go:

Oli: Johnny, zunächst mal herzlichen Glückwunsch zu deinem Film. Und bevor wir mit dem Interview anfangen, möchte ich dich bitten, dich selbst kurz vorzustellen.
Johnny: Okay, also ich bin Johnny Gogan aus Dublin in Irland und ich mache Filme seit 1989. Davor habe ich in einem kleinen Kino in Dublin gearbeitet, das von meiner Schwester Jane geführt wurde. Ich arbeitete für einige Jahre mit ihr zusammen und es war eine sehr interessante Zeit, da es sich um ein kleines Independent-Kino handelte. Übrigens das einzige Independent-Kino in Dublin. Danach begann ich mit einem Filmmagazin („Film Irland“). Das war vor 10 Jahren, heute ist es das führende Filmmagazin in Irland. Diese beiden Erfahrungen waren mein Einstieg in das Filmgeschäft. Ich denke auch, daß die Zeit 1985/86, während der ich in Dublin gearbeitet habe, wahrscheinlich viel mit dem emotionalen Inhalt meines Films „The last bus home“ zusammenhängt. Ich bin 34 Jahre und alleinstehend und ich liebe Musik. Musik nimmt einen großen Teil meiner Zeit in Anspruch.

Oli: Welche Art von Musik?
Johnny: Naja, ich habe ein ziemlich breites Interesse an Musik. Aber ich würde sagen Rock und Musik, die aus den Sparten Punk und New Wave entspringen ist, gehört mein besonderes Interesse.

Oli: Soweit ich weiß, ist das dein dritter Film. Was für Filme hast du bisher gedreht?
Johnny: Stimmt, das ist mein dritter Film. Einer der beiden Filme vorher spielt an dem Tag, an dem der irische Radrennfahrer Steven Roach die Tour de France gewinnt. Es dreht sich um einen jungen arbeitslosen Dubliner, dessen Phantasie vom Sieg des Radhelden gefangen war. Ich denke, es ist eine gute Metapher, wenn jemand auf einem Rad von hunderten anderen Leuten auf Rädern verfolgt wird... Dieser Versuch zu entkommen... Es ist eine gute Metapher für einen Sieg über die Not. Der zweite Film ist ein einstündiges Fernsehspiel und heißt „The Bargain Shop“. Es geht dabei um die Zerstörung einer Straße, eines Ladens an einer Straße in Dublin. Es geht um die Sanierung von Dublin, aber auch

darum, daß nicht nur Gebäude saniert werden, sondern auch, daß sich die Identität und die Werte der Menschen ändert. Der Durchmarsch des Kapitalismus in den 1980ern hatte nicht nur einen massiven Einfluß auf das physische Erscheinungsbild, sondern auch auf die geistige Architektur. Nicht nur in Irland, auch in anderen Gesellschaften. Der Film wurde für die Reihe „Das kleine Fernsehspiel“ des ZDF gedreht und wurde 1993 im Fernsehen gezeigt.

Oli: Dublin war Kulturhauptstadt Europas. Hat sich dadurch etwas geändert?
Johnny: Ja, absolut. Die Kulturhauptstadt war ein Witz, es änderte sich fast nichts. Aber was seither, ich glaube es war 1991, passiert ist, ist eine große Veränderung für Dublin. Die Stadt hat sich wirklich in hohem Maß entwickelt. Vieles ist gut, vieles aber auch nicht so gut. Dublin war in den 80ern eine verschlafene, rückständige, provinzielle Stadt. Jetzt ist es eine geschäftige, junge, yuppiefizierte und farbige Hauptstadt. Ein ziemlich beliebter Ort und zusammen mit Barcelona, Edinburgh und Amsterdam einer der trendigen Brennpunkte Europas. Für mich ist das ein wenig eigenartig, ich habe dort 15 Jahre gelebt, jetzt habe ich Dublin verlassen. Es war zu arg. Ich kann es mir nicht auch nicht mehr leisten, dort zu leben.

Oli: Zurück zu deinem Film. Wie kamst du auf die Idee einen Film wie „The last bus home“ zu drehen?
Johnny: Ich denke, das waren mehrere Dinge. Laß mich kurz erklären: Zuerst war ich sehr interessiert an dieser Aera, an der Aera des Punk und des New Wave und für mich war es auch eine Aera neuester irischer Geschichte mit einem hohen Grad an Einfallsreichtum, Selbstdarstellung und Unabhängigkeit von Gedanken und Geist. Das war ungewöhnlich und einmalig. Es ist die Aera, von der ich und viele Leute meiner Generation ihre Wertvorstellungen bekommen haben. Und viele dieser Werte kamen durch die Musik, die wir hörten. Ich benutze hier den Term Punk und New Wave frei, obwohl die Musik eigentlich sehr unterschiedlich ist. Aber ich benutze den Term in dem Sinne, daß Punk irgendwie der Blitz der Erleuchtung war, der gefolgt wurde von einem längeren Sturm, New Wave. Das Großartige, das mich zum Punk hingezogen hat, war die gesamte Situation z.B. eines Gigs. Es ging nicht darum eine Platte zu machen, es ging vielmehr um den Augenblick und die Musik dieses Augenblicks. Ich versuchte das im Film zu zeigen. Neben der Musik ist aber auch die Band wichtig. Die Band im Film steht auch als Metapher für Freundschaft, Beziehungen, Sexualität und Romantik. Der Film ist in mancher Hinsicht aber auch eine Metapher für meine eigene Generation und für viele Konflikte meiner Generation, z.B. wie man seine Gefühle ausdrücken soll oder wie man sich in Irland eine eigene Identität schaffen kann, ohne ins

Ausland gehen zu müssen. In der Vergangenheit war es in Irland so, daß wenn du dich selbst ausdrücken wolltest, wenn du dich selbst ausdrücken wolltest, von dir erwartet wurde, daß du ins Ausland gehst. Die Leute verließen Irland nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch aus Gründen der individuellen Freiheit. Aber zu dieser Zeit, den späten 70ern, frühen 80ern kam es zu einer Veränderung und die Leute spürten zum ersten Mal, daß es möglich war in Irland zu bleiben und dort etwas zu schaffen. Diese Frage wurde auch zu einem Spannungsbogen in meinem Film, da manche Charaktere bleiben wollen, und andere gehen wollen. Sie liefert sogar die Basis für den Höhepunkt des Films, zu dem es bei einem sehr energiegeladenen Gig kommt... Also, es war die Musik, die Zeit und drittens war es die ganze Problematik, die damit verbunden ist 18, 19, 20 Jahre alt zu sein, und ich wollte diese Art Energie einfangen. Es ist eine sehr wichtige Zeit im Leben, es ist eine Zeit der Herausforderung, aber auch eine beängstigende Zeit. Was ich damit sagen wollte: das war damals eine sehr interessante Aera, aber es ist auch immer ein Kreislauf.

Heute ist es angenehmer in Irland zu leben als 1979 und ich glaube, daß wir an solchen positiven Werten und Erfahrungen unserer Jugend; wie Einfallsreichtum und dem Gefühl, daß alles möglich ist, festhalten sollten. Wir werden normalerweise nicht immer die gleiche Musik hören, aber was immer diese Musik bedeutete und was uns diese Werte bedeuteten, muß in der Gegenwart und Zukunft wieder gefunden werden. Der Film ist kein nostalgischer Trip, er ist vielmehr ein historischer Film, aber er versucht auch die Energie wieder zu erwecken.

Oli: Ich denke, es ist ein sehr ehrlicher Film über die Punkszene. Man kann ihn z.B. gar nicht mit „The great Rock'n'Roll swindle“, der mehr oder weniger nur ein Werbefilm war, vergleichen. Der Film beschreibt sehr gut die Situation in der Szene und ich habe den Eindruck, daß es sich nicht nur um den Hintergrund für irgendeinen Film handelt, sondern man findet auch die Alltagsprobleme von Punks, z.B. Probleme einen Auftrittsort zu finden oder Probleme mit Faschos. Woher kennst du diese Probleme und woher hast du dein Insiderwissen? Warst du selbst ein Punk?
Johnny: Nein, ich selbst war kein Punk, aber ich war sehr an der Musik interessiert. Man kann im Film sehen, daß viele Leute bei den Auftritten waren, aber nicht alle waren Punks. Und ich denke, daß das ziemlich authentisch ist. Wenn Du Fotos aus dieser Zeit anschaust, wirst du viele Leute sehen, die eindeutig Punks waren, aber es waren auch Leute da, die nur wegen der Musik da waren und kein Teil der Punkszene waren. Bei den ersten Gigs war es sehr komisch. Da waren viele Leute mit langen Haaren bei Punkkonzerten, echt wahr! Wir versuchten das nachzustellen. Das Problem der Auftrittsmöglichkeiten trifft natürlich besonders auf Punkbands zu, vor allem in Dublin. Aber nicht nur auf Punkbands, sondern auch für New Wave Bands, sogar für international ziemlich bekannte Bands, wie z.B. The Radiators aus Nordirland oder auch die Pogues.

Oli: Selbst für die Pogues war es nicht möglich einen Auftrittsort zu bekommen?
Johnny: The Pogues sind keine irische Band. Gut, Phillip Shevron ist Ire, aber die Pogues sind eine Band aus England. Aber es gibt da eine lustige Geschichte: Nachdem die irische Band Boomtown Rats in England einen Nummer 1-Hit hatte, ich glaube 1981, kamen sie nach Irland zurück und konnten keinen Auftrittsort finden. Ich meine, die waren eine international berühmte Band, und niemand wollte ihnen einen Auftrittsort zur Verfügung stellen, weil sie inneweg eine laute, randalierende Anhängerschaft hatten. Und so wie es für die Boomtown Rats schwierig war, war es auch für eine unbekannt Band schwierig. Aber das ist auch eine der Metaphern des Films. Die Charaktere sind

Reena und Jessop lassen den Punk hochleben



„out“, sie suchen nach einem Zuhause. Klar hat für sie ein Zuhause nichts mit ihren Familien zu tun. Sie sind da draußen und suchen etwas wo sie bleiben können. Insofern ist die Suche nach einem Auftrittsort auch die Suche nach einem Zuhause. Ich hoffe, das wird auch durch den Film vermittelt: die unruhigen Charaktere, die versuchen IHR Leben zu finden. Und sie versuchen das durch die Musik. Man hätte den Film auch über eine Theatergruppe oder ein Fußballteam machen können. Aber für mich war es halt interessanter einen Film über Musik zu drehen.

Oli: Kannst du die aktuelle Szene in Dublin und in Irland?

Johnny: Ja, und übrigens sind viele der Statistenrollen im Film mit dubliner Punks besetzt. In Dublin gibt es immernoch eine ziemlich lebendige Szene. Auch musikalisch tut sich wieder einiges. Wir litten lange darunter, daß es nur sehr wenige Plätze für kleinere und mittelgroße Konzerte gab. In Dublin gibt es zwar große Hallen, aber für kleinere Bands war es sehr schwierig. Ich denke, daß das jetzt viel besser ist. Es gibt jetzt eine sehr lebendige Musikszene in Dublin. Interessant ist auch die Mischung. Da ist alles vertreten, von den Traditionals über Folk und Crossover bis hin zu aktueller Rockmusik.

Oli: Kennst du aktuelle irische Punkbands? Gibt es zur Zeit überhaupt Punkbands?

Johnny: Ja, da gibt es einige Punkbands. Strychnin D.C. ist eine von ihnen. Die spielen von Zeit zu Zeit. Dann gab es sehr lange Zeit eine Band namens Paranoid Visions, die aber jetzt nicht mehr existiert. Ein Zentrum der dubliner Punkszene ist ein Pub namens „The Old Chinaman's Pub“. Dort gibt es auch Auftrittsmöglichkeiten für Punkbands. Ziemlicher wilder Ort, das! Aber leider wurde der Pub kürzlich verkauft und ich weiß nicht, ob Punkbands weiterhin dort auftreten können. Aber einige Bands würden dort gerne proben und spielen. Das ist schon eine wilde Hütte und es ist mitten im Zentrum von Dublin.

Oli: Spielen die Bands auch in Jugendzentren?

Johnny: Nein, nur in Pubs.

Oli: Und die haben dort keine Probleme mit den Tischen und Stühlen, oder anderem Inventar?

Johnny: (lacht) Z.B. in diesem Pub hat der Konzertraum ungefähr die Größe einer normalen Toilette. Also wirklich keine besonders große Halle. Wenn die Bands spielen vibrieren die Wände. Das hat schon was. Also, wenn du mal nach Dublin kommst, mußt du da unbedingt hingehen, es lohnt sich auf jeden Fall. Das heißt, wenn es überhaupt noch geöffnet ist. Wie gesagt, es wurde ja kürzlich verkauft.

Oli: Die Songs und die Auftritte sind ja ein wesentliches Stilmittel des Films...

Johnny: Ja, man findet ja ziemlich oft Musikfilme, in denen die Songs nur eine musikalische Unterbrechung des Films sind. Wir wollten beides verbinden, so daß die Musik der Band eigentlich eng mit der Dramatik des Films verknüpft ist. Wir wollten natürlich auch möglichst authentisch bei den Charakteren sein. Um das zu erreichen, haben wir die Songs selbst geschrieben. Die männliche Hauptrolle ist Jessop, der sehr stürmische und energische Sänger der Band. Ich setzte mich also hin und schrieb 4 oder 5 Songs, die Jessop singt und eigentlich seine Erfahrungen widerspiegeln. Der Film verdeutlicht ja hoffentlich auch, daß Jessop in diesem Milieu gehört. Er stammt aus diesem Milieu, aber er beeinflusst es auch. Für ihn ist es das Zuhause und er will auch nicht woanders hingehen. Er liebt es darüber und über seine Erfahrungen Songs zu schreiben. Und das ist es ja worum es auch bei Punk geht, um diese alltäglichen Situationen. Also schreibt er Songs über das Warten auf den Bus oder Reena's Mutter, eine komplett beschuete Kuh. Und er schreibt Songs über die Patrioten (Anm. von Oli: gemeint sind die irischen Befreiungskämpfer für die Unabhängigkeit Irlands, um 1920) und die Leute, die danach kamen, völlig unbrauchbar waren und nicht im geringsten den Geist der Gründungsväter hatten. Die Songs sollten auch in sich selbst ironisch sein. Aber sie sind im Einklang mit Jessops Charakter. Die Worte entstammen seinen Gedanken, die Musik ist also nicht

aufgesetzt oder der Band aufgedrängt. Sie ist lediglich das Medium. Ich habe also die Texte geschrieben und Cathal Coughlan schrieb die Texte. Cathal war in Bands wie Micro Disney und Fatima Mansions. Die waren ziemlich bekannt in der Postpunkera. Micro Disney war eine große irische Band, die aber in London lebte und 5 oder 6 Jahre lang recht beliebt war in der Indieszene. Cathal war der musikalische Leiter des Films. Ich glaube, er hat mit Fatima Mansions auch ein paar Mal in Deutschland gespielt. Wirklich eine gute Band, die einigermaßen bekannt war. Sie hatten mit „Blues for Ceaucescu“ einen großartigen Song. Ein sehr hartes und satirisches Lied über den Fall von Ceaucescu und den Fall der Berliner Mauer. Ich gab Cathal also die Textentwürfe und er hat sie dann weiterverarbeitet. Er ist ein sehr guter Songwriter, er konnte also meine Entwürfe nehmen und so verarbeiten, daß es sich reimte und trotzdem die Energie von Punk besaß. Er hat auch die Musik für alle Songs des Films geschrieben, auch für die anderen Bands im Film, die New Romantic-Band und auch „Baby Dolls“, das er für die Rolle des Billy Burn geschrieben hat. Und dann habe ich noch einen Song selbst geschrieben,

Oli: Wie hast du das Problem gelöst, die Atmosphäre während den Gigs rüberzubringen?

Johnny: Richtig, das war sehr wichtig das darzustellen. Das ist ja das interessante an Punkrockkonzerten. Irgendwie war es ja auch so, daß oben nicht nur eine Band stand, und die Leute standen unten und schauten zu, sondern es ging um die Einheit von Band und Publikum und durch die Kombination dieser beiden Elemente kam es zu etwas ganz einmaligen und energiegeladenen. Wir hatten viele Punks in Dublin, die bei dem Film mitarbeiteten, und wir sind ihnen für ihre Unterstützung sehr zu Dank verpflichtet. Was die Sache für mich noch erhärtet, ist die Haltung der Punks auf der Abschlussparty, wo wir alle völlig besoffen waren, und sie hatten wirklich eine positive Meinung über den Film. Sie meinten, wir hätten eigentlich ihren Job gemacht. Und auch, daß wir die Szene gerecht behandelt hätten. Das war auch sehr wichtig für mich, da ich einen authentischen Film wollte. Ich wollte, daß die Leute, die Teil dieser Szene sind, auch fühlen, daß wir fair sein wollten.

Oli: Warum heißt die Band im Film „Dead Patriots“? Nur weil es sich punkig anhört oder weil's lustig klingt oder...

Johnny: Ja, es sollte schon ein bißchen satirisch klingen. Als Autor spiele ich schon ein bißchen mit diesem Element. Die Band findet ja ihre Auftrittsmöglichkeit in einem alten Gemeindehaus und an den Wänden der Halle hängen die Bilder von unseren toten Patrioten und Freiheitskämpfern, unseren Gründungsvätern. Daher nimmt Jessop die Idee für den Bandnamen und er schreibt auch noch einen Song darüber. Als Autor würde ich auch sagen, daß die Charaktere im Film immer mehr zu Geistern werden. Sie entfernen sich immer mehr voneinander, bis sie schließlich verschwinden. Also wäre „The Dead Patriots“ sicher auch eine gute Alternative für den Filmtitel gewesen. Ich habe das aber auch sehr ironisch gemeint, weil ich sehr wütend war über das, was zu dieser Zeit geschah. Am Ende dieser sehr energiegeladenen Ära, war eine Periode massiver Auswanderung. Plötzlich waren wir an einem Punkt, an dem viele Leute meiner Generation fühlten, daß sie nicht in Irland bleiben konnten und sie verließen das Land massenweise nach Amerika oder England. Auf diese Weise werden aus den Personen dann Geister, weil außer einem schließlich alle verschwinden.

Oli: Hat der Name der Band eigentlich auch einen aktuellen politischen Hintergrund?

Johnny: Nein, das habe ich mir ausgedacht. Das ist eine Erfindung. Es gab ja nie eine Band, die „Dead Patriots“ hieß, der Name ist von uns. Das ist aber ein Spiel, das man häufig finden kann... Wenn jetzt irgendeine irische Band in Deutschland spielt, z.B. eine Traditional-Irish-Folk-Band und die nennen sich „The Patriots“ oder so... Das ist sehr typisch für irische Musik und das habe ich ironisiert, diese Nostalgie und dieser ewige Blick in die Vergangenheit. Es ist also eher respektlos von der Band sich einen solchen Namen auszusuchen. Aber das steht ja in Einklang mit den Charakteren.

Oli: Aber der Name hat nichts mit den politischen Umständen zu tun...

Johnny: Ja, also zu dieser Zeit gab es den Hungerstreik der IRA-Terroristen, die sich zu Tode gehungert haben. Die haben sich praktisch selbst wiedererfunden als die Gründungsväter, die das Land in den 10er und 20er Jahren dieses Jahrhunderts gegründet haben. Und sie haben diese Ikonenhaftigkeit übernommen. Wenn Jessop den Namen „Dead Patriots“ auswählt, ist das also höchst respektlos, weil die Leute ja für die Unabhängigkeit gestorben sind. Aber es ist eine zweischneidige Sache, da es auch zeigt, daß er doch auch in gewissem Maß Respekt vor ihnen hat. Es ist auch eine Art Kompliment, aber eben ein zweifelhaftes Kompliment. Das interessante an Punk war ja, daß es an sich nicht ideologisch war, aber man war halt auf der Suche nach einer bestimmten Wahrheit. Es war eine Anti-Ideologie mit „Anti-Leuten“, die sich als politische Führer oder Ikonen auf einen Sockel stellten. Punk war daran interessiert diese Ikonen zu stürzen. Der Name „Dead Patriots“ umfaßt das alles: das gewisse Maß an Respekt, aber auch dieses eigene Engagement, die Leute, die sich als politische Führer auf einen Sockel stellen zu demontieren oder niederzuschlagen. Das ist eine anarchistische Sensibilität.

Oli: Würdest du sagen, daß es ein Film über den berühmten „Angry young man“ ist?

Johnny: Ja, ein bißchen schon. Ich denke, Jessop ist schon ein interessanter Charakter. Für Leute wie ihn, in diesem Alter, würde ich schon eine große Bewunderung spüren, da es schwierig ist, auf die Bühne zu stehen, sich auf diese Weise zur Schau zu stellen und so nackt in der Öffentlichkeit zu stehen. Dieser Teil seiner Persönlichkeit ist sehr reizvoll, aber wenn er nicht auf der Bühne steht, ist er ein ganz anderer Typ. Er ist sehr verletzlich und unsicher. Er braucht Spannungen und er will geradezu gekränkt werden. Er hat also sehr reizvolle und charakteristische Eigenschaften, aber auch sehr kindische Eigenschaften. Deshalb braucht er auch die Unterstützung seiner Freundin Reena, die auch die Managerin seiner Band ist. So ist es auch die Schlüsselwende des Films, als Jessop anfängt, das Vertrauen in Reena zu verlieren, weil sie Geheimnisse vor ihm verbirgt. Er ist in seiner Sexualität sehr verletzlich, und auch generell in seiner gesamten Identität.

Oli: Jetzt mal was ganz anderes: Woher hast du die Charaktere genommen, nicht nur die Punks, auch die Eltern oder Reena's Großmutter? Hast du da an bestimmte Leute gedacht?

Johnny: Also zuerst mal Reena's Großmutter die Reena auch sehr unterstützt. Sie sieht ein bißchen wie Reena aus und hat einen ähnlichen Charakter, diese respektlose Haltung, die auch Reena hat. Ich glaube auch daran, daß Eigenschaften oft eine Generation überspringen. Reena's Eltern sind sehr konservativ und wollen sie überhaupt nicht unterstützen. Was ich sagen will: Wenn du im Jahr 1979 oder 1980 ein Punk bist, ist das eine andere Art der Rebellion, aber vielleicht hatte die Großmutter ähnliche Gedanken. Ich hatte die Idee, daß sie vielleicht zu ihrer Zeit selbst ein kleiner Rebell war und sie die Sensibilität behalten hat und sich mit Reena identifizieren kann. Also will sie Reena ermutigen. Auch daß Reena der Hauptcharakter des Films ist, ist mir wichtig. Ich hatte sehr gern eine Frau als Hauptcharakter, weil es interessant war als

Mann über eine Frau zu schreiben. Damals tauchten ja auch erstmals Frauen in der Musikindustrie auf, sowohl als Künstlerinnen, als auch als Organisatorinnen der Musikbranche. Ich dachte, es ist auch wichtig daran zu erinnern. Bei dem Charakter der Großmutter muß ich zugeben, daß ich schon beeinflusst war von Leuten einer älteren Generation, die mich ermutigt haben, das zu machen was ich jetzt mache. Ich denke, daß jede Art Kreativität von Leuten einer älteren Generation, durch die man seine Möglichkeiten erst erkennen kann, profitiert. Ich selbst habe von Leuten mit so einer Sensibilität profitiert. Obwohl die Großmutter nicht auf einer realen Person basiert, spiegeln sich in dem Charakter doch viele Ermutigungen und Unterstützung, die ich erfahren habe. Die Eltern sind definitiv nicht meine Eltern. Reena's Mutter ist ja der eigentliche Hausherr, der Vater ist eher ineffektiv. Und obwohl sich Reena und ihre Mutter sonst kaum ähnlich sind, ist klar, daß beide ziemlich starke Frauen sind. Vielleicht hat ja Reena's Vater seine Mutter geheiratet, ich weiß es nicht. Man hat ja den Eindruck, daß seine Mutter, also die Filmgroßmutter, auch eine sehr starke und dominierende Frau ist.

Oli: Reflektieren die Charaktere die irische Gesellschaft? 1979 oder 1997?

Johnny: Ja doch schon, 1979... Die Eltern heute sind liberaler und verständnisvoller. Aber wirklich überraschend für mich ist folgendes: Ich bin mit 20 bei meinen Eltern ausgezogen und ich wollte unbedingt raus und meinen eigenen Platz finden. Dagegen findest du heutzutage viele junge Leute, die ihr Elternhaus nicht verlassen wollen. Ich glaube, das liegt daran, daß die Eltern heute toleranter gegenüber ihren Kindern sind. Und das stimmt wirklich.

Oli: Was sind die Gründe und die Motivation für Reena und Jessop sich zu entschließen Punks zu werden?

Reena (Annie Ryan):
"Ich rauche gern!"

nämlich den Titelsong „The last bus home“, wo ich Musik und Text selbst gemacht habe und Cathal hat's dann arrangiert. Also, wir haben wirklich viel Musik im Film. Der dritte Punkt bei diesem Aspekt ist, die Musik, die wir von irgendwoher übernehmen mußten. Z.B. ein Song von Linton Kweisi Johnson „The forces of victory“, den Song „Teenage kicks“ von The Undertones, eine echte Hymne aus dieser Zeit, dazu „Enemies“ von The Radiators und „Troy“ von Sinead O'Connor. Also wirklich sehr viel Musik im Soundtrack. Aber eigentlich ist der Film ein Drama. Es dreht sich vor allem um die Charaktere. Man könnte jetzt glauben, wir wären sehr experimentell vorgegangen, weil Punk selbst sehr experimentell ist. Aber das ist nicht der Weg den wir eingeschlagen haben. Wir versuchten einen visuellen Weg zu finden, der es ermöglichte die Story der Charaktere zu beschreiben. Was den Film wahrscheinlich von anderen Punk-Filmen trennt, ist, daß wir nicht nur zeigen wie Punks rausgehen, Autos demolieren oder zu Konzerten gehen, sondern daß sie sich auch beeilen um 1/2 12 den letzten Bus nach Hause zu bekommen und zu ihrer Familie heingehen. Für mich war das ein sehr realer Aspekt. Viele der englischen und amerikanischen Filme über Punk tendieren dazu, daß die Leute in besetzten Häusern leben. Das ist nicht sehr authentisch, zumindest nicht für die Geschichte über die wir hier sprechen. Hier leben sie in Vorstädten und da gibt es schon die erste Spannung, weil viele dort weg wollen, aber das ist nicht immer einfach.

Oli: Und die Band im Film, die „Dead Patriots“, ist das eine echte Band? Haben die ihre Instrumente selbst gespielt?

Johnny: Also, der Sänger singt wirklich und der Drummer und der Bassist haben beide ihre Instrumente extra gelehrt. Aber da muß jeder selbst in den Film gehen und entscheiden, ob sie jetzt wirklich spielen oder nicht. Das können nämlich nur sehr wenige Leute wirklich erkennen. Aber auf jeden Fall hat der Sänger bei den Gigs wirklich gesungen, schon allein um diese ganze Energiegeladenheit zu zeigen.

Johnny: Es ist ein Ausdruck ihres Charakters. Sie hat einen ziemlich aufässigen, trotzig und herausfordernden Charakter. Er ist eher ein bibchen ein Einzelgänger. Er ist ein Einzelkind und man hat den Eindruck, daß er in der Musik einen Weg gefunden hat seine Sorgen und Ängste auszudrücken. Die beiden sind also ziemlich unterschiedliche Charaktere und sie haben auch eine ganz andere Motivation. Ich glaube, das wird auch im fortschreitenden Verlauf der Story klar. Sie entwickelt ja auch viel mehr Ehrgeiz als Jessop.

Oli: Der Film behandelt ja neben Punk auch Probleme in Irland, so z.B. die Übermachtstellung der katholischen Kirche, Auswanderung, (Homo-)Sexualität... Hat sich da etwas geändert in den vergangenen Jahren?

Johnny: Ja, absolut. Das waren ja zu dieser Zeit sehr wichtige Fragestellungen. Und waren es auch noch bis vor kurzem. Z.B. das Problem Homosexualität. Zu dieser Zeit war es ja illegal ein praktizierender Schwuler zu sein. Um diese Frage gab es eine Menge Aufsehen. Das zeigt sich auch in den Charakteren des Films: einer von ihnen geht sehr offen damit um und steht dazu. Dagegen verstecken sich andere Charaktere vor dieser Tatsache, z.B. der Drummer, was aber ziemlich katastrophale Folgen hat. Aber es ist verständlich, daß er die Tatsache verbergen will. Er ist ja auch sehr erpicht darauf Irland zu verlassen. Die

Band wird so zu einer Möglichkeit für ihn, das zu tun, denkt er zumindest. Aber natürlich stimmte es, daß viele Städte, wie London oder New York, voll sind mit vielen Iren, die das Land verlassen haben, weil sie sich nicht verwirklichen konnten, egal unter welchem Aspekt. Sei es jetzt ihre Sexualität oder ein anderer Aspekt ihrer Individualität. Heute ist Dublin, nachdem es riesige Veränderungen durchgemacht hat, toleranter. Und auch die Haltung der Leute hat sich verändert. Die katholische Kirche ist nicht mehr so machtvoll, sie ist nicht mehr die ideologische Macht, die sie zu dieser Zeit war. Aber sie ist ja damals schon ein wenig zusammengebrochen. Unsere Charaktere gehen ja auch nicht in die Stadt, um den Papst zu sehen. Ihre offene Mißachtung ist in gewisser ein Teil dieses Konflikts dieser Zeit. Aber wie man auch im Film sieht, sind beinahe 1 Mio. Menschen bei der Papstmesse im Stadtpark. Stimmt wirklich, wir haben für den Film ja dokumentarisches Filmmaterial aus der Zeit benutzt. Aber dieses Jahr 1979 war wahrscheinlich auch der Anfang vom Ende der katholischen Kirche. Der Papst kam mit der Bemühung den Anschluß des irischen Volkes an die katholische Kirche zu sichern. Das hat in mancher Hinsicht funktioniert, aber letzten Endes doch nicht, weil in den späten 80ern und frühen 90ern der Einfluß der katholischen Kirche sehr geschwächt wurde. Gesetze wurden geändert, z.B. das Scheidungsrecht und das Homosexuellengesetz. Sogar die Zahl der Leute, die in die Kirche gehen, ist ziemlich stark gesunken. Aber durch solche Entwicklungen kommt es zu neuen Problemen. Irland macht nämlich zur Zeit eine große Identitätskrise durch, weil man nach dieser Zeit der konservativen Sicherheit, mit der Frage fertig werden muß, woran man eigentlich glauben soll, wenn nicht länger an Gott. Das ist kein einfaches Problem, und ich hoff, der Film zeichnet das nicht in einem zu blauen Licht. Ich denke, es ist viel zu komplex.

Oli: Was ist die Spannung des Films? Wenn du das mal in kurzen Worten sagen kannst? Was möchtest du zeigen, ausdrücken, erreichen?

Johnny: Also ich bin ein großer Verfechter des „Probiere einfach mal! Wenn du den Drang hast, etwas zu tun, mach's!“. Und wenn uns die Punkera etwas gezeigt hat, dann waren es Leute, die ihre Ängste abgeworfen haben, losgegangen sind und ihr Ding gemacht haben. Weißt du, Angst hält viele Leute davon ab etwas zu tun. Du kannst die Kirche beschuldigen oder deine Eltern, aber wenn du dich nicht mit deinen eigenen Ängsten auseinandersetzt, wirst du letztendlich unglücklich mit deinem eigenen Leben enden, weil du's nicht versucht hast. Es ist besser, es versucht zu haben und gescheitert zu sein, als es niemals versucht zu haben.

Oli: Was gibt's für Gründe für den Handlungsablauf des Films?

Johnny: Also, ohne die Story zu verraten: der Film besteht aus 3 Teilen. Den Anfang bildet der historische Tag des Papstbesuchs, an dem sich die beiden Hauptpersonen treffen. Dann springen wir etwa 18 Monate weiter, an den Anfang der 80er Jahre. Die Band hat ihren ersten Auftritt und sie haben einen bestimmten Punkt ihrer Entwicklung erreicht und müssen sich entscheiden, ob sie die Musik jetzt ein bibchen ernsthafter betreiben wollen. Sie entscheiden sich dafür

und der Hauptteil der Story handelt von ihren Versuchen anerkannt zu werden. Das führt zu einer wichtigen Entscheidung, die sich übrigens zu der Zeit wirklich sehr oft stellte, nämlich ob sie in Dublin bleiben und es sich bequem machen sollen oder ob sie ins Ausland gehen sollen. Dieses Problem wird dann auch zu einem Hauptkonflikt und bereitet die Grundlage für den Höhepunkt des Films vor. Der Film endet letztlich, ohne zuviel zu verraten, 10 Jahre später, als sich die beiden Hauptpersonen wieder treffen. Beide sind durch tragische Entwicklungen jetzt komplett veränderte Personen. Sie treffen sich nach 10 Jahren zum ersten Mal wieder und beide versuchen ihre Geister loszuwerden, sie endlich zu begraben. Man hat den Eindruck, daß beide recht traurig und konservativ geworden sind, aber dann kommt zum Vorschein, daß sie tatsächlich die Erfahrungen der Vergangenheit noch in sich haben. Sie haben sich zwar verändert, aber jetzt machen sie etwas aus ihren Erfahrungen.

Oli: Die Rollen sind sehr gut besetzt, fast schon perfekt. Wie hast du die verschiedenen Rollen besetzt? Hast du die Schauspieler schon vorher gekannt?

Johnny: Wir haben ein Jahr nur gecastet, da wir nicht einen der Schauspieler vorher gekannt haben, zumindest keinen der führenden Rollen. Ich habe in früheren Filmen schon mit einigen Leuten gearbeitet, die diesmal Nebenrollen hatten, aber alle führenden Rollen waren neu. Und es waren keine Leute dabei, die viel Filmerfahrung hatten, einige waren vom Theater in Dublin. Wir fanden die Leute durch Casting-Agenturen und wir haben uns selbst im Theater auf die Suche gemacht. Manche wurden uns empfohlen. Aber wir sind jetzt sehr zufrieden mit der Besetzung. Ich denke, das hat ganz gut geklappt. Die Rollenvergabe bei Filmen ist sehr schwierig, vor allem bei Filmen mit vielen jungen Leuten, weil sich viele junge Talente noch nicht beweisen konnten. Man muß dann halt versuchen, bei den Schauspielern etwas nach außen zu kehren, was sie zuvor noch nie gemacht haben. Und das trifft ja auch auf unseren Film zu. Als Low-Budget-Film mußten wir auf solche Leute zurückgreifen. Aber z.B. die beiden, die im Film singen, die singen wirklich selbst. Diese beiden Rollen standen schon sehr früh fest und wir waren sehr froh als wir feststellten, daß die beiden auch singen konnten.

Oli: Und in den Nebenrollen sind einige deiner Freunde zu sehen?

Johnny: Nein, die Nebenrollen sind anerkannte Schauspieler, z.B. Reena's anerkannte Schauspieler, z.B. Reena's Eltern oder Richie, der Kerl von der Bingohalle, das sind ziemlich bekannte Schauspieler in Irland. Das war möglich, weil sie eigentlich nur kleine Rollen hatten. Sie haben mitgemacht, weil sie sich mit dem was wir machen, identifizieren konnten.

Oli: Und die Punks sind echte Punks aus Dublin?

Johnny: Ja, die sind echt. Auch einige der Sprecherrollen werden von Punks, die eigentlich keine Schauspieler sind, gespielt.

Oli: Nochmal etwas anderes. Wie hat du den Film finanziert? Kann man wirklich sagen, daß es ein Low-Budget-Film ist?

Johnny: Laß es mich so sagen: Der Film hat ca. 5% des Budgets von „The Commitments“, in diesem Sinn ist es schon ein Low-Budget-Film. Es ist ein kleines Budget

in anbetracht dessen, was wir machen wollten, nämlich einen Musikfilm, einen zeitgeschichtlichen Film und einen Film mit vielen Charakteren und Details. Die Hälfte des Budgets kam aus Irland, durch Subventionen und von einem privaten Fernsehsender. Teilweise wurde der Film auch vom WDR Köln finanziert, außerdem hat uns die australische Firma Beyond Films, die den Film „Strictly Ballroom“ vertrieb, Geld zur Verfügung gestellt.

Oli: Sind Filme wie „The last bus home“ in Irland beliebt?

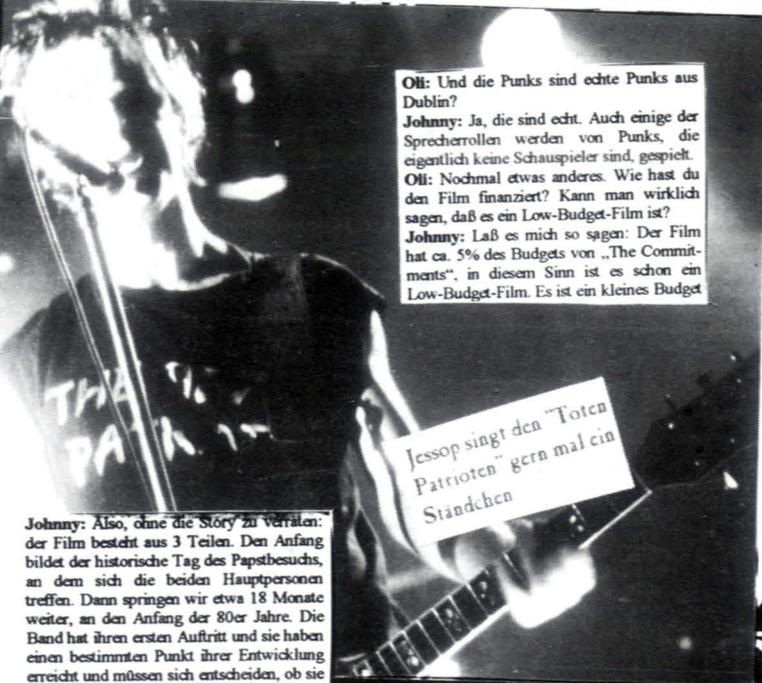
Johnny: Also, ich bin zuversichtlich, daß wir den Film herausbringen können. Es gibt wir den Film herausbringen, der den Film in den Kinos und auf Video herausbringen will.

Oli: Und in Deutschland?

Johnny: Ich habe jetzt hier in Mannheim mit einigen Vertrieben gesprochen, die interessiert sind. Daher bin ich auch optimistisch und sehr ermutigt durch die Reaktionen des Publikums hier beim Filmfestival.

Oli: Also siehst du die Möglichkeit den Film einem breiteren Publikum vorzustellen?

Johnny: Ich denke schon. Das braucht aber Zeit, weil in dem Film keine Stars mitspielen und weil es ein außergewöhnlicher Film ist, für den es ganz bestimmt ein Publikum gibt, aber das hat erst einmal gefunden werden muß. Das ist kein Film für ein Massenpublikum, sondern für ein Publikum, das genau daran interessiert ist.



Jessop singt den 'Toten Patrioten' gern mal ein Ständchen



Johnny Gogan, echt cool

Oli: Hast du eigentlich andere Wettbewerbsfilme hier gesehen?

Johnny: Es ist mir schon ein bibchen peinlich, aber ich habe nicht viele Filme gesehen und möchte daher den Wettbewerb auch nicht kommentieren.

Oli: Glaubst du denn, daß du Chancen hast, einen der Preise hier zu gewinnen?

Johnny: Tja, ich war schon ermutigt durch die große Zuschauerzahl, die den Film sehen wollte. Und es schien auch so, als ob es ihnen gefallen hätte, aber man wird sehen. Es wäre schön, oben zu stehen, wenn man schon einmal die Chance hat, aber das ist nicht alles. Du machst ja keine Filme nur um Preise zu gewinnen.

Oli: Aber es wäre doch schön...

Johnny: Es wäre natürlich schon großartig. Es wäre ja unehrlich, wenn ich sagen würde, ich würde den Preis nicht gern gewinnen. Aber das ist nicht mein ganzer Ehrgeiz.

Oli: Letzte Frage: Planst du schon an neuen Projekten?

Johnny: Ja, Paul Donovan, der den Film produziert hat und ich arbeiten an einem zeitgenössischen Film, der in Irland spielt. Es geht um einen Journalisten, der einen katastrophalen Fehler macht, und versucht den Schaden, den er verursacht hat, wieder gut zu machen. Es geht also um die Medien und ihre Verantwortung, bzw. ihren Mangel an Verantwortung und den Gedanken, daß die Medien die Gewalt über sich selbst sind. Wir sprechen ja oft über Korruption, z.B. die korrupten Beziehungen zwischen Politik und Wirtschaft. Aber die Medien selbst können ja korrupt sein.

Klick, Bandende! Aber es gab ja ohnehin nicht mehr viel zu sagen. Nur Johnny's last words sind den Weg alles weltlichen gegangen.

Nach dem Interview hat mich Johnny übrigens noch zu einem Empfang von einem Sponsor des Filmfestivals mitgenommen. Sehr edel, das, wirklich! So mit Sekt, kaltem Buffet und einer drolligen Jazzband. Zwar nicht ganz so mein bevorzugtes Ambiente, aber wenn's Bier für umme gibt, laß ich mich schon mal breit schlagen! Hatte mit Mister Gogan noch einen Riesenspaß und ich muß sagen, der alte Johnny hat vom Punkspektator mehr verstanden als so manche arme Stumpfproffackel da draußen. Leider mußte er noch in dieser Nacht abreisen, so daß mir weitere Trinkgelage auf Festivalkosten verwahrt blieben. Nachzutragen ist vielleicht noch, daß der Film leider keinen der Preise abgreifen konnte. Die Schuld dafür liegt aber eindeutig an der ignoranten, fachfremden, dilettantischen und völlig überforderten Jury. Erfreuliches gibt es dagegen von der Verhandlungsfreundlichkeit zu vermelden. Die Fernsehrechte hat sich auf jeden Fall der WDR gesichert.

NACHTRAG: Seit dem ersten Abdruck im STAY WILD hat sich auch wieder ein bibchen was getan. Der Film hat bei einem Festival in Cherbourg/Frankreich 'nen Preis gewonnen und hat außerdem im Kinderschänderparadies Belgien, in Frankreich, Irland und UK einen Vertrieb gefunden, so daß der Film dort bald in den Kinos zu sehen ist. Für Deutschland habe ich bisher noch keine positiven Neuigkeiten, aber vielleicht wird's ja noch. Die Verhandlungen mit einem Kinoverleih sind am laufen. Es besteht also noch Hoffnung, daß auch bei uns mal wieder ein Punkrockbrett in die Kinos kommen wird. So watch out!!!

-Oliver-

5.) FALLEN IN LOVE
6.) EVERYBODY'S HAPPY NOWADAYS

Schlecht & Schwindlig

PROUDLY PRESENTS

SADO SLUTS ON SMACK

WIRB DES GLAMROCKENDEN PSYCHIATERS AUS NEW YORK! IN DURCHGEKNALLTES MACHWERK IM NEW YORK DOLLS-WAHN!

545 012

SEIZURE & SORTITS

DIE ULTIMATIVE SPLIT-SINGLE! LONDON MEETS MÜNICH! EIN ABSOLUTES LECKERLI FÜR DEN GEPFLEGTEN PUNKROCKER! FETTER PUNKROCK IN ENGLISCH & DEUTSCH! FRÜHJAHR '98 GEMEINSAM AUF TOUR!

545 014

ZSD "EHRE UND GERECHTIGKEIT"

DAS RADIKALE MEISTERWERK DER MÜNCHNER POLITPUNK! ENDLICH KEINE TEUREN UND SCHLECHTEN BOOTLEGS MEHR! CD ENTHALT MASSIG STUDIO- UND LIVEBEITRÄGE ALS BONUS. VON WIX SELBST ZUSAMMENGESTELLT!

CD 545 008 LP 545 009



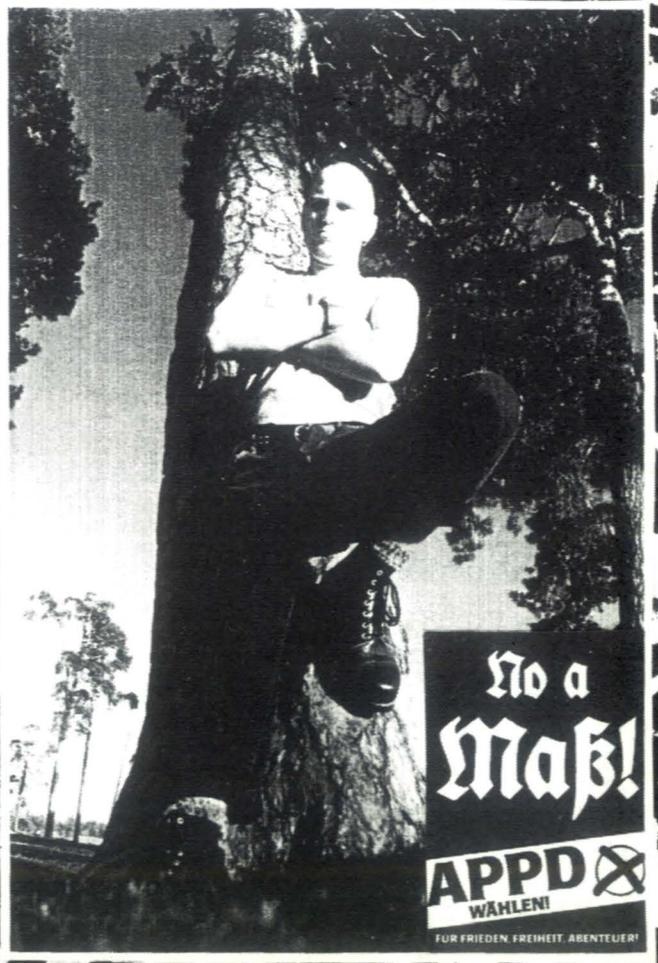
HERMAN MONSTER WAR DER ERSTE PUNK

ENDLICH!

Der EX-SÄNGER + GRÜNDER der legendären MARIONETZ mit seinem grandiosen 1.Solo-Album. FUNPUNK ON SPEED im "JETZT KNALLTS"-Stil. 20 Sonx / 20-seitiges Booklet / 20 Jahre PUNKROCK!!!



SIGI POP



No a Maß!

APPD

WÄHLEN!

FÜR FRIEDEN FREIHEIT ABENTEUER!

The Past and the Future!!!

Punkrock

Der erste Longplayer der SORTITS - nur auf LP!

IN KÜRZE:

ERHÄLTICH BEI ALLEN GUT SORTIERTEN MAILORDERN...

SCHLECHT UND SCHWINDLIG

STIFTSBOGEN 24, 81375 MÜNCHEN

FOON 089-7191258, FAX 089-7192622

173/500

